Morgenausgabe

Nr. 79 / A 40 — 47. Jahrgang

Wöchentlich 85 Pf., monatlich 3,60 M. im voraus zahlbar. Postbezug 4,32 M. einschließlich 60 Pfg. Postzeitungs- und 72 Pfg. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 6.— M. pro Monat.

*

Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend", Illustrierte Beilagen „Volk und Zeit" und „Kinderfreund", ferner „Unterhaltung und Wissen", „Frauenstimme", „Technik", „Blick in die Bücherwelt" und „Jugend-Vorwärts"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Sonntag 16. Februar 1930

Groß-Berlin 15 Pf. Auswärts 20 Pf.

Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklamezeile 5.— Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen Zeile 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft: Lindenstraße 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postscheckkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65. Dt. B. u. Disc.-Ges., Depositenkasse Lindenstr. 3.

Der Kampf um den Etat.

Hände weg von der Arbeitslosenversicherung!

Am Montag will das Reichskabinett den Versuch machen, den Etat für 1930 zu verabschieden. Man rechnet mit einer Dauersitzung, um die vielen Streitfragen zu entscheiden, die selbst innerhalb der Regierungsparteien vorhanden sind. Auch die Finanzsachverständigen der Regierungsparteien setzen am Montag ihre Beratungen fort, so daß bereits der Anfang der Woche Entscheidungen bringen dürfte. Trotzdem ist sicher, daß der ursprünglich für die Annahme der Young-Gesetze in Aussicht genommene Termin, der 22. Februar, nicht innegehalten werden kann. Auch wenn man davon absehen würde, die Annahme der Young-Gesetze von einer vorherigen Verständigung über die Finanzreform abhängig zu machen, wird man mit einer Verzögerung rechnen können. Sie wird um so länger werden, je schwieriger die Verständigung unter den Parteien zu erzielen sein wird.

Diese Verständigung ist bisher nicht einmal in ihren Umrissen sichtbar. So einig die Regierungsparteien über die Annahme der Young-Gesetze sind, so uneinig sind sie über alle materiellen innerpolitischen Fragen, die nachher entschieden werden müssen. Obwohl seit über einer Woche unter den Regierungsparteien verhandelt wurde, ist man bisher keinen Schritt vorwärts gekommen. Bei diesen Verhandlungen dürfte es sich im wesentlichen um drei Fragen handeln: die Deckung des Fehlbetrages der Arbeitslosenversicherung, die Möglichkeit weiterer Ausgabenkürzung und die Deckung des dann noch vorhandenen Fehlbetrages durch Steuern.

Der letzte Vorschlag des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer, der Erwerbslosenversicherung nur noch für zwei Jahre feste, den Fehlbetrag nicht voll deckende Darlehen zu gewähren, diese Darlehen vom Jahre 1932 ab vollkommen zu beseitigen, aber der Reichsanstalt das Recht zu geben, durch eigene Entscheidungen Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen, ist kein gangbarer Ausweg. Er wird den

Kampf um die Erwerbslosenversicherung,

der im vergangenen Jahr die politische Lage vollkommen beherrschte, aufs neue entfesseln. Denn von allen anderen, recht gewichtigen Bedenken abgesehen, wäre dieser Vorschlag ohne Zweifel wiederum geeignet, einen Abbau der Leistungen der Arbeitslosenversicherung zu erzwingen, der die Versicherung unabhängig macht von Reichsmitteln und Beitragserhöhungen vermeidet. Noch viel größer wären selbst die Bedenken, wenn, wie das die Deutsche Volkspartei verlangt, eine etwaige Beitragserhöhung an eine qualifizierte Mehrheit gebunden wäre und dadurch praktisch überhaupt nicht zur Diskussion stände.

Ebenso groß sind die Gegensätze in der Frage der Steuererhöhung. Die Vorschläge Dr. Moldenhauers, den Fehlbetrag allein durch Verbrauchssteuern zu decken, sind so einseitig, daß sie auf eine Zustimmung der Sozialdemokratie nicht rechnen können. Die Bedenken gegen eine einseitige Anspannung der Verbrauchssteuern entspringen nicht nur der Erwägung, daß man damit die unteren Volksschichten zu stark und ungebührlich hoch belastet, sondern auch der Erkenntnis, daß eine solche Steuerpolitik wirtschaftlich schädlich ist und einer Wirtschaftsbelebung und besseren Beschäftigungsmöglichkeiten die Wege versperrt.

Das Reichskabinett steht deshalb am Montag vor einer sehr schwierigen Aufgabe. Will es die Annahme des Young-Planes nicht gefährden und eine neue schwere Erschütterung des deutschen Wirtschaftslebens verhindern, dann muß es nach einem Ausweg suchen, der eine gemeinsame Plattform für die Regierungsparteien abgeben kann. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat bereits in der vergangenen Woche ihre Bereitwilligkeit erklärt, an der Sanierung der Reichsfinanzen mitzuarbeiten. Aber für dieses Ziel muß ein Weg gefunden werden, der die sozialpolitischen Einrichtungen, die für die Masse des Volkes Sicherung ihrer Existenz bedeuten, unangetastet läßt und nicht den Versuch macht, die zur Gesundung der deutschen Finanzen erforderlichen Mittel einseitig den schwächsten Kreisen der Bevölkerung aufzuerlegen.

Beratungsstelle lebt weiter

Bis nach der Verabschiedung des Reichsetats

Der Reichsfinanzminister hatte für gestern die Finanz- und Innenminister der Länder zu einer Besprechung der schwebenden allgemeinen Finanzfragen im Reich und in den Ländern gebeten. Im einzelnen wurden die Aufstellung der Haushalte in Reich, Ländern und Gemeinden und die Wege zur Deckung der Haushalte erörtert. Weiter wurden die Möglichkeiten geregelter Anleihegebarung im Zusammenhang mit der Fortführung und dem Umbau der Beratungsstelle für Auslandskredite beraten. Dabei wurde Uebereinstimmung über die Aufrechterhaltung der Beratungsstelle bis zur Verabschiedung des Haushalts 1930 erzielt, um die gründliche Prüfung der im übrigen vorliegenden Vorschläge zu sichern.

Stalins neue Terrorwelle.

Fünf Hinrichtungen pro Tag!

Von Emile Vandervelde.

Kerenski beklagte sich vor einiger Zeit bei der sozialistischen Fraktion der Französischen Kammer über die „Gleichgültigkeit des sozialistischen Europas" gegenüber dem Wiederaufleben des Terrors, der zur Zeit in Rußland wütet. Ich erachte diesen Vorwurf als nicht begründet, oder zum mindesten enthält er — ich werde gleich sagen warum — nur den Schein einer Begründung.

Fast kein Tag vergeht, ohne daß die sozialistische Presse aller Länder die terroristischen Akte der Stalinschen Diktatur brandmarkt. Anläßlich seiner letzten Sitzung, Ende November vergangenen Jahres, hat das Büro der SAI. einen energischen Protest gegen das System der Massenhinrichtungen, die an die schlimmsten Zeiten des Bürgerkrieges erinnern, erlassen. Außerdem wird demnächst der Bericht des Genossen Abramowitsch, den er der Kommission zur Untersuchung der Lage der politischen Gefangenen vorgelegt hat, erscheinen. In ihm wird die Anklage erhoben gegen die schlechte Behandlung der politischen Gefangenen in Rußland und gegen die massenhaften Todesurteile, die von den Bolschewisten, die die Todesstrafe früher prinzipiell ablehnten, verhängt werden. Deshalb ist es ungerechtfertigt zu sagen, daß „das sozialistische Europa an dem, was in Rußland vorgeht, keinen Anteil nehme". Das Gegenteil ist richtig: die Geschehnisse keines anderen Landes erregen wohl größere Aufmerksamkeit und Besorgnis. Aber andererseits gibt es auch kein anderes Land, wo es dem Wahrheitsuchenden schwerer wäre, zu erfahren, was wirklich vorgeht. Wir haben allen Grund, den Anschuldigungen der bürgerlichen Presse und der Apologetik der offiziellen Moskauer Presse mit gleichem Mißtrauen zu begegnen. Es wäre ein Mangel an kritischem Sinn, wenn wir die Aussagen der „Enttäuschten", der Ausgeschlossenen und Verbannten der Kommunistischen Partei — so zahlreich und eindrucksvoll sie auch sind — anders als mit Vorbehalt aufnehmen würden. Wir sind, um gewissenhaft urteilen zu können, in großem Maße auf die Informationen angewiesen, die langsam, mit Schwierigkeiten und sehr großen Verspätungen aus Rußland selbst von den Unsrigen, die in geheimen Organisationen mit Gefahr für ihre Freiheit und für ihr Leben gegen die Diktatur kämpfen, uns zukommen. Aber fügen wir sogleich hinzu, daß, so unvollständig, so fragmentarisch alle Informationen auch sein mögen, so groß auch der Anteil ist, den man bei der kritischen Wertung des Materials, der Leidenschaft der tendenziösen Uebertreibung und — wenn es sich um gewisse Kreise handelt —, auch der systematischen und bewußten Verleumdung zuschreiben muß, so bleibt doch ein Tatsachenkomplex, den man als erwiesen betrachten muß und für den die unmittelbare Verantwortung in grauenhafter Weise auf die Führer der USSR. fällt.

In den Hauptpunkten — vorbehaltlich möglicher Fehler in Einzelheiten — begegnet sich unsere Kommission in der Tat in der schlagendsten Weise, sowohl mit dem anonymen kommunistischen Verfasser in der heftigen Anklageschrift — la Russie nue („Das nackte Rußland") —, die Panait Istratis kürzlich herausgab, als auch mit Kerenski selbst, der in seinem Bericht an die französische Sozialistische Partei erschreckende Einzelheiten über die Akte der zweiten Etappe des bolschewistischen Terrors bringt.

Man kann selbstverständlich über die Zukunftsmöglichkeiten des Sowjetregimes verschiedener Meinung sein. Man kann den „Fünfjahresplan" oder die „landwirtschaftlichen Kollektivbetriebe" verschieden einschätzen, obwohl offen gesagt werden muß, daß die ersten Ergebnisse seit der Aufgabe der Nep und der Rückkehr zum Kriegskommunismus die pessimistischsten Voraussagen zu rechtfertigen scheinen. Aber vom menschlichen Standpunkt aus — dem einzigen, der uns in diesem Augenblick beschäftigt — ist es nur zu gewiß, daß leider unter dem Schutze einer Fahne, die dieselbe Farbe hat, wie die unserige, in Rußland gegenwärtig Dinge vor sich gehen, die jeden empören müssen, der sich Achtung vor der Freiheit und dem menschlichen Leben bewahrt hat. In seinem Bericht an die französische Sozialistische Partei hat sich Kerenski in bezug auf diesen Punkt folgendermaßen ausgesprochen:

„Gegenwärtig erschießt die Sowjetregierung, mitunter nach einem Trugspiel der Urteilsfällung, in den meisten Fällen jedoch ohne Urteil, mindestens fünf Personen pro Tag. Zur Veranschaulichung gebe ich Ihnen die Zahl der zum Tode Verurteilten in der Zeit vom 1. Oktober bis 15. November: diese Zahl beläuft sich auf 225... Vom 15. November bis 1. Dezember sind 45 Hinrichtungen hinzuzufügen. Mit Ausnahme von zwei bis drei Fällen ist diese Statistik vollständig der Stalinschen Presse entnommen.

Aber Sie werden verstehen, daß diese Ziffern lange nicht alle Hinrichtungen, die stattgefunden haben, umfassen. Vor allem werden bei weitem nicht alle Urteile der Gerichte und Dekrete der GPU. in den offiziellen Zeitungen der USSR. veröffentlicht.

Ganz im Gegenteil: es geschieht nur ausnahmsweise — nämlich dann, wenn die Verwaltung Stalins wieder einmal die

Neue Arbeitslosigkeit.

334 000 Berliner suchen Arbeit.

In der vorigen Woche sah es so aus, als ob die Flut der Arbeitslosigkeit in Brandenburg und in Berlin zum Stillstand kommen würde. Leider ist das falsch, wie der Wochenbericht des Landesarbeitsamts Brandenburg für die Woche zum 8. Februar beweist. In Berlin ist die Zahl der Arbeitsuchenden auf 334 151 gestiegen; in Brandenburg gab es 7375 neue Arbeitslose, die in der Hauptsache auch auf Berlin entfallen. Berlin hat jetzt 186 929 Unterstützte der Arbeitslosenversicherung und 33 311 Unterstützte der Krisenfürsorge. Der Rest belastet in der Hauptsache die städtische Wohlfahrt und verschärft naturgemäß auch die Finanzsorgen Berlins. Die schwersten Störungen gehen jetzt, obwohl das Wetter am Bauen immer noch nicht hindert, von der Bauwirtschaft aus. Die leichten Besserungen in der Metallindustrie und im Bekleidungsgewerbe haben dagegen nichts ausrichten können. Eine neue Mahnung, mit der Gefährdung der Bauwirtschaft durch die Beschneidung der Kapitalzufuhr vorsichtig zu sein.

Schnapsverbot am Lohntag.

Eingeschränkter Branntweinverkauf in Deutschland.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstags traf am Sonnabend die Entscheidung über den Paragraphen 15 des Gaststättengesetzes, der vorsieht, daß die obersten Landesbehörden den Ausschank von Branntwein sowie den Kleinhandel mit Branntwein für bestimmte Morgenstunden und ferner an Lohn- und Gehaltszahlungstagen, jedoch höchstens an zwei Tagen in der Woche, ganz oder teilweise verbieten oder beschränken können. Nach längerer Aussprache wurde die Bestimmung mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen.

Die Mehrheit setzt sich aus Sozialdemokraten, Kommunisten und den Abgeordneten Dr. Strathmann (Dnat.) und Dr. Mumm (Chr.-nat. Arb.-Gem.) zusammen. Praktisch würde die Durchführung dieses Beschlusses bedeuten, daß der Branntweinausschank und -verkauf an den Freitagen und Sonnabenden jeder Woche verboten werden könnte. Auf sozialdemokratischen Antrag wurde noch eine Ergänzung dahin beschlossen, daß das Verbot auch auf die Wahltage für den Reichstag, die Landtage und Gemeindevertretungen ausgedehnt werden kann.

Frick macht eine Kraftprobe.

Ein Angriff gegen die Deutsche Volkspartei.

Weimar, 15. Februar. (Eigenbericht.)

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der volksparteiliche Schulleiter Dr. Siefert am Gymnasium in Weimar von dem nationalsozialistischen Volksbildungsminister Dr. Frick seines Amtes als Schulleiter enthoben worden. Dr. Siefert hatte auf Grund von Schulverordnungen seinen Schülern verboten, den völkisch-nationalen Schülerbünden „Adler und Falke" und „Schill" beizutreten. Fricks erste Tat als Minister war, daß er von Dr. Siefert verlangte, daß er das Verbot sofort aufheben sollte. Dr. Siefert weigerte sich aber, das zu tun. Daraufhin hat ihn Frick von seiner Funktion als Schulleiter enthoben.

Dr. Siefert war jahrelang stellvertretender Vorsitzender der Organisation der Deutschen Volkspartei in Thüringen. Man darf gespannt sein, wie die Deutsche Volkspartei diese Provokation des Nationalsozialisten Dr. Frick gegen einen ihrer führenden Mitglieder aufnimmt.

Thüringische Regierungssorgen.

Das thüringische Staatsministerium entfaltet eine fabelhafte Initiative. Zu Ehren der Großherzogin Luise von Sachsen-Weimar hat diese Rechtsregierung nunmehr einen Kranz am Sarkophag der Großherzogin in der Fürstengruft niederlegen lassen.

Bevölkerung terrorisieren will — daß Einzelfälle, wie man sagt „die Statuierung von Exempeln" in der Presse veröffentlicht werden.

Sonst kommen Hinrichtungen auf administrativen Befehl der GPU. nur in ganz besonderen Ausnahmefällen in die Presse. So z. B. wurde im Frühling 1929 veröffentlicht, daß Meck, Palchinsky und Belitschko, drei der tüchtigsten Ingenieure im Sowjetdienst, auf Befehl der GPU. erschossen worden sind. Kürzlich, während der militärischen Verwicklungen in der Mandschurei, hat die GPU. wissen lassen, daß fünf Studierende der Militärakademie, die für die nationale Verteidigung arbeiteten, hingerichtet worden sind.

Sonst gelangen in der Regel die auf Befehl der GPU. erfolgten Hinrichtungen nicht in die Oeffentlichkeit. Aber wir wissen aus unbedingt zuverlässiger Quelle, daß täglich Hinrichtungen dieser Art in allen Ecken Rußlands stattfinden."

Das offizielle Organ der russischen Sozialdemokratie, der „Sozialistische Bote" vom 15. Dezember, schreibt andererseits:

„Dutzende von „Spezialisten" werden hingerichtet und Hunderte weitere werden auf die Solowetzkyinseln deportiert. Die Masse der Intellektuellen im Dienst der Sowjets ist von Panik ergriffen. Sie kommen immer mehr zur Ueberzeugung, daß sich die Sowjetregierung die Aufgabe gestellt hat, alle ehemaligen „Spezialisten", soweit sie von irgendwelcher Bedeutung sind, auszurotten und die anderen einem langsamen Tod in den Gefängnissen und in der Deportation zu überliefern."

Die kommunistische Presse wird nicht unterlassen, von neuem zu wiederholen, daß die USSR. von Feinden umgeben ist und daher gezwungen ist, sich zu verteidigen; daß die Leute, die sie erschießen läßt, Verschwörer sind, Verräter an der Revolution, Spione oder Defraudanten, bewußte oder naive Söldlinge des internationalen Kapitalismus. Wir überlassen der kommunistischen Opposition die Aufgabe, auf diesen Punkt zu antworten. Es scheint übrigens nicht zweifelhaft zu sein, daß Kerenski recht hat, wenn er versichert, daß der Terror zwischen den Konterrevolutionären bzw. jenen, die als solche bezeichnet werden, und dem schwer bedrückten Bauer, der sich auflehnt, dem Arbeiter, der sich über seine Arbeitsbedingungen beklagt, dem Intellektuellen, der seiner Menschen- und Bürgerrechte beraubt ist, dem Priester oder Mönch, der zum Staatsfeind gestempelt und durch eine umgekehrte Inquisition der weltlichen Macht ausgeliefert wird, keinen Unterschied macht. Aber für die eigene Ehre des Sozialismus ist es von Bedeutung, daß unser Protest gegen den Terrorismus, gegen die Todesstrafe, gegen die Ausrottung jedes freien Gedankens und jeder freien Aktion mit Feuer und Schwert, ebenfalls keinen Unterschied zwischen den einen und den anderen macht.

Es müßte einem das Verständnis für das Wesen einer Revolution fehlen, wenn man darüber erstaunt oder empört sein wollte, daß sich die Sowjets gegen die Korruptionisten, gegen die Amtsverbrecher, gegen die Spione und Verräter unerbittlich zeigen. Aber, daß nach zwölfjährigem Bestehen eines Regimes, in vollem Frieden, ohne die Entschuldigung durch blutige Gegenschläge im Bürgerkrieg, die Erschießung und Niedermetzelung auf die Tagesordnung gestellt wird, oder genauer gesagt, wieder gestellt wird, daß der Moloch der Diktatur täglich seine Ration Opfer braucht, daß unverantwortliche Behörden, wie die GPU. oder sogenannte Gerichte, die ohne die elementarsten Rechte auf Verteidigung tagen, Hunderte von Unglücklichen in den Tod schicken, die anderswo nicht verfolgt würden, oder im äußersten Fall einer Gefängnisstrafe schuldig wären, das alles sind Dinge, die die sozialistische Demokratie nicht dulden kann, ohne sich dem berechtigten Vorwurf unerlaubter Duldsamkeit, und das will sagen moralischer Mitschuld, auszusetzen.

Die SAJ. ist und will mit der russischen Revolution sein, trotz alledem. Sie ist trotz allem überzeugt, daß schließlich Großes aus ihr entstehen wird. Sie verteidigt sie gegen die Angriffe der Reaktion und hat sie immer verteidigt, was immer auch die Kommunisten sagen mögen. Aber auch das gehört noch zu ihrer Verteidigung, daß man ohne Schwäche und Furcht ihre Fehler, ihre Irrtümer und ihre Verbrechen, die sie zu entehren drohen, aufzeigt.

Sowjetunion und Kirchen.

Ein Interview mit dem Metropolit Sergius.

Moskau, 15. Februar. (WTB.)

Die Presse bringt ein Interview mit dem Oberhaupt der Griechisch-Orthodoxen Kirche Metropolit Sergius und den Mitgliedern des Synods. In dem Interview wird die Lage der Kirche in der Sowjetunion behandelt. Es enthält ferner eine Antwort an den Papst und an den Erzbischof von Canterburg. (Leider erfährt man aus dieser WTB.-Meldung nichts über den Wortlaut des Interviews. D. Red.)

Vom KPD.-Ramsch.

Der Kauf des Gebäudes der „Hamburger Volkszeitung" durch den Staat Hamburg.

Zu der Blättermeldung, daß der Hamburgische Staat vor etwa zehn Tagen das Gebäude der „Hamburger Volkszeitung" am Valentinskamp angekauft habe, wird von der Staatlichen Pressestelle folgendes mitgeteilt: Der Ankauf des Gebäudes der „Hamburger Volkszeitung" ist im Rahmen der Verbreiterung des Valentinskamp bereits am 26. September vorigen Jahres erfolgt. Der Verkaufspreis betrug 250 000 M. Das Haus kann nach dem Vertrage von den bisherigen Eigentümern gegen Zahlung einer Miete so lange benutzt werden, bis der Staat seiner bedarf. Die zugesicherte Umzugsentschädigung entspricht den üblichen Sätzen. Von der Kaufsumme sind etwa zwei Drittel bar ausgezahlt worden.

Die Justiz spart.

Ein Rationalisierungsgesetz.

Auch im Justizwesen sollen Ersparungen vorgenommen werden. Ein Gesetzentwurf, der nächster Tage dem Reichsrat vorgelegt werden wird, will diese Ersparungen dadurch erreichen, daß die Zuständigkeit der Amtsgerichte in Zivilsachen von 500 auf 1000 M. erhöht und die Berufungsgrenze gleichfalls stark heraufgesetzt wird. Da die kleineren Amtsgerichte in der Provinz nicht immer voll beschäftigt sind, soll die Ernennung einzelner Amtsrichter zugleich für mehrere Gerichte erfolgen. Dagegen ist nicht beabsichtigt, Einzelrichter auch mit den Funktionen landgerichtlicher Kammern zu beauftragen.

Das Pletschkaitis-Urteil.

Ungleich milder als der Antrag des Staatsanwalts.

Insterburg, 15. Februar.

Um 20.02 Uhr verkündete Landgerichtsdirektor Langenickel das Urteil. Es werden verurteilt Pletschkaitis wegen Verbrechens gegen § 8 des Sprengstoffgesetzes, wegen Vergehens gegen das Kriegsgerätegesetz, das Schußwaffengesetz und wegen verbotenen Grenzübertritts zu drei Jahren Gefängnis; die Angeklagten Daugschas, Jalenka, Szamaitis, Pilipawicius und Krauszenko zu je zwei Jahren Gefängnis und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht. Die Einziehung der beschlagnahmten Waffen und Munition wird ausgesprochen. Die Untersuchungshaft wird allen Angeklagten in voller Höhe angerechnet, die Kosten fallen den Angeklagten zur Last.

In der Begründung heißt es: Paßvergehen und unerlaubten Waffenbesitz haben die Angeklagten eingestanden. Hierfür hat das Gericht ein und sechs Monate Gefängnis eingesetzt. Die Angeklagten sind auch schuldig nach dem Sprengstoffgesetz, da ihnen der Bombenbesitz einwandfrei nachgewiesen ist.

Ein Freispruch der Angeklagten war natürlich nicht möglich, da sie unbefugt Waffen und Sprengstoffe mit sich geführt haben. Die verhängten Freiheitsstrafen stehen aber nach Art und Dauer in so erfreulich schroffem Gegensatz zu dem furchtbaren Antrag des Staatsanwalts, daß man die Absicht des Gerichts erkennt, sich nicht zum Rachewerkzeug des litauischen Faschismus zu machen.

Die Schlußreden.

Insterburg, 15. Februar (Eigenbericht.)

In der Nachmittagssitzung begannen die Verteidigungsreden: Die Angeklagten seien zwar wegen Paßvergehen und verbotenem Waffenbesitz zu bestrafen, aber Vergehen nach § 6 und 7 des Sprengstoffgesetzes seien nicht nachgewiesen. Es sei weder erwiesen, daß die Angeklagten ein gemeinsames Vorgehen geplant noch die Absicht gehabt hätten, durch ein Sprengstoffattentat Leben, Gesundheit und Freiheit anderer Personen zu bedrohen.

Rechtsanwalt Baltin schilderte den politischen Werdegang seines Mandanten Pletschkaitis. Nicht aus persönlichem Egoismus, sondern aus idealen Gründen habe er gehandelt. Er sei

zwar ein Revolutionär, aber kein Terrorist.

Auch als Abgeordneter habe er nicht seine Stellung zu persönlichem Vorteil mißbraucht. Aus Verzweiflung habe er die Tat begangen, aus dem Drang, sich mit seiner Familie wieder zu vereinigen. Er ist aber nicht der Bandenführer, der Räuber, als den man ihn hinstellen will, denn er hat seiner Verhaftung nicht einmal Widerstand entgegengesetzt, ist vielmehr um die Sicherheit seiner Häscher besorgt gewesen.

Die Rede des Rechtsanwalts Levinsohn wurde eine wuchtige Anklage gegen den litauischen Faschismus. Wenn hier von Terror gesprochen werde, führte er aus, so ist lediglich der ungeheure faschistische Terror in Litauen erwiesen worden, der durch mittelalterliche Torturen Geständnisse erpreßt. Unverständlich war daher, dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte abzusprechen.

In längeren Ausführungen macht Pletschkaitis nähere Angaben, die die Verteidigung wirksam unterstützen. Er sagt u. a., Reichsdeutsche würden sein Vorgehen kaum verstehen, weil ihnen die Zustände in Litauen nicht bekannt sind, Zustände, die auch den ruhigsten Menschen zur Empörung und Verzweiflung treiben könnten. Was der Zeuge Zehler darüber berichtete, seien nur Episoden.

Dennoch wollten die Angeklagten schweigen, sie müßten schweigen,

aber sie hofften, daß auch Litauen einmal befreit werden wird.

„Wollen Sie unsere Last, die schon unerträglich ist, noch mehr steigern. Womit haben wir das verdient. Wir sind keine Gemeinverbrecher, sondern wir wollten lediglich unsere Angehörigen aus litauischem Terror befreien. Ist das ein Verbrechen? Wir sind unglückliche Menschen, aber keine Verbrecher."

Die „neunschwänzige Katze"

Mittelalterliche Folter in britischen Gefängnissen.

London, 15. Februar. (Eigenbericht.)

Ein Strafgefangener im Wandsworth-Gefängnis in London hat vor wenigen Tagen den Todessprung über das Stiegengeländer der Auspeitschung mit der „neunschwänzigen Katze", zu der er verurteilt war, vorgezogen. Der Vorfall hat die Oeffentlichkeit aus ihrer bequemen Ruhe aufgeschreckt. Man wurde sich wieder bewußt, daß von englischen Richtern jahraus, jahrein eine Strafe diktiert wird, vor der das moderne Rechtsbewußtsein Grauen und Abscheu empfindet. Mit wachsendem Entsetzen erfuhr man von Gerichtsärzten und Gefängnisdoktoren Einzelheiten über diese barbarische und die menschliche Würde so schwer verletzende Bestrafung. Man wurde unterrichtet, daß ein ganzes System von Vorsichtsmaßregeln geschaffen worden sei, um nach Möglichkeit einen tödlichen Ausgang der Tortur zu vermeiden. Es wurde bekannt, daß jeder Strafgefangene vor ihrer Ausführung ärztlich untersucht wird und daß die Anwesenheit eines Arztes bei ihrer Durchführung selbst obligatorisch ist. Der Rücken des solcherart Bestraften gleicht, so berichteten die Zeitungen, nach der Versetzung der Peitschenhiebe „einem blutigen Brei", und die Striemen sind bis ans Lebensende sichtbar.

Ein Mitglied der Unterhaus-Fraktion der Arbeiterpartei hat die Gelegenheit ergriffen und im Parlament einen sogenannten „privaten Gesetzentwurf" eingebracht, der dieser grausamen Strafe, die er als „rationalisierte Brutalität" bezeichnete, ein Ende zu bereiten. Er wies darauf hin, daß Deutschland, die Schweiz, Italien, Oesterreich, Ungarn und sämtliche amerikanischen Staaten, mit Ausnahme von zweien, die Prügelstrafe abgeschafft hätten. Wer heute in England für ihre Beibehaltung stimme, der vertrete den Standpunkt, „daß einzig und allein England den Knall der Peitsche benötige, um Ordnung und Gesetz im Lande aufrechtzuerhalten".

Wie stets, wenn es gilt, mit einem Stück Barbarei aufzuräumen, so fand sich auch diesmal ein Konservativer, der protestierte und das Gespenst eines verweichlichten und degenerierten England für den Fall heraufbeschwor, daß die Prügelstrafe abgeschafft würde. Es war das alte pathetische Schauspiel, das sich bei ähnlichen Gelegenheiten in allen Parlamenten der Welt abspielt. Das Unterhaus war jedoch in seiner großen Mehrheit auf der Seite des Fortschritts und verabschiedete das Gesetz in erster Lesung. Weiter dürfte der Entwurf freilich kaum kommen — das Arbeitsprogramm der Regierung ist überreich, und die privaten Gesetzentwürfe pflegen den Bedürfnissen der Regierungen geopfert zu werden.

Heute ist das Gewissen der Oeffentlichkeit noch wach. Aber es wird, stets kurzlebig und schnell beruhigt, morgen wieder einschlafen. Der Gefangene vom Wandsworth-Gefängnis wird vergeblich gestorben sein. Stärker als anderswo lauert hier, in England, das Mittelalter inmitten der Gegenwart und erinnert an die Zeiten — sie liegen noch nicht fern zurück —, wo die Briten als das grausamste Volk der Erde verschrien waren. Die neunschwänzige Katze, uns Kontinentalen nur aus Museen bekannt, wird weiter auf die Rücken der unglückseligen Opfer herabprasseln.

Dr. Beers Rücktritt.

Eine offiziöse Verlautbarung.

Das Wolffsche Telegraphen-Bureau teilt den von uns bereits gestern auf Grund einer eigenen Genfer Meldung gemeldeten Rücktritt Dr. Max Beers in folgender Form mit:

Der Leiter des deutschen Pressereferats im Völkerbundssekretariat, Dr. Max Beer, ist von seinem Posten zurückgetreten. Dr. Max Beer hatte, wie man heute erfährt, bereits vor einiger Zeit aus grundsätzlichen und persönlichen Gründen dem Völkerbundssekretariat seine Demission eingereicht. Besprechungen, die sich an sein Rücktrittsgesuch knüpften, haben ihn nicht veranlaßt, seinen Entschluß rückgängig zu machen, den er in den letzten Tagen erneuert hat.

Dr. Max Beer verläßt damit nach 2½jährigem Wirken in der außerordentlich wichtigen Informationsabteilung des Völkerbundssekretariats seinen Posten, den er einige Zeit nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund auf Grund eines gemeinsamen Appells des Generalsekretärs und des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann übernommen hatte, nachdem er vorher seit Gründung des Völkerbundes in Genf als Vertreter des WTB. und der „Kölnischen Zeitung" tätig gewesen war. Das Ausscheiden Dr. Beers wird im Völkerbundssekretariat, in dem er eine hervorragende Stellung eingenommen hat, auf das lebhafteste bedauert. Besonders großes Bedauern ruft sein Abschied in den Kreisen der deutschen und internationalen Presse beim Völkerbund hervor, mit denen er ebenso wie mit den amtlichen deutschen Stellen und den zahlreichen deutschen Delegationen beim Völkerbund in harmonischer Weise zusammengearbeitet hat.

Die „grundsätzlichen und persönlichen Gründe" dieses Rücktrittes werden in der WTB.-Fassung nicht näher präzisiert. Die in unserer eigenen Meldung angegebenen Gründe, daß Dr. Beer den Posten eines Vizedirektors der Nachrichtenabteilung vergebens erstrebt hätte und daß er wegen seiner „Aggressivität" als wenig geeignet für einen Beamtenposten im Völkerbundssekretariat erschienen sei, treffen aber offenbar nicht zu. Vielmehr hat der Leiter der Nachrichtenabteilung, der Franzose Pierre Comert, in einem Telegramm an den „Vorwärts" ausdrücklich festgestellt, daß „die Demission Dr. Beers im Völkerbundssekretariat sehr lebhaftes Bedauern hervorruft".

Diesem Bedauern haben auch wir von vornherein in unserem gestrigen Kommentar Ausdruck gegeben. Wir haben dabei die Vermutung ausgesprochen, daß Beer von den zuständigen deutschen Stellen als „Außenseiter" der Diplomatie vielleicht doch nicht so gehalten worden wäre, wie man es erwarten durfte. Eine Meldung des Genfer Korrespondenten der „Vossischen Zeitung" scheint unsere Auffassung durchaus zu bestätigen: Denn es wird darin ausdrücklich geladelt, daß im Gegensatz zum Generalsekretär des Völkerbundes, die Berliner Stellen nicht den entsprechenden Nachdruck auf die Erhaltung Dr. Beers im Genfer Sekretariat gelegt hätten.

Henderson gegen Pessimismus.

Konferenzaussichten sollen nicht nach dem jetzigen Stand beurteilt werden.

London, 15. Februar. (Eigenbericht.)

In einer Rede in Birkenhad richtete Außenminister Henderson am Sonnabend eine Warnung an die Oeffentlichkeit, die Aussichten der Flottenkonferenz nicht nach dem gegenwärtigen Stadium der Verhandlungen zu beurteilen. Die Verhandlungen steckten im Augenblick tief in der Aussprache über Einzelheiten, wodurch nach außenhin leicht der irreführende Eindruck einer Stockung entstehe. Jede Konferenz kenne solche Zeiten, wo nur langsame Fortschritte möglich seien. Henderson betonte, daß jede Delegation von der Notwendigkeit eines Erfolges überzeugt sei, und schloß mit einem Appell um Vertrauen.

Der indische Freiheitskampf.

Ausgedehnte Vollmacht für Gandhi.

London, 15. Februar. Eigenbericht.)

Das ständige Komitee des indischen Nationalkongresses hat den Führer der indischen Freiheitsbewegung Gandhi ermächtigt, den Zeitpunkt des Beginns der passiven Resistenz, welche die Steuerverweigerung an die britischen Behörden einschließt, nach eigenem Ermessen zu bestimmen. Gandhi ist damit, gemäß seinem eigenen Wunsche, bis auf weiteres mit diktatorischen Befugnissen ausgestattet worden.

Reinigung bei der Emelka.

Industrielle Scharfmacher hetzen. — Das Reich verkauft nicht

Die Presse ist wieder voll von der Emelka und der ihr zugehörigen Theatergesellschaft, und es wird gegen das Reich, das bekanntlich im November v. J. aus politischen Gründen, wie ganz offen erklärt worden ist, die volle Herrschaft über die beiden Filmgesellschaften erworben hat, nach allen Regeln der Kunst gehetzt. Dem Reich wird nachgesagt, daß es einmal an die Amerikaner, daß es dann an die Ufa ihre Filmbeteiligungen verkaufen wolle. Besonders die bayerische Reaktion, die den Emelka-Besitz des Reichs wahrscheinlich wie einen Stachel im weißblauen bayerischen Fleisch empfindet, geht in der Scharfmacherei gegen diesen öffentlichen Filmbesitz voran.

Es besteht weniger Anlaß zur Hetze gegen das Reich als je. Gewiß weist die Emelka für ihre letzte Bilanz einen Verlust von rund 960 000 Mark aus und die Emelka-Theatergesellschaft einen Verlust von rund 368 000 Mark. Gewiß ist auch unter der bisherigen Führung, die jetzt abberufen wird, geschlampt und mit Geldern gewüstet worden. Aber die Verluste sind nur deshalb so hoch, weil das Reich als entscheidender Aktionär mit der persönlichen und finanziellen Schlamperei ein Ende gemacht hat. Es sind sehr starke Abschreibungen auf den vorhandenen Filmbestand vorgenommen worden, ebenso sind auch unrentable Theater aus der Phöbusmasse unseligen Angedenkens abgestoßen worden. Das Reich macht in dem von ihm beherrschten Betrieb mit der in der ganzen Filmbranche nun einmal herrschenden Schönfärberei energisch Schluß. Die beispiellose Gehälterverschwendung, die nicht zuletzt große Schwierigkeiten hervorgerufen hat, wird beseitigt, und allein an Gehältern wird eine Jahresersparnis von 400 000 Mark möglich sein. Die Emelka erhält einen neuen Produktionsleiter in dem technisch sehr erfolgreichen Produktionschef Dupont, wobei das Reich freilich darauf achten muß, daß Aufwand und Ertrag bei den von Dupont herauszubringenden Filmen auch miteinander in Uebereinstimmung stehen. Filmische Genialität ist noch nicht ohne weiteres eine Garantie für rationelles Wirtschaften. Von Verkaufsabsichten irgendwelcher Art ist nicht die Rede.

In der Aufsichtsratssitzung der Emelka wurde der Vorstand beauftragt, der Hetze gegen das Reichsunternehmen durch eine Strafanzeige und Regreßklage wegen Kreditschädigung nachzugehen. Wie das „Berliner Tageblatt" meldet, handelt es sich dabei um den Vorsitzenden des bayerischen Industriellenverbandes Geheimrat Kuhlo, der im Aufsichtsrat der Ufa und damit in der engsten Nachbarschaft von Hugenberg sitzt und der einer der Hauptakteure der weißblauen Sozialreaktion ist.

Um das preußische Wahlrecht.

Urteilsverkündung Montag 12 Uhr.

Leipzig, 15. Februar. (Eigenbericht.)

Am Sonnabend, 9 Uhr, gingen die Verhandlungen um die Gültigkeit des preußischen Landeswahlgesetzes vor dem Staatsgerichtshof unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Bumke weiter. Ministerialdirektor Badt, als Vertreter des Landes Preußen, nahm zu der Frage Stellung, wie weit das Reichswahlgesetz auf die Verfassung gewirkt habe und die Verfassung auf das Reichswahlgesetz. Er schilderte die Entstehung des Reichswahlgesetzes und seine Annahme im Reichstag. Er betont nachmals, daß das preußische Landeswahlgesetz dem Reichswahlgesetz angepaßt sei.

Als Vertreter der Kläger behauptete Dr. Lobe, es handele sich bei dem Reichswahlgesetz um ein Ausnahmegesetz, das sich bei seiner Entstehung gegen die Kommunistische Partei gerichtet habe.

Nachdem Ministerialrat Dr. Kasenberg und die Vertreter der Klageparteien nochmals das Wort ergriffen und sogar Dr. Körner als Antisemit Stellung zu den Fragen genommen hatte, wird die Urteilsverkündung auf Montag, 12 Uhr, festgesetzt.

Tardieu in Paris.

Schwere Angriffe auf den Finanzminister Chéron.

Paris, 15. Februar. (Eigenbericht.)

Tardieu ist kurz vor Mitternacht mit Briand wieder in Paris eingetroffen. Er entzog sich allen Begrüßungen durch die zahlreich am Bahnhof erschienenen Minister und Parlamentarier und fuhr direkt ins Innenministerium. Für Montag hat er einen Ministerrat einberufen, in dem die innerpolitische Lage geprüft werden soll.

Die Position des Kabinetts ist nach wie vor äußerst verworren. Finanzminister Chéron, der mit seiner Finanzpolitik den Stein des Anstoßes bildet, hat am Freitag in der Kammer durch ein geschicktes Ablenkungsmanöver einen gewissen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Seit mehreren Wochen geht in den Wandelgängen des Palais Bourbon die Rede, das Abgeordnetenmandat von vier auf sechs Jahre zu verlängern. Chéron hat sich nunmehr am Freitag in offener Kammersitzung für diese Reform ausgesprochen, da sie die parlamentarische Politik stabilisiere und die Abgeordneten von der allzu dringlichen Sorge um ihre Wiederwahl befreie. Trotzdem muß gesagt werden, daß Chéron selbst im Lager der Rechten eine sehr schlechte Presse hat. Das „Echo de Paris" bescheinigt ihm, daß sein gestriges Manöver Demagogie gewesen sei. Der Senator Billiet, der Wahlfinanzier des Bloc National schreibt im „Avenir", das Parlament habe nach wie vor die Pflicht, gegen Chérons Steuer-Raubgier weiter anzukämpfen. Ein Kuhhandel mit dem Sechsjahre-Abgeordnetenmandat sei unzulässig. Die patriotische „Ordre" bescheinigt Chéron, daß er sein Finanzministerium so kleinlich verwalte, wie eine kleine Bürgersfrau ihre Waschrechnung. Der „Petit Parisien" endlich berichtet, daß Tardieu entschlossen sei, seinen Finanzminister dazu zu bringen, das „Steuerkorsett" etwas zu lockern.

Am Sonnabend ist nun in dem Kampf um Chérons Finanzpolitik eine kurze Unterbrechung eingetreten. Die Rückkehr Tardieus bewirkte, daß sich das Schwergewicht der Diskussion der Kammer in die politischen Kulissen verlegt hat. Die Kammer selbst begnügte sich, nachdem nur etwa 40 Abgeordnete zur Sitzung erschienen waren, damit, die ersten unwesentlichen Artikel der Vorlage rasch zu erledigen und sich dann auf Montag zu vertagen.

Die Entscheidung über das Schicksal Chérons, des „Sorgenkindes im Kabinett Tardieu", dürfte erst im Laufe der nächsten Woche fallen. Sei es, daß sie bereits im Ministerrat am Montag erfolgt, sei es in der Kammer selbst, bei der Diskussion der Kardinalfrage, des Problems der Steuerermäßigungen.

Dr. Heinrich Kanner ist in Wien gestorben. Er hat, zusammen mit dem längst verstorbenen Professor J. Singer, einst die bedeutende Wochenschrift „Die Zeit", dann die gleichnamige Tageszeitung und zuletzt eine Zeitschrift „Der Krieg" herausgegeben, in der er stets die Schuld Habsburgs und seiner Regierung am Weltkrieg behauptete.

Splitter und Balken.

Hugenberg, der große Cherusker, bekam zum Andenken an sein überaus gelungenes Auftreten im Reichstag seine Rede in Blech gestanzt überreicht.

„Mit der Besetzung der Opel-Werke war es nichts. Wie wär's, wenn wir jetzt vorsichtshalber unsere Parteibetriebe besehen würden?!"

(Eine besonders königstreue Lehrerin der 187. Berliner Mädchenschule führte ihre Schülerinnen zu einer Hohenzollern-gedächtnisandacht an das Denkmal der alten Kaiserin.)

„Na, Frollein, die komische Kruke ham wa nu jenug gesehn. Nu zeijense uns mal Otto, den Faulen."

In Anbetracht seines knorken Dementis wurde dem Original-Bolschewisten Stöcker der Sowjetstern ein laufenden Dementierband verliehen. (Inhaber dieses Ordens hat Anspruch auf den Titel: Seine Scheinheiligkeit.)

Mathematik im Reichstag.

Berechnungen zum Young-Plan. — Gegen Wirtschaftspessimismus. — Die Helfferich-Legende.

In der gemeinsamen Tagung der Ausschüsse für den Reichshaushalt und die auswärtigen Angelegenheiten sprachen am Sonnabend zunächst Stöcker (Komm.) und Quaatz (Dnat.), die nachzuweisen suchten, daß auf die Dauer für die deutschen Arbeiter und die deutsche Wirtschaft eine stärkere Belastung aus dem Young-Plan erfolgen werde als aus dem Dawes-Plan. Ihnen antworteten die Minister Dr. Curtius, Dr. Wirth und Robert Schmidt.

Minister Dr. Curtius erklärte, die Differenz betrage durchschnittlich 500 Millionen Mark, rechne man den Wohlstandsinder hinzu, mindestens 700 Millionen Mark. Der Kapitalwert des Young-Plans betrage rund 34,5 Milliarden, mit Einschluß der belgischen Mark- und der amerikanischen Sonderzahlungen 36 Milliarden Mark. Der Kapitalwert des Dawes-Plans hingegen mache 49 Milliarden aus. An diesen Zahlenreihen sei nicht zu rütteln. Das Londoner Ultimatum, das nur unter Diktat unterschrieben worden sei, habe einen Gegenwartswert von 132 Milliarden. Erst jetzt, nach Annahme des Young-Plans, würden wir, was immer vergessen werde, von der Bedrohung des Londoner Ultimatums befreit, da es formal noch bestehe und die Schuldverschreibungen über die 132 Milliarden sich noch in den Händen der Gläubigermächte befinden.

Minister Dr. Wirth erteilte der Opposition Mathematikunterricht. Wenn jemand ein Recht auf eine ewige Nutzung von einer Mark jährlich hat, kann er sich zusammenrechnen, wieviel das bis zum Ende aller Tage ausmacht: eine unendlich große Zahl! Wenn er aber diese ewige Nutzung verkaufen will, kann er froh sein, wenn er 20 M. dafür bekommt. An diesem Beispiel kann man sehen, was „Gegenwartswert" ist, und wie falsch es ist, die Annuitäten einfach zusammenzurechnen.

Reichswirtschaftsminister Schmidt erklärte, wer in diesen Zeiten die Verantwortung zu tragen habe, der müsse optimistisch denken. Niemand könne bestreiten, daß es in den letzten zehn Jahren trotz aller Rückschläge im ganzen doch aufwärts gegangen sei. Unsere Wirtschaft habe starke Kräfte aus sich selbst entwickelt und eine ungeheure Schaffenskraft bei Arbeitern und Unternehmern gezeigt. Gerade wenn man die Industrien, die das Rückgrat unserer Wirtschaft darstellen (Bergbau, Eisen, Chemie, Elektrizität) und ihre Entwicklung betrachte, so zeige sich ein im ganzen günstiges Bild. Auch sehe er ein günstiges Zeichen für eine weitere Entwicklung in der Steigerung der deutschen Ausfuhr. Im Verhältnis zu 1925 kann heute eine Million Arbeiter mehr für den Export beschäftigt werden. Was würde aber geschehen, wenn man den Young-Plan ablehne und den Kampf gegen den Dawes-Plan neu aufnehme. In solchem Kampf würde gerade die Schwerindustrie im Westen in vorderster Linie stehen. Man dürfe doch nicht vergessen, daß die Inflation erst durch den Ruhrkampf auf den Höhepunkt gelangt sei. In diesem Zusammenhang streifte der Minister auch die Frage der Stabilisierung und hob hervor, daß der verstorbene deutschnationale Führer Helfferich die Roggenmark gewollt und die Verantwortung für die Rentenmark abgelehnt und sich ausdrücklich gegen die Goldwährung ausgesprochen habe.

Toni Sender (Soz.): Die Alternative lautet doch nicht Young-Plan oder keine Zahlungsverpflichtungen, sondern höhere Lasten aus dem Dawes-Plan oder ermäßigte aus dem neuen Plan. Die Sozialdemokratie könne gegenüber den deutschnationalen Ausführungen nicht anerkennen, daß es eine patriotische Pflicht sei, keinen Glauben an die Kraft und Leistungen des eigenen Volkes zu haben. Niemand könne heute sagen, ob auf die Dauer die Young-Lasten tragbar sein werden. Haben die Deutschnationalen, als sie mit der Hälfte ihrer Stimmen den Dawes-Plan zur Annahme brachten, mit Sicherheit erklären können, daß seine Lasten erfüllbar seien? Wie können sie jetzt bezüglich des Young-Plans immerfort diese Frage stellen. Es sei überraschend, heute mit einem Male in den deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Dr. Reichert und Dr. Klönne begeisterte Sachlieferungsfreunde zu sehen. Bis vor kurzem seien sie heftigste Gegner der Sachlieferungen gewesen. Die Kommunisten sollten doch nicht vergessen, daß es auch für die deutsche Arbeiterschaft vorzuziehen ist, wenn sie den Kampf um die innere Lastenverteilung mit zunächst 1,7 Milliarden nach dem neuen Plan, statt mit drei Milliarden nach dem Dawes-Plan aufnehmen müsse. Die Sozialdemokratische Partei sei Gegner jeder Kriegsentschädigung, die Rechtsparteien aber, die selbst das Prinzip der Kriegsentschädigung anerkennen, und wenn sie nur gekannt hätten, den Gegnern die schwersten Tribute auferlegen wollten, haben das Recht verwirkt, in hohen Tönen gegen die Forderungen der Gläubigermächte aufzutreten. Solange uns die politische Konstellation den völligen Sieg unseres Prinzips noch nicht ermöglicht, solange treten wir im Interesse des deutschen Proletariats für jede Erleichterung der Deutschland auferlegten Lasten ein.

Reichert (Dnat.) nahm die letzten Aeußerungen des Reichswirtschaftsministers zum Anlaß, um in erregter Weise auf Grund von stenographischen Aufzeichnungen über ein im Jahre 1923 stattgefundenes Gespräch gegen den damaligen Reichsfinanzminister Dr. Hilferding zu polemisieren, dem er die Hauptschuld an dem Zusammenbruch zuschreibe. Das Ersuchen des Vorsitzenden, mit dieser Polemik zu warten, bis Dr. Hilferding selbst anwesend sein könne, lehnte der Redner ab, da er dem Minister sofort antworten wolle.

David (Soz.) gab darauf die Antwort. Er erklärte, daß Helfferich einer der Hauptverantwortlichen für den Währungszusammenbruch sei. Während des ganzen Ruhrkampfes habe die sozialdemokratische Fraktion gefordert, die Steuerschraube anzuziehen, um die Ausgaben durch Einnahmen zu ersetzen. Helfferich habe diesen Vorschlag bekämpft. Erste Voraussetzung für die Währungsstabilisierung sei der Abbruch des Ruhrkampfes gewesen. Wiederum habe Dr. Helfferich sich solchem Abbruch widersetzt. Wer gegen den Ruhrkampf damals auftrat, sei in der Oeffentlichkeit als schlechter Deutscher heruntergemacht worden. Auch jetzt wünsche man wieder eine Krise herbeizuführen und zwar auf Grund des Dawes-Plans. Hugenberg selber habe erklärt, daß wir diese Krise, die eine Gesundheitskrise sein werde, brauchten, wenn wir alle auch „vorübergehend Proletarier" werden müßten. Die Sozialdemokratie bedankte sich für eine solche Krise und zwar im wohlverstandenen Interesse der Dauerproletarier.

Montag Fortsetzung über die Schutzklauseln.

Hugenberg wird am Montag gemeinsam mit dem deutschnationalen Fraktionsvorsitzenden Oberfohren den Reichspräsidenten aufsuchen, um seine Ansichten über den Young-Plan vorzutragen.

Schillertheater.

„George Dandin." „Boubouroche."

Richard Weigert studierte diese zwei Satiren betrogener Liebe meisterhaft neu ein. Wir finden in den Hauptrollen Heinrich George und Anni Mewes. Sie meistern ihre Aufgabe vor allem mit sehr großer Natürlichkeit. Ein Molière, der vielleicht in dieser Inszenierung heute noch so aufpeitschend wirkt, wie zu seiner Zeit.

Sodl.

Magistrat bei der Etatsarbeit

Haushaltsplan – Verwaltungsreform – neue Kredite

In einer außerordentlichen Sitzung setzte der Magistrat gestern wieder seine Beratungen über die Gestaltung des Haushaltsplanes 1930/31 fort. Es wurde insbesondere über die endgültige Festsetzung des Schuletats verhandelt. Die Schuldeputation des Magistrats hat Sparmaßnahmen beschlossen, deren Durchführung die schlimmsten Folgen haben würde. Es müßten nämlich nicht weniger als 380 Lehrer entlassen werden. Ueber 450 Schulklassen würden der Auflösung verfallen. Wir halten eine derartig rigorose Maßnahme für untragbar und glauben nicht, daß sich hierfür eine Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung finden wird.

Der Referentenentwurf des preußischen Innenministeriums über die Berliner Verwaltungsreform stand noch nicht zur Debatte, da den Magistratsmitgliedern die Einzelheiten des Entwurfes gleichfalls noch unbekannt sind. Es ist jedoch anzunehmen, daß man schon in der nächsten Magistratssitzung zu den Plänen des Ministeriums Stellung nehmen wird. — Die etwas ins Stocken geratenen Anleiheverhandlungen über die Gewährung eines Kredites, der über Februar und März hinweghelfen soll, wurden gestern wieder aufgenommen. Die Aussichten für den endgültigen Abschluß der Anleihe werden nach wie vor günstig beurteilt.

In der gestrigen Beratung des Haushaltsausschusses wurde die Gesamtprüfung der Jahresrechnungen der Bezirke und der Zentralverwaltungen vorgenommen. Ferner erledigte man die Prüfung von Bilanzen einiger städtischer Unternehmungen. Der Haushaltsausschuß ersuchte den Magistrat, dafür Sorge zu tragen, daß die Arbeiten für das Freibad Müggelsee baldigst fortgesetzt werden, damit der Badebetrieb bei Einsetzen wärmeren Wetters ohne Zeitverlust aufgenommen werden kann. Wir wollen hoffen, daß der Magistrat diesem Ersuchen entsprechen wird. Die Besucher des Freibades Müggelsee, die man auf ungefähr 240 000 Personen während einer Badesaison beziffern kann, rekrutieren sich ausschließlich aus Kreisen der arbeitenden Bevölkerung, die ein Anrecht auf Erholung haben.

*

Die Vertreter der Berliner Sozialdemokratie werden heute vormittag in einer kommunalpolitischen Konferenz zu der geplanten Umgestaltung der Berliner Verwaltung Stellung nehmen. Dabei wird man auch über den bisher bekanntgewordenen Inhalt des Referentenentwurfs des preußischen Innenministeriums sprechen.

Gedenket der Blinden!

Eine Mahnung an alle Dienststellen der Stadt.

Aus der städtischen Blindenanstalt veröffentlichten wir vor einigen Tagen eine Klage über Mangel an Arbeit. Selbst manche Dienststellen der Stadt haben bei der Deckung ihres Bedarfs diese Anstalt nicht genügend berücksichtigt. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion wird, um Abhilfe herbeizuführen, folgenden Dringlichkeitsantrag einbringen:

„Nach uns zugegangenen Mitteilungen soll die durch Rundverfügung des Magistrats vom 14. Juli 1925 — Dienstbl. I/Nr. 310 — an alle städtischen Dienststellen ergangene Anweisung, ihren Bedarf an Besen-, Bürsten- und Korbwaren, Kokosdecken sowie Stuhlflechtarbeiten von der Städtischen Blindenanstalt zu decken, nicht voll befolgt worden sein. Als Folge hiervon trat eine erhebliche Einschränkung der Anstaltsbetriebe und somit eine große Schädigung der dort beschäftigten Blinden ein.

Wir bitten daher zu beschließen: Der Magistrat wird ersucht, erneut an alle städtischen Dienststellen sowie die städtischen Gesellschaften die dringende Anweisung zu geben, daß der Gesamtbedarf an Bürsten- und Korbwaren sowie Decken- und Stuhlflechtarbeiten restlos von der Städtischen Blindenanstalt zu beziehen ist. Die zur Ueberwachung der Durchführung dieser Anordnung notwendige Kontrolle ist gleichfalls einzurichten.“

Der Schulausflug am 27. Januar.

Kürzlich berichteten wir von einer noch immer „unentwegt königstreuen“ Lehrerin der 187. Mädchen-Gemeindeschule, die sich am 27. Januar von ihrer Klasse ausdrücklich bestätigen ließ, daß an diesem Tage Wilhelm, der Entflohene, seinen Geburtstag feiert.

Zu dieser Notiz erhalten wir von einem Vorwärtsleser folgende, gleichfalls äußerst lehrreiche Mitteilung:

Für Mittwoch, den 29. Januar, war für die Kaiser-Friedrich-Schule Wandertag angesetzt. Als die Schüler am Montag, der diesem Tag vorangeht, in die Schule kamen, wurde ihnen vom Direktor folgendes eröffnet: Er habe durch die Wetterwarte telephonischen Bescheid erhalten, daß am Mittwoch voraussichtlich schlechtes Wetter sein werde. Deshalb gebe er den Schülern heute am Montag schon „eisfrei“ — obwohl nirgends eine Spur von Eis zu finden war —, und sie könnten gleich wieder nach Hause gehen. Merkwürdigermeise war aber dieser Montag der 27. Januar. Man sieht, es gibt doch fürsorgliche Oberstudiendirektoren, die sich nicht scheuen, Auskünfte bei der Wetterwarte einzuziehen, wenn man dadurch einen Schulausflug auf den 27. Januar verlegen kann.

Max Sklarek erscheint als Zeuge.

Die nichtgelieferten Anzüge des Stadtkämmerers Karding.

Ueber den Fall ist bereits berichtet worden. Die „Rote Fahne“ hatte vom früheren Stadtkämmerer Dr. Karding behauptet, daß er an Sektgelagen, die die Ablieferung von Waren durch Sklarek angeblich begleitet haben, teilgenommen hätte, bei denen an Sklarek Bestellungen vergeben wurden. Als Belohnung für seine „Dienste“ habe er dann zehn Anzüge erhalten.

Dr. Karding hatte in der ersten Verhandlung erklärt, daß er nur einmal, und zwar im Jahre 1925, also noch bevor Sklarek die KWG. übernommen hatte, bei dieser einen Frack bestellt habe. Für diesen Frack habe er den geforderten Preis bezahlt. Rechtsanwalt Dr. Apfel hatte in jener Gerichtssitzung die Ladung Max Sklareks und dessen früheren Angestellten Straßburger als Zeugen beantragt. In der gestrigen Verhandlung waren beide erschienen. Max Sklarek erklärte, daß er Dr. Karding höchstens ganz flüchtig kenne, daß Sektgelage in den Räumen seiner Firma nicht stattgefunden hätten und daß er nie Wein oder Sekt zusammen mit Karding getrunken und diesem auch nie zehn Anzüge geliefert habe. Als dann Rechtsanwalt Dr. Apfel die Anwesenheit Sklareks dazu benutzen wollte, um einen kleinen Sklarek-Monster-Prozeß zu veranstalten und Fragen stellte, die nicht zur Sache gehörten, kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen ihm und dem Rechtsanwalt Dr. Pindar als Vertreter des Nebenklägers. Die Fragen wurden vom Gericht beanstandet und Rechtsanwalt Dr. Apfel war gezwungen, zur Vernehmung des nächsten Zeugen, Herrn Straßburger, überzugehen. Und da erlebte die „Rote Fahne“ eine neue Blamage. Der Zeuge versagte nämlich gänzlich. Anfangs behauptete er, er habe im Jahre 1922 verschiedentliche Maßzettel auf Dr. Kardings Namen gesehen. Dann schränkte er seine Aussage dahin ein, daß er vielleicht ein und denselben Maßzettel mehrmals gesehen habe. Schließlich mußte er auch zugestehen, der eigentliche Gewährsmann der „Roten Fahne“ gewesen zu sein. Allerdings wollte er den Namen Karding nicht genannt haben. Ein eigentümlicher Zeuge, dieser Herr Straßburger. Die Frage des Vorsitzenden, ob die Ente von Sektgelagen von ihm stamme, beantwortete er anfangs unter seinem Eide mit einem Nein; erst als die zufällig im Gerichtssaal anwesende Frau Direktor Navarra sich zum Wort meldete und ihn Lügenstrafte, da erinnerte sich der Herr Zeuge plötzlich. Die Redakteure des Lügenblattes sahen sich schließlich gezwungen, folgende Erklärung abzugeben: **„Die „Rote Fahne“ ist Opfer einer falschen Information geworden, sie nimmt sämtliche gegen Dr. Karding im Artikel erhobenen Vorwürfe mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und trägt die Gerichtskosten.“**

*

Die Verhandlung in der Beleidigungssache der Stadträtin Gen. Weyl gegen das Kommunistenblatt wurde vertagt, da erst Erkundigungen über die Zeugin Navarra eingezogen werden sollen.

Arbeiterdichtung in Neukölln. Das Volksbildungsamt Neukölln ließ im Städtischen Saal Bergstraße Martha John Arbeiterdichtungen sprechen. Die Vortragskünstlerin las Gedichte von Morgenstern, Dehmel, Schönlank und Lersch. Hart und ernst, bis zur Anklage steigernd, die Verse Richard Dehmels, prachtvoll auch die Wiedergabe der Dichtungen Schönlanks und Lersche. Temperamentvoll und mit klarer Stimme werden die Verse vorgetragen. Der Veranstaltung wäre ein besserer Besuch zu wünschen gewesen.

Raubmord bei Kupferhammer.

Das Rätsel um den geheimnisvollen Leichenfund.

Wir berichteten über den Leichenfund bei der Ortschaft Kupferhammer am Finowkanal in der Nähe von Eberswalde. Die Feststellungen der Berliner Kommission haben einwandfrei ergeben, daß Raubmord vorliegt.

Der Fundort der Leiche liegt etwa 20 Meter vom Kanal entfernt in einem dichten Erlengebüsch, das zur Zeit etwa 15 Zentimeter hoch mit Wasser überschwemmt ist. Nach dem Zustand der Leiche muß der Erschossene dort schon mindestens zwei bis drei Monate gelegen haben. Die Kugel hat ihn von hinten her getroffen. Sie ist unterhalb des Mützenrandes eingedrungen und im Gehirn steckengeblieben. Das Alter des Ermordeten kann, den Umständen entsprechend, nur geschätzt werden. Er mag 20 bis 30 Jahre alt gewesen sein, vielleicht aber auch wesentlich älter. Für einen Raubmord spricht die Tatsache, daß erstens der tödliche Schuß im Hinterkopf sitzt und daß bei der Leiche weder Geld noch Papiere gefunden wurden. Die Mörder haben ihr Opfer absichtlich in das wenig begangene Gebiet am Kanal gebracht und es mit Gras und Zweigen zugedeckt.

Für die Aufklärung des Kapitalverbrechens ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Die Mörder können die Leiche mit einem Kahn herangebracht und in dem Gebüsch versteckt haben. Der von Berlin entsandte Kriminalkommissar Dr. Berndorff hat im Verein mit den Eberswalder Behörden die Untersuchung aufgenommen.

Die „Europa“ fahrtbereit.

Der neue Riesendampfer im Hamburger Hafen.

Im Hamburger Hafen liegt jetzt der zweite Riesendampfer des Norddeutschen Lloyds, die „Europa“, fahrbereit, um in einigen Tagen mit den Probefahrten zu beginnen und dann am 19. März von Bremerhaven aus die Jungfernreise nach New York anzutreten und zusammen mit ihrem Schwesterschiff „Bremen“ und dem inzwischen umgebauten „Kolumbus“ einen atlantischen Schnellverkehr zu versehen, wie er in der Geschichte des Europa—Amerika-Verkehrs bisher noch nicht dagewesen ist. Ebenso wie die „Bremen“ wird die „Europa“ die Reise zwischen Bremerhaven und New York in sechs Tagen und zwischen den Kanalhäfen und dem gleichen Ziel in fünf Tagen zurücklegen, und man darf schon jetzt darauf gespannt sein, ob es ihr vielleicht gelingen wird, der „Bremen“ das blaue Band des Atlantiks abzunehmen und damit den Beweis zu erbringen, daß Deutschland zur Zeit über die schnellsten Riesendampfer der Welt verfügt.

Zorns beantragt Revision.

Reichsanwalt Zorns hat, wie nicht anders zu erwarten war, Revision des Urteils der Strafkammer beantragt. Der Revisionsantrag des Justizrats Dr. Löwenstein beim Reichsgericht stützt sich auf Verletzung materieller und prozessualer Rechtsnormen; die Revisionsbegründung erklärt, daß der Wahrheitsbeweis für die vom Angeklagten behaupteten Tatsachen aus rechtsirrtümlichen Erwägungen heraus als geführt erachtet worden sei, somit auch die Nichtanwendung des § 186 gleichfalls rechtsirrtümlich nicht erfolgt sei. Das Gericht habe überdies den Nebenkläger unzulässigerweise in seinen Rechten beschränkt, indem es eine Reihe erheblicher Revisionsanträge abgelehnt hat. Justizrat Dr. Löwenstein verlangt die Zurückverweisung der Sache an ein den Berliner Gerichten benachbartes Landgericht.

Herr Zorns hat also kein Vertrauen zur Berliner Justiz. Er hofft wohl als Reichsanwalt in der Provinz mehr Eindruck zu machen.

„Lichtstreik“ — blinder Alarm!

Wie wir in unserer Mittwochausgabe berichteten, hatten der Bund der Handels- und Gewerbetreibenden e. V., sowie die ihm angeschlossenen 14 Verbände anläßlich ihrer letzten Delegiertentagung eine „Protestaktion“ gegen die Erhöhung der Strompreise in Form eines Lichtstreiks beschlossen, der gestern beginnen sollte. Wie von uns prophezeit ist die ganze Aktion jedoch mißlungen. Das abendliche Straßenbild hat sich auch in bezug auf die Lichtreklame in keiner Weise verändert.

(Gewerkschaftliches siehe 3. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Dr. John Schikowski; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; (sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.
Hierzu 3 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen“.

RESTE

GROSSER VERKAUF
VON
RESTEN, ABSCHNITTEN
U. ANGESTAUBTEN WAREN

NACH DEM VERKAUF VON
»WEISSEN WAREN«

WÄSCHESTOFF-
STICKEREI- UND
SPITZENRESTE
GARDINENRESTE

WASCHSTOFF-
WOLLSTOFF- UND
SEIDENRESTE
SAMTRESTE

HERRENSTOFF-
MÖBELSTOFF- UND
LÄUFERSTOFFRESTE

ANGESTAUBTE
DAMENWÄSCHE
Taghemden, Madapolam, m. Stick. / Nachthemden, Madapolam, m. Stick. / Hemdhosen, Madapolam, m. Stick. — SERIE I — 1.90
Taghemden, Batist, m. Eins. u. Spitze / Nachthemden, Batist, m. Eins. u. Spitze / Hemdhosen, Batist, m. Eins. u. Spitze — SERIE II — 3.25
Kragen 4-fach Moka, z. T. Leinendecke, einzelne Größen 10 Pfg.

Angestaubte
Tischtücher
und Servietten
gesäumt und mit Hohlsaum

AUSSTELLUNG:
»IHR WOCHENEND-HEIM« VOLLSTÄNDIG EINGERICHTETE WOCHENENDHEIME
MÖBELHALLE AM ERFRISCHUNGSRAUM: TYPEN I UND II. MÖBELHAUS ERDGESCHOSS: TYPE III

3 SERIEN: Leicht angestaubte
Haus-, Küchen- und Frottierhandtücher
SERIE I -.55 SERIE II -.75 SERIE III -.95

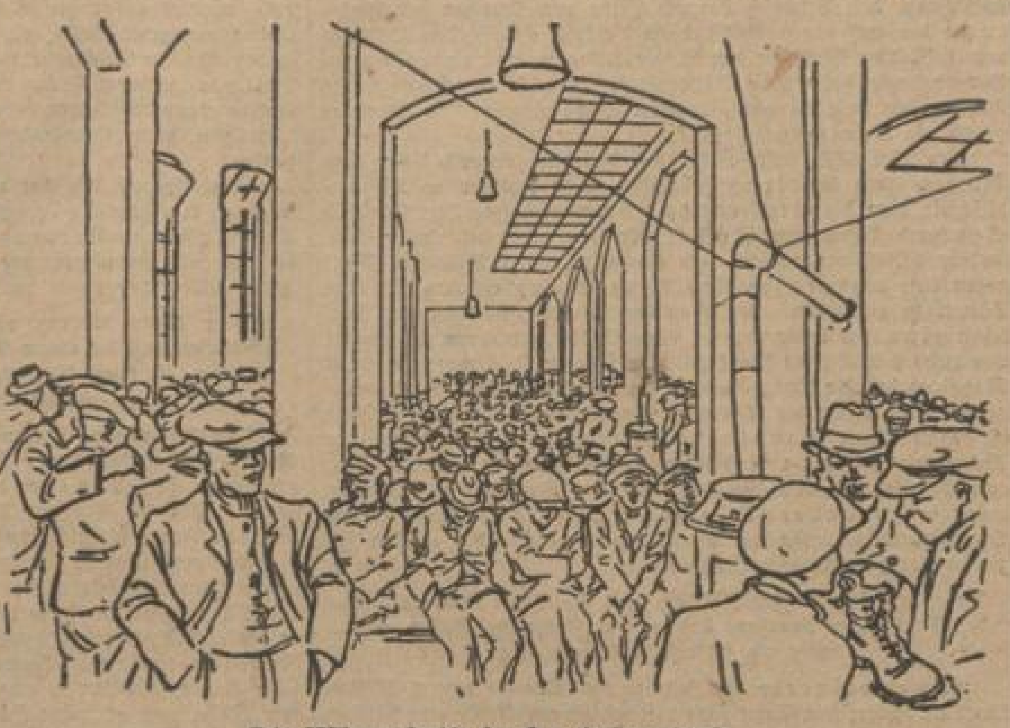
Reinleinene
Taschentücher
leicht angestaubt
35/36 Stück -.40 46/46 Stück -.60

Kaffeedecke
indanthren karierter Zephir mit Leinenglanz, 110/110 -.95

N. ISRAEL
BERLIN C2 • SPANDAUER STRASSE • KÖNIGSTRASSE • VERSAND-ABTEILUNG

Sie warten auf Sonne

In den Mittagsstunden eines düsteren, naßkalten Februartages gehen zwei Männer durch Berlin. Abgerissen und heruntergekommen, wie sie aussehen, drückt der Koffer, den sie mitschleppen, besonders schwer. Sie kommen von der Steinmetzstraße, wo sie kaltblütig eine Klavierlehrerin um 30 M. und ein paar Sachen getötet haben, und wollen zur Ackerstraße. Jedesmal, wenn ein Passant sie ansieht, erschrecken sie; um Polizisten machen sie einen großen Bogen. Nach zweistündigem Marsch stehen sie vor der Wärmehalle des Bezirksamts Mitte. Sie zögern einen Moment hineinzugehen, zumal vorbeikommende Obdachlose sie staunend mustern: nanu, mit den beiden haben wir doch heute früh in der Wiesenburg zusammen die Suppe ausgelöffelt, keinen Groschen hatten sie in der Tasche, und jetzt der schwere Koffer, die scheinen ein Ding gedreht zu haben. Der 27 Jahre alte Kellner Alfons Gansky und der nur ein Jahr jüngere Arbeiter Martin Opitz merken diese auf sie gerichteten argwöhnischen Blicke, aber wohin sonst, denken sie, in diesem ehemaligen Bahnhof VII der Großen Berliner Straßenbahn ist es noch am sichersten. Da ist es so dunkel, daß man keine Zeitung lesen kann, wer soll uns da sehen, da ist es so voll, daß man nicht vorwärts kommt, wer soll uns da finden, und da ist es so laut vom Schachern, Feilschen, Rufen und Pfeifen, wer soll uns da hören. Außerdem sollen die Kerls dadrin die Schnauze halten, die haben selber ihre Sachen auf dem Kerbholz. Bis um fünf Uhr sind die paar Brocken an den Mann gebracht; diesen Abend gehen Gansky und Opitz nicht in die Wiesenburg, sondern in die Kneipe und vertrinken den Mörderlohn.



Die Wärmehalle in der Ackerstraße.

Ein Totschlag.

Der Zufall will es, daß sich an demselben Nachmittag ein Reporter auf eine der Bänke zwischen müde, zusammengesunkene Speckjäger quetscht. „Sage mal, Kollege, warum sind denn jetzt die Weiber hier, als die Wärmehalle noch in der Dircksenstraße war, da durften doch nur Männer herein." „Ja, das fragen wir uns auch, warum die Weiber hier sind, dadurch kommt bloß Mord und Totschlag." „Mord und Totschlag?" „Na, weißt du denn nichts von dem Krach, den der Stiefelputzer mit dem Schweizer hatte?" „Nee, wann war denn das?" „Paul, wie lange ist das her, wo sie den Schweizer totgeschlagen haben?" „Ach so, das, warte mal, so kurz nach Neujahr, ich kam gerade vom Mittagessen. Da kriegt sich doch der Schweizer, ein strammer Kerl war das, mit dem Stiefelputzer in die Haare, wegen der Frau. Es ging noch mal so ab, der Schweizer wurde rausgeschmissen. Aber nach ein paar Minuten kommt er wieder herein und fängt von neuem Krach an. Da stürzen gleich zwanzig, dreißig Mann auf ihn zu, greifen ihn und schmeißen ihn in die Türscheibe. Dabei muß er sich ausgerechnet die Pulsadern aufschneiden. Er kam noch bis an die Linienstraße, dort brach er zusammen, na, er hat nicht mehr viel gesehen und gehört, entweder ist er schon auf der Unfallstation in der Lothringer Straße verstorben oder gleich darauf im Krankenhaus. Alles wegen den Weibern." „Mann, hier kann man was erleben. Von dem Stehlen schon gar nicht mehr zu reden. Bis in den Friedrichshain sind sie mir nachgekommen, haben mir Pfeffer in die Augen gestreut und mir meine letzten Groschen gestohlen. Das ist ja das schlimme, ein Kunde beklaut den anderen. Am besten ist, man hat gar nichts."

Ernst von Czinda und seine Kollegen.

Der bleiche, kleine Mann mit den eingefallenen Wangen und den entzündeten Augen, der diese Dinge berichtet, heißt Ernst v. Czinda, ist 1880 in Langfuhr bei Danzig geboren, sein Großvater war Gutsbesitzer, sein Vater Oberlehrer. Der Junge taugte nichts, aber aus dem werden wir schon einen ordentlichen Menschen machen, denkt der Vater, und bringt den Jungen zu einem Dorfschmied in die Lehre. Bei der ersten Gelegenheit ist der Junge natürlich ausgerückt. „Bockpfeifen hauen lassen?" meint er heute noch nach fünfunddreißig Jahren. Geht zum Bauern, und trudelt nun ein Menschenalter zwischen Tilsit und Emden umher, Sommers auf dem Lande und Winters in der Stadt. Während des Krieges steckt man ihn zu den Bern nach Brandenburg, aber die haben auch nichts mit ihm anfangen können, als er 47 Jahre ist, schafft er sich ein Weib an. „Weißt ja, wie das ist, ein Schnitter muß ein Weib haben, ich nehme sie mit nach Berlin, achtzig Mark hatte ich in dem Sommer gespart, wir hausen zusammen, da rückt sie mir mit einem anderen aus. Sie soll jetzt schon tot sein, aber ich habe mir bei ihr die schlimmen Augen geholt, vier Wochen lag ich deswegen im Fröbel." Der Mann ist auf dem Nachweis für landwirtschaftliches Personal in der Ackerstraße eingetragen, geht zweimal die Woche stempeln, schläft nachts in der Wiesenburg, und meint am Schluß unseres Gesprächs: „Wenn die Sonne man erst wieder vorkommen würde, aber gleich bin ich raus aus Berlin."

Sein neben ihm sitzender, triefäugiger Kollege mit dem stoppligen Bart und den krebsroten Backen, einem uralten Raglan und der speckigen Strickweste, stimmt ihm bei dieser Hoffnung auf die Sonne sofort zu. „Ich bin auch in der Kesselstraße eingetragen, aber wenn der erste Bauer kommt, und Leute verlangt, dann mache ich mit weg. Damit man mal wieder Mensch wird und von der Wiesenburg wegkommt. Jeden Abend ausziehen, baden, Suppe essen, schlafen, nächsten Morgen wieder Suppe, dann Volksküche, Wärmehalle, ausziehen, baden, stelle dir doch das mal vor mit dem Gebade, erst in das heiße Wasser, dann unter die kalte Dusche, da muß man ja den Schnupfen kriegen." Dieser Mann ist etwas über fünfzig, im Osten Berlins geboren, wo er in der Langestraße Schlächter gelernt hat. Hat drei Schwestern und einen Bruder, zwei Schwestern leben noch und sind in Rüdersdorf gut verheiratet. Dieser Mann hat sein Leben lang Berlin umkreist, als er älter wurde, wollten ihn die Schlächtermeister nicht mehr haben, deshalb sah er sich bei den Bauern um, wo es was zu tun gab. Seine geladene Patrone, das ist seine Schnapsflasche, hat er immer bei sich gehabt, schöne Geschichten kann er erzählen, was sie betrunken alles angestellt haben, sein Vorstrafenregister zusammengerechnet ergibt ein halbes Jahr Knast, man kann ihn fragen, was man will, immer endet er bei dem Baden: „Junger Freund, das hält kein Mensch aus." Vorsichtig tippe ich an: „Könnt ihr denn nicht in einem Altersheim unterkommen?" Beinahe wären alle Speckjäger von der Bank gefallen, um Himmelswillen, Altersheim, da herrscht ja Ordnung, und der alte vom Alkohol zerfressene Schlächter fängt sofort eine Geschichte an zu erzählen, wie sein bester Freund, mit dem er mal in Schmöckwitz den Garten des Polizeisergeanten umgegraben hat, worauf sie eine Pulle Korn austranken und der Freund in den Seddinsee fiel, wie er ihn damals mit einem Knüppel herausgefischt hat und wie der dann später in dem Stall eines Bauernhofes unweit Zossen verreckt ist. So stirbt ein Speckjäger, ächzte er sicher bei dieser Erzählung.

Beim Friseur.

Unbekannt verstorben.

Diesen Schrecken, den eingefleischte Landstreicher vor dem Altersheim empfinden, bestätigt übrigens aus seiner 27jährigen Erfahrung der alte Kassierer von der Kaffeeküche. „Ein Adliger hier, das ist gar nicht so etwas Auffallendes, die feinsten Leute haben an dieser Kasse schon gestanden und sich für fünf Pfennige zwei Schrippen gekauft. Da war zum Beispiel Aetherwilhelm, das war ein ehemaliger Leutnant von den 5. Jägern, der war meist so blau, daß man ihn überhaupt nicht hereinlassen konnte. Aber wenn ich dem gesagt habe, Wilhelm, jetzt ist es aus, nun kommst du in die Anstalt, dann hat er gemacht, daß er wegkam und hat sich vierzehn Tage lang nicht blicken lassen." „Zwei Töpfe Kaffee, einen warmen und einen kalten, ich kann keinen so heißen trinken" verlangt ein uraltes Mütterchen zwei Marken. „Da brauchen Sie doch nicht gleich zwei Töpfe, lassen Sie sich doch in den einen etwas kalten Kaffee hineingießen." Und zu uns gewandt fährt der Kassierer fort: „Sehen Sie, das war nun eine Frau, die hat ihre Wohnung und ein wenig Rente, kommt aber hier für einen Sechser ihren Kaffee trinken. Ja, ja, na, dann war hier ein Edler Hans v. Bulitz, auch heruntergekommen, wie der Rittmeister Kutscher. Oder es kam immer ein Schneidermeister aus der Dorotheenstraße, auch dauernd besoffen, das sind so die Alten von drüben aus der Dircksenstraße, die existieren alle nicht mehr, irgendwo unbekannt verstorben." „Einen Topf Kaffee". „Noch fünf Pfennige dazu, als Pfand. Ach, wenn wir nicht Pfand nehmen würden, dann könnten wir uns die Töpfe abends sonstwo zusammensuchen."

„Natürlich sind das nicht alles Säufer, die in unsere Wärmehalle kommen. Da drüben, der am Fenster, das ist auch ein alter Berliner, sein Vater hatte eine Stellmacherei in der Rosenthaler Straße, der hat nun den Jungen Zigarrenmacher werden lassen. Der Junge vertrug den Tabakstaub nicht, der ging ihm auf die Lunge, dann fing er an, Karten zu kolorieren, aber wer läßt heute noch Karten kolorieren, das kriegt man doch alles fertig gedruckt. Dann bezog der Mann Armengeld, dummerweise ließ er sich das während der Inflation in Erwerbslosenunterstützung umwandeln, hatte dann irgendwo wohl noch eine Toilette, aber das Geschäft ging schlecht, da konnte er die Pacht nicht bezahlen. Verwandte hat er auch nicht mehr, nun sitzt er hier. Und der Mann hat nun überhaupt nicht gesoffen. Wen es trifft, den trifft es eben, Schicksal . . ."

*

So sitzen die Schicksale gebündelt in der Wärmehalle. Vom gemeinen Raubmörder bis zum rechtschaffenen Arbeitsmann, der seinen Platz an der Sonne nicht behaupten konnte. Wärmehallen und Volksküchen sind die notwendigen Ergänzungen der Obdachlosenasyle. Wir wollen nur eins bemerken: der Weg zum Asyl führt über eine Kontrolle durch die Kriminalpolizei. Das wird sich auch für die Wärmehalle nicht mehr umgehen lassen. Damit die Wärmehalle wieder eine Zufluchtstätte für zerbrochene, überrannte Menschen wird und nicht in eine Sammelstelle aller Diebe und Hehler des dunkelsten Berlins ausartet.

Flugzeugabsturz in Staaken.

Der Pilot lebensgefährlich verletzt.

Bei einem Uebungsflug in Staaken stürzte am Sonnabendnachmittag der 24jährige Pilot Heinrich Nacke aus Munzel, Kreis Minden, aus etwa 150 Meter Höhe ab. Der Apparat wurde bei dem Anprall auf dem Erdboden völlig zerstört, Nacke lebensgefährlich verletzt.

Der Pilot war gegen 13 Uhr in dem Flamingo-Udet 787 der Deutschen Luftfahrt G. m. b. H., Zweigstelle Staaken, zu einem Platzflug gestartet. Nacke befand sich bereits 20 Minuten in der Luft, als der Apparat plötzlich aus beträchtlicher Höhe auffallend schnell niederging. In einer Höhe von etwa 150 Meter stellte sich das Flugzeug plötzlich steil und sauste mit rasender Geschwindigkeit in die Tiefe. Der Apparat prallte unweit der Hamburger Chaussee auf dem harten Ackerboden auf und wurde völlig zertrümmert. Vom Flugplatz aus eilte in Automobilen sofort Hilfe an die Unfallstelle. Der Pilot Nacke, der in seinem Führersitz noch angeschnallt war, wurde bewußtlos aus den Trümmern hervorgezogen. Man schaffte den Schwerverletzten ins Spandauer Kreiskrankenhaus, wo die Aerzte neben einem Wirbelsäulen- und Schädelbruch schwere innere Verletzungen feststellten. Es besteht kaum Hoffnung, den abgestürzten jungen Flieger am Leben zu erhalten.

Die Ursache des Absturzes konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden; es wird bisher Motorschaden vermutet. Nacke hat vor einiger Zeit seine Flugprüfung abgelegt und galt allgemein als umsichtiger und sicherer Pilot.

Großfeuer in GEG.-Fabrik.

Explosion loser Zündhölzer.

Lauenburg a. d. Elbe, 15. Februar.

In der hiesigen Zündholzfabrik der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine entstand durch Explosion von losen Zündhölzern ein Feuer, das sich rasch ausdehnte und in kurzer Zeit das ganze Gebäude ergriffen hatte. Die leicht brennbaren und zum Teil explosiven Stoffe fachten das Feuer immer wieder aufs neue an. Die Feuerwehren mußten sich damit begnügen, den Brand zu beschränken und die stark gefährdeten benachbarten Wohngebäude vor dem Uebergreifen der Flammen zu retten. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Eine neunzigjährige Berlinerin. Am Dienstag, dem 18. d. M., vollendet die Mutter des in Tempelhof bekannten Genossen Georg Kayser das 90. Lebensjahr.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Prima Bouclé modernste Muster 165/235 39.- 200/300 59.- 250/350 89.- 300/400 119.-
Wollperser Marke Kassak reine Wolle mit Franse 125/200 27.- 200/300 59.- 250/350 89.- 300/400 119.-
Bettvorlagen Mottled Wollplüsch 60/120 2.85
Verkauf nur Spandauer Str. 32
Teppich Bursch
Peristan-Teppiche ges. gesch. reine Wolle, mit Handfranse, getreue Copien v. Perser Teppichen 125/200 46.- 200/300 83.- 250/350 105.- 250/350 124.- 250/400 142.- 300/400 166.- 300/500 208.- 350/500 243.-
Mahal-Teppiche Strapazierfähige Gebrauchsqualität, Persermuster m. Handfranse aus gutem rein Wollgarn 125/200 61.- 200/300 92.- 250/350 111.- 250/350 135.- 300/400 183.- 300/500 232.- 350/500 310.- 400/500 374.-

Arme kleine Tänzerin.

Wie wir im gestrigen „Abend" bereits berichteten, zog sich die 16jährige Tänzerin Elfriede M. durch einen unglücklichen Sturz aus dem dritten Stockwerk des Tanzpalastes Alkazar so schwere Verletzungen zu, daß sie im lebensgefährlichen Zustand in der Universitätsklinik, Ziegelstraße, darniederliegt.

Wie glanzvoll und prunkhaft ist der äußere berufliche Rahmen, in dem sich das Leben dieser kleinen Tänzerinnen abspielt, und wie unendlich dürftig, voll Not, Elend und Gefahr für Körper und Seele ihr eigenes, wirkliches Dasein. Elfriede M. tanzt, wie viele ihrer Leidensgefährtinnen, seit ihrem 14. Lebensjahr, unmittelbar nachdem sie die Schule verlassen hat. Zu Hause herrscht Mangel. Da heißt es verdienen, sich auf eigene Füße stellen, den Eltern nicht länger zur Last fallen. Und so wählt solch unerfahrenes, lebensfrohes Ding natürlich den Beruf, der ihr, rein äußerlich gesehen, am schönsten und leichtesten erscheint. Wer warnt sie vor den Gefahren, die ihrer harren? Wer macht ihr begreiflich, wie schwer und hart der Lebenskampf ist, wenn man ohne Geld und Kenntnisse ins Leben tritt? Im Kino, im Varieté sieht ein junges Mädchen Glanz und Pracht, ewig lachende, schön zurechtgemachte Gesichter, die Beine in schönen Seidenstrümpfen, die Körper von leuchtender Seide eingehüllt. Dazu die übermütig-tolle Musik, Leben, Leben. So zog auch Elfriede M. ins schöne, lustige Leben der Bühne.

Zuerst trat sie in ihrer Heimat, in Hamburg, auf. Da wohnte sie wohl bei den Eltern, und es war vielleicht für sie nicht ganz so schwer. Dann gings nach Berlin. Da mußte bei fremden Leuten gewohnt werden und alles, alles kostet Geld. In der Rosenthaler Straße, im dritten Stock eines Hinterhauses, bewohnte die Sechzehnjährige mit der Tochter ihrer Wirtin, die Berufskollegin ist, ein Zimmer. 5 Mark verdiente sie pro Abend, davon gingen täglich 1,10 Mark fürs Auto ab, denn um 3 Uhr ist Lokalschluß und da fährt keine Straßenbahn mehr dorthin. Sie könnte ja schon früher nach Hause gehen, aber vielleicht wird sie eingeladen und gutmütige Kavaliere spenden ihr ein kleines Taschengeld, vielleicht . . .? Sie muß sehen, daß sie etwas hinzu verdient. Die Wirtin verlangt Miete und Kostgeld, 20 Mark gehen im Monat für Steuern und Krankenkasse ab. Wo bleiben Kleider und Schuhe, Seidenstrümpfe und Puder? Dann will man auch einmal ins Kaffee oder ins Kino gehen, und so reicht es nicht her und nicht hin. Und man ist jung und das Leben ist schön und die Herren finden Gefallen an solch jungem, unerfahrenen Ding, und so taumelt sie von einem Vergnügen ins andere.

Jetzt aber liegt sie, lebensgefährlich verletzt, im Krankenhaus. Die Eltern sitzen an ihrem Bett, die Wirtin bedauert das arme Ding, aber zwischen allem Mitleid grinst die Not. Sie selbst, die Todkranke, findet kaum Ruhe in ihrem Krankenbett. Sie ist so schwach von der Narkose und den großen Schmerzen, sie kann kaum sprechen. Nur ein paar Worte lösen sich ängstlich von ihren Lippen: „Aber am Ersten muß ich wieder tanzen!" Wird sie überhaupt am Leben bleiben? Wird sie wieder gesund werden und wird sie jemals wieder tanzen können? Und wenn nicht, was dann? Arme, kleine Tänzerin. . . . .

Konsul Beckers Leiche gefunden.

Er hat sich in die Havel gestürzt.

Am Sonnabend nachmittag wurde aus der Havel unterhalb des Kaiser-Wilhelm-Turmes die Leiche eines Mannes geborgen, die bereits mehrere Wochen im Wasser gelegen haben mußte. In denn nTaschen des Toten wurden Papiere gefunden, die auf den Namen des Konsuls Georg Becker, der in Friedenau, Wielandstraße 20 wohnte, lauten. Die Leiche wurde nach dem Charlottenburger Schauhaus gebracht.

*

Wir berichteten wiederholt über das Verschwinden des Konsuls Becker. Er war im Auswärtigen Amt beschäftigt. Vor etwa acht Wochen ging er mittags von seiner Dienststelle fort und blieb seit dem Tage spurlos verschwunden. Die Vermutung, daß sich der schwer herzkranke und nervöse Mann ein Leid angetan haben könnte, hat nun seine Bestätigung gefunden.

Die Not des Lehrlings. Der Bund Entschiedener Schulreformer veranstaltet am Dienstag, dem 18. Februar, um 7½ Uhr abends im Werner-Siemens-Realgymnasium, Hohenstaufenstraße 47/48, eine öffentliche Versammlung. Zu dem Thema „Die Not des Lehrlings" werden Walter Eschbach, Wilhelm Schulz, Karl Emonts, Hellwig und Finkenstädt sprechen.

Haus Hohenzollern macht Profit

Der Rechtsstreit um den Ueberpreis für Düppel

Wiederum hatte sich der 24. Zivilsenat des Berliner Kammergerichts mit dem Rechtsstreit zwischen dem Kaufmann Hiller und Friedrich Leopold Prinz von Preußen über den bei dem Verkauf des Rittergutes Düppel an die Stadt Berlin erzielten Millionenüberpreis zu beschäftigen.

Seit drei Jahren befassen sich die Gerichte mit der Angelegenheit, sechs Urteile sind bereits ergangen. Das Kammergericht hatte entschieden, daß Friedrich Leopold Prinz von Preußen zur Zahlung des auf seinen Anteil beim Verkauf entfallenden Betrages von 1 Million Mark an den Kläger Hiller zu verurteilen sei. Der Beklagte hatte beim Reichsgericht Revision eingelegt, der Revision wurde entsprochen, und die Sache ging an das Kammergericht als Vorinstanz zurück.

Im Mai 1925 hatte Hiller mit Friedrich Leopold Prinz von Preußen einen Vertrag geschlossen, nach welchem er sich verpflichtete, dem Kontrahenten und seinem Sohne, dem Friedrich Sigismund Prinz von Preußen, der inzwischen bei einem Reitturnier tödlich verunglückte, ein Darlehen von 2 Millionen Mark gegen eine achtprozentige Verzinsung auf das Rittergut Düppel zu gewähren. Der Magistrat Berlin gab Hiller das Darlehen zinslos dafür, daß er diese Option mit einem Ueberpreis von rund 2 Millionen Mark bis zum Oktober 1926 weitergab. Der Magistrat hat die Option bis zu der gegebenen Frist nicht ausgeübt. Auch Hiller tat dies nicht. Im Januar 1927 beschloß dann die Berliner Stadtverordnetenversammlung den Ankauf von Düppel, und Hiller wies nun Friedrich Leopold Prinz von Preußen an, das Gut direkt an den Magistrat zu verkaufen und ihm den Ueberpreis von 2 Millionen auszuzahlen. Der Generalbevollmächtigte des Prinzen von Preußen erklärte sich zunächst auch damit einverstanden.

Bevor es jedoch zum Abschluß mit der Stadt kam, erklärte der Prinz von Preußen, daß er die Ansprüche Hillers nicht mehr als fortbestehend anerkenne.

Er verweigerte die Zahlung der Summe von 1 Million Mark an Hiller; sein Sohn hatte die auf ihn entfallende eine Million bezahlt. Der Ueberpreis wurde als Streitmasse hinterlegt, und Hiller erhob hierauf Klage, da der Vertrag noch fortbestehe und es arglistig sei, kurz vor dem Abschluß die frühere Bereitwilligkeit des Bevollmächtigten zu widerrufen. Landgericht und Kammergericht hatten im einstweiligen Verfügungsverfahren und im Hauptprozeß zugunsten Hillers entschieden. Durch die Aufhebung des letzten Urteils vom Reichsgericht aus hatte das Kammergericht nun nochmals die Rechtsgrundlagen des Millionenprozesses zu prüfen.

Der Vertreter des Friedrich Leopold Prinz von Preußen ging in langen Ausführungen auf die juristische Seite der Frage ein. Er bezeichnete den Vertrag zwischen dem Hohenzollern und Hiller als wucherisch, da die Gegenleistung des Friedrich Leopold, nämlich außer den 8 Prozent Zinsen, die Einräumung der Option auf zwei Jahre, die einen Verkehrswert von über einer halben Million Reichsmark gehabt hat, in auffälligem Mißverhältnis zu der Leistung des Klägers gestanden hätte. Zu einer Verlängerung der Option habe außerdem die einfache Erklärung des damaligen Generalbevollmächtigten des Prinz von Preußen nicht genügt.

Zwei Fragen sind hier von Interesse. Hat der Generalbevollmächtigte des Friedrich Leopold Prinz von Preußen nicht schon bei Abschluß des Vertrages von seinem wucherischen Inhalt, der jetzt als Hauptargument gegen den geschäftstüchtigen Kläger, Herrn Hiller, angewandt wird, gewußt?

Hat er diesen Vertrag nicht vielleicht in der Meinung abgeschlossen, daß bei einem Verkauf an den Magistrat Berlin die Unkosten, die durch die Vermittlung des Herrn Hiller verursacht wurden, wieder hereinkämen?

Und die zweite Frage: Auf Grund welcher Prüfungen über den Wert des Gutes Düppel ist der Magistrat Berlin dazu gekommen, den Ueberpreis von 2 Millionen Mark zu bezahlen? Für die Berliner Bevölkerung bedarf zum mindesten die zweite Frage einer klaren Beantwortung.

Friedrich Leopold Prinz von Preußen, der sich um eines wucherischen Geschäfts willen um 1 Million Mark herumschlägt, ist der Schwager des früheren Kaisers. Schon vor dem Kriege war er als ein Mann mit extravaganten Neigungen bekannt. Nach der Revolution wurde sein Name wiederholt genannt. Er behandelte seine Hausangestellten in einer unglaublichen, kaum wiederzugebenden Weise, und er zeigte sich in Pensionsfragen bei Menschen, die ihm jahrelang gedient hatten, außerordentlich knickerig. Auch der Rechtsstreit zwischen ihm und dem preußischen Staat um die Rittergüter Flatow-Krojanke ist noch in aller Erinnerung.

„Erfolge" kommunistischer Rowdys.

Ein Polizeibeamter niedergeschlagen.

Gestern abend wurden wieder einmal die Schaufensterscheiben des „Vorwärts"-Hauses von kommunistischen Strolchen zertrümmert. Etwa 100 Mann der sogenannten „Antifaschistischen Garde" zogen gegen 19.30 Uhr johlend am „Vorwärts"-Gebäude vorüber. Aus dem Zuge lösten sich plötzlich einige jugendliche Rowdys und zertrümmerten zwei große Scheiben. Als das Ueberfallkommando erschien, flüchtete die mutige Bande, und leider gelang es nur zwei der Rowdys festzunehmen. Sie wurden zum zuständigen Revier gebracht und später der Politischen Polizei im Polizeipräsidium übergeben. — Eine halbe Stunde zuvor war es auch in der Friedrichstraße, wo sich ein Zug von etwa 50 bis 60 Kommunisten gebildet hatte, zu Ausschreitungen gekommen. Als die Polizei einschritt, hatten die Täter bereits das Weite gesucht.

Auch in anderen Teilen der Stadt kam es in den Abendstunden mehrmals zu Versuchen, kommunistische Demonstrationszüge zu bilden. So marschierten etwa 100 Kommunisten durch die Leipziger Straße. **An der Ecke der Behrenstraße wurde der Polizeioberwachtmeister Runge von den Burschen umzingelt und niedergeschlagen.** Mit schweren Verletzungen mußte der Beamte ins Polizeikrankenhaus in der Scharnhorststraße gebracht werden. — Dieselbe Horde hatte wenige Minuten früher mehrere Scheiben des Theaters in der Behrenstraße eingeschlagen. Hier konnten Beamte des Ueberfallkommandos 14 Krakeeler festnehmen. Unter den Linden an der Schloßfreiheit wurde gegen 19.30 Uhr gleichfalls ein kommunistischer Demonstrationszug unter Zuhilfenahme des Gummiknüppels aufgelöst. Hierbei wurde der Polizeioberwachtmeister Friese von einem unbekannten Täter am Kopf erheblich verletzt. Auch im Westen Berlins, an der Gedächtniskirche, versuchten zum größten Teil kommunistische Halbwüchsige, einen Zug zu bilden. Die Menge wurde jedoch schnell zerstreut, dabei wurden abermals acht Personen wegen Nichtbefolgung und Widerstandes festgenommen.

Magistrat läßt sich nicht straflos beleidigen.

Der Magistrat hat in seiner außerordentlichen Sitzung am gestrigen Sonnabend beschlossen, gegen den kommunistischen Stadtverordneten Kaspar wegen seiner den Magistrat und den Bürgermeister beschimpfenden Aeußerungen in der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom 6. Februar Strafantrag zu stellen.

Die Photoausstellung „Natur im Bild" im Ermeler-Haus, Breite Straße 11, hat einen höchst erfreulichen Zulauf, besonders aus den Kreisen der wandernden Arbeiterjugend und Naturfreunde. Sie wird deswegen bis einschließlich Sonntag, den 16. Februar, verlängert. Der Eintritt ist frei.

Aluizio Azevedo

40] # Ein brasilianisches Miethaus

11.

Es war das Werk der Hexe. Der Fluch Marciannas hatte auf die alte Idiotin einen starken Eindruck gemacht, und die Drohung der Mulattin, das Haus in Brand zu stecken, hatte in dem schwachen Geiste der alten Negerin einen Plan reifen lassen, dem die aufregenden Ereignisse des Tages noch Nahrung gegeben hatten. Während die Aufmerksamkeit der anderen auf Verteidgung des Hauses gerichtet war, hatte sie heimlich Stroh und Lumpen nach Nummer zwölf getragen und dort ein Freudenfeuer angezündet. Glücklicherweise bewahrte der plötzliche starke Regenguß die Siedlung vor völliger Zerstörung. Aber auch so war der Schaden bei den einzelnen Familien recht bedeutend, denn die Häuser, die das Feuer verschont hatte, waren von der Polizei gestürmt und geplündert worden. Der Regen, der eigentlich ein Wolkenbruch war, galt als Werk der Vorsehung, denn er löschte nicht nur die Flammen, sondern kühlte auch die erhitzten Gemüter der kämpfenden Feinde und veranlaßte die Polizei sich zurückzuziehen, ehe das Haus ein Trümmerhaufen war. Und sie hatten keine Gefangenen gemacht. Hätten sie einen abgeschleppt, so hätten sie notgedrungen alle abschleppen müssen. Wozu? Sie hatten ihren Rachedurst gestillt und waren zufrieden.

Joao Romao tat sein möglichstes, um den Anstifter der versuchten Zerstörung zu entdecken, aber vergebens, denn die Hausbewohner waren mit ihrem Kampf so intensiv beschäftigt gewesen, daß sie das Treiben der Hexe nicht bemerkt hatten. Die Abergläubischen machten auf den seltsamen Zufall aufmerksam, daß das Feuer in Marciannas leeren Zimmern ausgebrochen war, und äußerten die Vermutung, daß eine übernatürliche Macht eingegriffen hätte, um mit Joao Romao abzurechnen. Aber diesem Standpunkt stand die Erwägung gegenüber, daß ihm ja der Regen zu Hilfe gekommen sei.

Bei Tagesanbruch war Sao Romao schon wieder lebendig und ging mit sich zu Rate, was zu tun sei. Einige blickten traurig auf ihren zerstörten Besitz und waren zu entmutigt, um anderes zu tun als zu klagen. Aber die Mehrzahl der Hausbewohner war an harte Schicksalsschläge gewöhnt und meinte mit philosophischer Ruhe, daß alles noch schlimmer hätte ausgehen können. Sie fingen an, ihre Häuser aufzuräumen und ihre beschädigten Möbel zu reparieren und wieder an Ort und Stelle zu setzen.

Der Wirt selbst war ebenfalls früh auf den Beinen und wütete über das Unrecht, das seinem Eigentum geschehen war. Die vordere Haustür war nur noch ein Haufen Brennholz, und viel, was ihm gehörte, war für die Barrikade verwendet worden. Unzählige Fenster waren eingeschlagen, und die vereinigte Zerstörungswut von Feuer, Wasser und Polizei bedeutete einen nicht unerheblichen Verlust. Wie konnte er diesen Verlust von seinen Schultern auf andere abwälzen? Das war für den Hauswirt ein Gegenstand sorgfältigster Ueberlegung, und er grübelte den ganzen Tag über dieses Problem nach.

Vielleicht konnte er eine Kopfsteuer bei seinen Mietern erheben, um die Kosten für die Reparaturen zu decken, oder die Mieten erhöhen und damit nicht nur den Schaden wiedergutmachen, sondern sich auch in Zukunft größere Einnahmen sichern. Aber inzwischen machte er sich mit der ihm eigenen Energie daran, die beschädigten Häuser wieder bewohnbar zu machen. Ein Haus, das nicht in ordentlichem Zustand war, erschien ihm unwürdig. Außerdem wollte er nicht riskieren, von der Baupolizei und der Gesundheitsfürsorge zu einer Geldstrafe verurteilt zu werden. Daher wurden Baumaterialien im Hof abgeladen, und Maler, Tapezierer und Glaser traten auf, um die Arbeit zu beginnen.

Mittags mußte Joao Romao einem Ruf auf das Polizeirevier des Stadtteils folgen. Mit seinem üblichen Hemd, seinen Hosen und Tamancos bekleidet machte er sich auf den Weg und wurde von einer großen Delegation des Hauses begleitet. Manche gingen aus Solidaritätsgefühl mit, andere bloß aus Neugier. Ein paar Frauen trugen Kinder auf dem Arm, und alle waren im höchsten Grade erregt. Die Reise wurde zu Fuß gemacht, und andere Vorübergehende waren sich nicht klar, ob es sich um eine religiöse Prozession oder um eine Zirkusparade handelte. Die Hausbewohner amüsierten sich auf ihrem Ausflug außerordentlich. Sie unterhielten sich angeregt, zeigten sich gegenseitig Personen und Dinge, die ihr Interesse wachriefen, und am Ziel versammelten sich alle in dem Zimmer, wo Verhöre abgehalten wurden.

Der Untersuchungsrichter wandte sich ausschließlich an Joao Romao, aber es wurde ihm trotz aller Drohungen und Einwände immer im Chor geantwortet. Die Auskunft, die er haben wollte, war nicht herauszubekommen, aber anstatt dessen flutete ein Schwall von Klagen über das Benehmen der Polizei über ihn herein, denn jeder Mieter übertrieb natürlich bei der Schilderung des Schadens, den er erlitten hatte. Was den Streit betraf — wer ihn angefangen hatte, so konnte sich der Budiker darüber in Dunkel hüllen, denn er sagte aus, daß er beim Beginn der Geschichte nicht zugegen gewesen sei. Gesehen hätte er dagegen, wie die Schutzleute in seinen Besitz eingedrungen wären und rücksichtslos alles zerstört hätten, was ihnen in den Weg kam.

„Das freut mich!" schrie der Untersuchungsrichter, „das wird euch lehren, der Polizei keinen Widerstand mehr zu leisten."

Darauf erhob sich ein Chor erregter Stimmen, die die Polizei verurteilten und den Widerstand rechtfertigten. Sie hätten die Gewalttätigkeiten dieser Banditen satt. Die Polizei schütze keines Menschen Eigentum, sondern zerstöre mutwillig alles, war ihr in den Weg käme. Die Polizei schütze niemand, sondern greife alle Menschen an. Wenn eine Schar von Freunden sich versammelte, um sich zu amüsieren, wurden sie sofort von uniformierten Raufbolden angegriffen und auseinandergetrieben. In den beständigen Kämpfen zwischen friedlichen Bürgern und Schutzleuten waren die letzteren zweifellos der angreifende Teil. Wenn ehrliche, arbeitsame Leute in Ruhe gelassen werden könnten, würde es niemals zu solchen Kämpfen kommen. Und so weiter. Der Untersuchungsrichter bekam nach fruchtlosen Bemühungen, sie einzeln auszufragen, nichts von dem zu hören, was er hören wollte, sondern mußte anstatt dessen eine Fülle von Anklagen gegen die Organisation über sich ergehen lassen, der er selbst als ein wichtiges Mitglied angehörte. Voller Verzweiflung jagte er sie alle hinaus, und sie kehrten mit dem Gebaren einer siegreichen Armee heim. Auch die Untersuchung nach den Ursachen des Kampfes, der dem allgemeinen Aufruhr vorausgegangen war, blieb erfolglos. Der Arzt, der aus Mirandas Hause heruntergekommen war, um Jeronymo erste Hilfe zu bringen, hatte keinerlei Einzelheiten erfahren können, wie er zu der Wunde gekommen war. Man versicherte ihm, es sei ein Zufall gewesen, die Männer hätten nur zum Scherz miteinander gebalgt, und es hätte nie die Absicht bestanden, jemand ernstlich zu verletzen.

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeine Wetterlage.

Ueber England und der Nordsee dringen jetzt polare Luftmassen nach Süden vor. Ihre Front hatte am Sonnabend bereits Nordwestdeutschland erreicht und lief am Abend vom Niederrhein durch Hannover nach der Unterelbe. Sie wurde von einem schmalen Regengebiet umsäumt. Die Kaltluft breitet sich weiter aus. Das Regengebiet wird unseren Bezirk vermutlich zum größten Teil in der Nacht zu Sonntag überqueren. Am Sonntag selbst werden wir in der vom Polargebiet nach Süden geflossenen Luft liegen.

*

Wetteraussichten für Berlin: Teils heiter, teils wolkig, Temperaturen wieder sinkend, Nachtfröste. — **Für Deutschland:** Im Süden und Südosten zeitweise regnerisch und noch ziemlich mild. In West- und Mitteldeutschland wolkig bis heiter und wieder kühler, Nachtfröste.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Zeltlagerkursus findet statt am Montag, 17. Februar, 20 Uhr, in der Geschäftsstelle, Lindenstr. 3, II, Zimmer 16. Es werden alle Genossen, die sich für die Arbeit im Zeltlagerausschuß bereiterklärt, und an bisherigen Sitzungen teilgenommen haben, dringend gebeten, an diesem Abend zu erscheinen.

Mitte: Am Montag Helferkursus im Jugendheim Zehdenicker Str. 24. — **Gruppe Hans Haake:** Dienstag, 18. Februar, Heimabend; Sonnabend, 22. Februar, Leseabend, Jugendheim Wallstr. 15. — **Achtung! Gruppe Liebknecht** ladet heute zu ihrem Elternabend in der Aula der 125. Gemeindeschule, Andreasstr. 16a, für die Zeit von 17—21 Uhr ein.

Tiergarten. Gruppe August Bebel: Rote Falken: Dienstag, 18. Februar, von 17½—19½ Uhr, im Heim Waldenserstraße, Lustiger Abend. Jungfalken: Dienstag ebenda Falkenvollversammlung. **Küken I: Mittwoch,** 19. Februar, von 17—19 Uhr, Bunter Abend. Küken II: **Märchenabend.**

Kreis Prenzlauer Berg: Heute, 14½ Uhr, Beethovensaal, Film: „Onkel Toms Hütte". Helfer gehen danach zum **Gewerkschaftshaus. Montag,** 18 Uhr, Danziger Str. 62, Zusammenkunft der Zeltlagerarbeitsgemeinschaft **mit Erich** Kern. Mittwoch, 18 Uhr, am selben Ort Kreisfalkenratssitzung. **Sonnabend,** 17 Uhr, Danziger Str. 62, 1. Gymnastik- und Bewegungsspiel-Abend mit **Martin** Gleisner. Alle kommen pünktlich und alle machen mit. Turnzeug nicht vergessen.

Kreis Weißensee, Hohenschönhausen: Wir kommen nicht mehr Dienstags, sondern ab heute Montags in der Zeit von 17—19 Uhr in der Schulbaracke

Korpulenz. Stuhlverstopfung

. . . Seit vielen Jahren litt ich an **Stuhlverstopfung,** so daß ich meist 3—8 Tage darunter litt. In Karlsbad wurden mir die stärksten Quellen mit Karlsbader Salz verordnet, welche mir leider nichts halfen. Durch Zufall wurde mir Ihr **Kwiet's Universal-Tee** empfohlen. Dieses ist das einzigste und beste Mittel, welches ich kennengelernt habe, um den **Körper ohne nachteilige Wirkung zu regeln.** Ich fühle mich jetzt wohl und munter und kann einem jedem, der daran leidet, diesen Tee aufs wärmste empfehlen.

Hochachtungsvoll **J. Derwenskus, Berlin-Wilmersdorf,** 10. 1. 29.

Seit 80 Jahren käuflich in fast allen nordd. Apotheken à M. 1,50, Kurpack. (10 Kart.) M. 13,—. Büchlein u. Krankheitsbilder, Aerztl. Gutachten gratis durch

Hans Kwiet, Chem. Fabr., Berlin SW 68 V., Alexandrinenstr. 29a

Dingelstedter Straße zusammen. Am 22. Februar findet im Jugendheim Freienwalder Str. 8 unsere Elternversammlung statt. Wir bitten alle Eltern und Freunde, sich diesen Tag freizuhalten und recht zahlreich zu erscheinen. Heute, 16 Uhr, froher Helfernachmittag im Gewerkschaftshaus. — **Montag,** 17. Februar, Schulbaracke Dingelstedter Straße, Singspiele, Volkstänze. — Donnerstag, 20. Februar, im Jugendheim Freienwalder Straße: Wir basteln aus Buntpapiere. Bleistift und Schere nicht vergessen.

Wilmersdorf: Montag, 17. Februar, um 20 Uhr, Elternabend im Jugendheim Wilhelmsaue. Vortrag Genosse Lhanow: „Festkultur". Anschließend Aussprache und wichtige Mitteilungen. Erscheinen aller Eltern **ist notwendig.**

Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Abteilungsleiter, reicht umgehend die Monatsprogramme für März ein! **SAJ.-Jungbuchdrucker!** Morgen, 17 Uhr, im Heim Lindenstr. 4, wichtige Zusammenkunft. Besprechung des Vertrauensmännersystems für die Betriebe.

Heute, Sonntag:

Arnswalder Platz I: Heim Rastenburger Straße: 19 Uhr **Heimabend.** — **Falkplatz** I: Fahrt. Treffpunkt 7½ Uhr Schönhauser Allee. — **Nordost** II: Heim Immanuelkirchstr. 27: Heimabend. — **Südwest:** Fahrt Rüdersdorfer Kalkberge. Treffpunkt 7½ Uhr Schlesischer Bahnhof. 70 Pf. 20 Uhr Heim Lindenstr. 4: „Sexuelle Fragen", 2. Teil. Referent Genosse Dr. Drucker. — **Britz** I und II: Heim Chausseestr. 48: „Fasching". Beginn 18 Uhr. — **Neukölln** III: Fahrt Teupitzer See. Treffpunkt 7½ Uhr Bahnhof Neukölln. 90 Pf. — **Neukölln** V: Fahrt Bernau—Birkenwerder. Treffpunkt 7½ Uhr Bahnhof Neukölln. — **Neukölln** VII: Fahrt. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Kaiser-Friedrich-Straße. — **Neukölln** XI: Fahrt Bernau. Treffpunkt 7½ Uhr Bahnhof Neukölln. — **Marienfelde-Lichtenrade:** Fahrt Bernau. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Lichtenrade. — **Köpenick:** Heim Dahlwitzer Straße: Volkstanzkursus. — **Friedrichshagen:** Besuch der Nationalgalerie. Treffpunkt 10½ Uhr Bahnhof. Abends Volkstänze. — **Nordost** I: 18½ Uhr wichtige Besprechung wegen des politischen Karnevals. Alle Mitglieder müssen restlos erscheinen. — **Tempelhof:** Fahrt. Treffpunkt 7½ Uhr Bahnhof Tempelhof.

Werbebezirk Wedding: Besichtigung des Kraftwerkes Klingenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Wedding. Es dürfen nur die Genossen teilnehmen, die durch die Gruppen bestimmt sind. Abends in den Heimen Turiner und Lortzingstraße Heimabende.

Werbebezirk Teltowkanal: Heim Lichterfelde, Albrechtstr. 14a: Beginn des Volkstanzkursus 18 Uhr. Um 18½ Uhr wird das Haus geschlossen. Zuspätkommende werden nicht mehr hineingelassen.

Werbebezirk Neukölln: Heim Kanner Str. 19: **19 Uhr Heimabend. Die** Ausgestaltung liegt in Händen des Spielausschusses.

Werbebezirk Schöneberg: Der Volkstanzkursus findet bis auf **weiteres nicht** mehr statt.

Morgen, Montag, 19½ Uhr:

Westen I: Heim Bülowstr. 86: „Nationalsozialismus". — **Moabit** II: Heim Lehrter Str. 18—19: „Friedrich Ebert". — **Falkplatz** I: Schule Sonnenburger Straße 20: „Einführung in die Wirtschaftslehre". — **Falkplatz** II: Schule Sonnenburger Str. 20: „Nationalsozialismus". — **Nordost** II: Heim Danziger Straße 62, Baracke 3: „Tagespolitik". — **Schönhauser Vorstadt:** Schule Sonnenburger Str. 20: „Das proletarische Buch". Referent Genosse Karl Schröder. — **Friedrichshain:** Heim Diestelmeyerstr. 5—6: Vorbereitung zur Osterwerbung. — **Hallesches Tor:** Heim Yorckstr. 11: Literarischer Abend. — **Charlottenburg-Nord:** Heim Olbersstraße: Kurt-Eisner-Feier. — **Baumschulenweg:** Heim Ernststraße 16: „Die Bedeutung der Arbeiterbewegung in den einzelnen Ländern". — **Pankow** III, **R. F.:** Heim Kissingenstr. 48: „Tagespolitik — Young-Plan".

SGH. Pankow: Heim Kissingenstr. 48, Zimmer 5: „Gehört Politik in die Schule?"

Werbebezirk Osten: Ueben des Tambourkorps im Heim Gollerstr. 61.

Werbebezirk Teltowkanal: 20 Uhr beim Genossen Franz, Lankwitz, Meyer-Waldeck-Str. 1: Zeitungsobleutesitzung. Abschluß der Märznummer. Rechnet alle alten Zeitungen ab.

Werbebezirk Neukölln: Neuzeitliches Turnen in der Doppelturnhalle Lessingstraße.

Werbebezirk Prenzlauer Berg: Mittwoch, 19. Februar, 20 Uhr: Vorsitzendenkonferenz im Heim Sonnenburger Str. 20. **Alle Vorsitzenden, W.-B.-**Funktionäre und Jugendbeiräte müssen erscheinen. — **Sonntag, 23. Februar,** W.-B.-Funktionärkonferenz im Heim Danziger Str. 62.

Schöneberg II: Sonntag, 23. Februar, Politisch-satirisches **Kostümfest** im Bürgersaal des Rathauses Friedenau. **Beginn** 18 Uhr. Teilnehmerkarte 88 Pf. **Karten** im Vorverkauf in der Gruppe **und durch Kurt Lüsch, W. 35, Steglitzer Str. 11.**

Funkwinkel.

Es handelt sich um die Generation, die heute etwa 30 Jahre alt ist, die den Krieg in seinen letzten Stadien mitgemacht hat. Diese Generation gestaltet Axel Eggebrecht in seinem bisher unveröffentlichten Roman „Unstet und flüchtig", aus dem der Verfasser zwei kurze Abschnitte vorliest. Die Abschnitte vermitteln kein prägnantes Bild, aber die einführenden Worte erwecken das Interesse für das Werk. Das Schallplattenkonzert „Um die ganze Welt" am Nachmittag will Musikstücke vorführen, die für die einzelnen Länder charakteristisch sind. Das gelingt für Deutschland, Frankreich und Italien. Selbstverständlich kann es nur bei einem Versuch bleiben, da kaum ein Werk gefunden wird, das tatsächlich das ganze musikalische Leben eines Volkes auf einen Generalnenner bringt. Interessant sind in diesem Zusammenhang die südamerikanischen Gesänge und die Niggersongs. Jedenfalls ist das ganze ein interessanter Versuch. Mit ihrem Kammerorchester spielt Edith Lorrand am Abend Tänze verschiedener Zeiten und Völker. Vergessenes wird zu neuem Leben erweckt. Die musikalische Ausführung steht auf erfreulicher Höhe. Die Krönung des Konzerts bilden die Straußschen Walzer, die ausgezeichnet im Rhythmischen wiedergegeben werden. Darauf folgt Kabarett. Die Künstler scheinen sich, sonst gewohnt an politische Satire, in diesem Rahmen nicht sehr wohl zu fühlen. Sehr gut ernst Busch in Brechts Seeräuberballade.

F. Sch.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstr. 37—38, Hof 2 Tr.

Montag, 17. Februar. Kreis Norden: 20 Uhr alle Spielleute und Musiker vollzählig antreten zur Generalprobe. Turnhalle Gotenburger Straße 1 (Rote Schule). Fahrgeld wird zurückerstattet. **Mitte,** Jungbanner: 20 Uhr Jugendheim Tieckstr. 18, Vortrag des Redakteurs F. Raddatz: „Nationalsozialismus". **Neukölln-Britz:** Pünktlich 19½ Uhr Jahresgeneralversammlung in den Passage-Festsälen, Bergstr. 151. Vortrag Kam. Dr. Laubacher: „Die Aktivität im Reichsbanner". Jahresbericht des Vorstandes. Neuwahlen. Anträge. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. **Treptow** (Ortsverein): Sportabteilung und Jungmannschaft Turnabend in Oberschöneweide, Wattstr. 69—70. Gäste willkommen. Für Handballspieler Pflicht. Anfang 19 Uhr. — **Prenzlauer Berg:** Die Sitzung der Kameradschaft Humannplatz am 18. Februar fällt aus. Dafür am 19. Februar, 20 Uhr, Generalversammlung mit Neuwahl bei Lehft, Gneisthstraße 19. Kameradschaft Arnswalder Platz: Dienstag, 18. Februar, 20 Uhr, **Versammlung bei Sawatzke,** Allensteiner Str. 23. — **Friedrichshain,** Kameradschaft Stralau: Dienstag, 18. Februar, 19½ Uhr, Kameradschaftsversammlung bei Wertalla, Hohenlohestr. 3. Bericht von der Generalversammlung. Erscheinen aller Kameraden Pflicht. — **Mittwoch, 19. Februar. Prenzlauer Berg,** Jungbanner: 20 Uhr Antreten der gesamten Jugend in der Schule Greifenhagener Straße. Besprechung der Magdeburgfahrt, verbunden mit technischen Anweisungen. Erscheinen Pflicht. Zivil. **Friedrichshain,** Kameradschaft Warschauer: 19½ Uhr Kameradschaftsversammlung bei Hahn, Simon-Dach-Str. 7. Bericht von der Generalversammlung des Ortsvereins. Kameradschaft Andreas: 20 Uhr Außerordentliche Kameradschaftsversammlung bei Schmidt, Fruchtstr. 36a. Erscheinen Pflicht. **Treptow** (Ortsverein): 20 Uhr in Niederschöneweide, Brückenstraße 15 (Brückenklause), Funktionärkonferenz. Erscheinen müssen sämtliche Funktionäre der **Kameradschaften** sowie Zug- und Gruppenführer. — **Kreuzberg:** Sonnabend, 8. März, **Maskenball** in der **Funkhalle, Kaiserdamm. Karten** im Vorverkauf zu 1 M. sind bei allen Funktionären und in der Gaugeschäftsstelle, Berlin S. 14, Sebastianstr. 37—38, erhältlich.

Verein der Inhaber der Rettungsmedaille am Bande und anderer Auszeichnungen für Rettung aus Gefahr, e. V. (Gegr. 1902.) Außerordentliche Hauptversammlung Dienstag, 18. Februar, 20 Uhr, „Zum alten Kolonier", Kolonistraße 11. Vortrag über „Kuba".

Vereinigung der Freunde von Religion und Völkerfrieden. Genosse Pfarrer Bleier spricht im Rahmen einer religiösen Feierstunde (ohne die üblichen kirchlichen Formen) am Sonntag, 16. Februar, 20 Uhr, in der Trinitatiskirche, Charlottenburg, Karl-August-Platz, über das Thema „Warum ist das Leid in der Welt". Programme, die zum Eintritt berechtigen, sofern an der Abendkasse 30 Pf. Musikalische Umrahmung: Orgel, Cello, Gesang. Sonntag, 23. Februar, 9 Uhr, spricht Genosse Pfarrer Bleier im Rundfunk. Alle religiös und kirchlich interessierten Genossen und Genossinnen werden gebeten, soweit sie für unsere Bewegung Verständnis haben, ihre Adressen an den 1. Vorsitzenden W. Schönherr, Berlin-Steglitz, Schildhauser Str. 14, gelangen zu lassen. (Telephon: Steglitz 8173.)

Friedensgesellschaft Berlin, Bund der Kriegsdienstgegner, Bund für Kulturschutz und Gruppe revolutionärer Pazifisten. Lichtbildervortrag am Montag, 17. Februar, 20 Uhr, in der Aula des Französischen Gymnasiums, Berlin, Reichstagsufer 6, über den „Athener Weltfriedenskongreß 1929". Redner: Dr. phil. Helene Stöcker und Erich Schramm, freireligiöser Prediger.

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Ortsgruppe Berlin, Bezirk Stadtpark, Donnerstag, 20. Februar, 20¼ Uhr, im Logenhaus, Kleiststr. 10, Vortragsabend. Herr Rudolf Olden spricht über das Thema „Politische Prozesse". Gäste willkommen.

Landesverband Groß-Berlin und Brandenburg, Reichsbund der Kinderreichen, e. V. Freitag, 21. Februar, 20 Uhr, im Versammlungslokal der Berliner Kindl-Brauerei, Neukölln, Hermannstr. 214—219, Eröffnungssitzung der Ortsgruppe Neukölln.

Briefkasten der Redaktion.

W. W. 54. 1. Nein. 2. Ja. — **Otto.** Die Tochter haftet nicht, wohl aber die Mutter. — **R. E. 137.** Ja. — **O. H. 85.** 1. Die Witwe hat nur Anspruch auf Witwenrente. Voraussetzung ist, daß sie das 65. Lebensjahr vollendet oder invalide, d. h. ⅔ erwerbsunfähig ist. 2. Die Witwenrente setzt sich zusammen aus ⁶/₁₀ der aus Grund- und Steigerungsbetrag errechneten Invalidenrente des verstorbenen Rentenempfängers und einem Reichszuschuß von jährlich 72 M. 3. Ja, sofern die Kinder dazu in der Lage sind. — **R. W. 40.** Entscheidend ist der Beruf oder Betrieb, in dem Sie in den letzten 26 Wochen vor Ihrer Arbeitslosmeldung tätig gewesen sind. Da für Ihren Betrieb die berufsübliche Arbeitslosigkeit anerkannt ist, so fallen Sie unter die Sonderregelung. — **O. 112.** 1. Versorgungsansprüche müssen zur Vermeidung des Ausschlusses innerhalb zweier Jahre nach dem Ausscheiden aus dem Militärdienst angemeldet werden. Nach Ablauf dieser Frist kann der Anspruch u. a. nur noch geltend gemacht werden, wenn Folgen einer Dienstbeschädigung erst später in einem die Versorgung begründenden Grade bemerkbar geworden sind. 2. Joh. Schmitt, Bielefeld.

40 Jahre Baer Sohn. In diesem Jahre jährt sich zum 40. Male der Tag, an dem in der Chausseestraße 29 das weit über die Grenzen Berlins hinaus bekannte Spezialhaus für Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung eröffnet wurde. Die Firma hat aus diesem Anlaß von ihren Fabrikanten und Lieferanten ganz besondere Preisvergünstigungen erhalten, die sie ihren treuen Kunden in dem jetzt stattfindenden Jubiläumsverkauf zugute kommen läßt.

Sarrasani am Sonntag. Sonntag, 10—13 Uhr, große Tier- und Indianerschau, verbunden mit Waffenkonzert. Erwachsene 1 M., Kinder 50 Pf. Eintritt 15 Uhr: Familienvorstellung mit vollwertigem Abendprogramm, 19½ Uhr: Festvorstellung.

Beginn der Leipziger Frühjahrsmesse am 2. März 1930. Alles Nähere über die Vorverkaufsstellen für Meßabzeichen und Meßadreßbücher sowie über sonstige Auskunftsstellen in Meßangelegenheiten ersehen Sie aus dem heutigen Inserat des Leipziger Meßamtes.

Die Prämiierung der größten, schlanksten Dame und des kleinsten, dicksten Herrn, die am Dienstag im Rahmen der bayerischen Alpenfeste in der „Neuen Welt" stattfand, gestaltete sich zu einem urkomischen Schauspiel. Es war wiederum einer der einzig schönen Festabende im Zeichen des Bockes, voll Gemütlichkeit, Humor und Laune. Der saft- und kraftvolle Dichte auf dem Riesen-Podium, die Fülle der originellen Bühnensensationen, der waschechte Chaplin als Hochakrobat, der Tanz im Nebensaal usw., alles vereint sich zu einer feuchtfröhlichen Festlichkeit, wie sie nur die „Neue Welt" zu bieten vermag.

Gutscheine für nützliche Gegenstände sowie Zigaretten werden von der Zigarettenfabrik Garbaty nach wie vor ausgegeben und eingelöst.

Netzanschluß — die Forderung des Tages! Auch veraltete Batterieempfänger lassen sich durch Verwendung von Philips Netzanode und Dauerlader zu einem Gerät mit Netzanschluß einrichten. Die Mühen und Kosten für das Erneuern und Aufladen der Batterien fallen fort. Der Empfang wird besser und zuverlässiger — die Freude am Rundfunk ist doppelt groß.

40 Jahre

Jubiläums-Verkauf

	Ser. I	Ser. II	Ser. III	Ser. IV	Serie V
Herren-Ulster	98.-	66.-	52.-	36.-	25.-
Winter-Paletots	81.-	72.-	45.-	38.-	27.-
Damen-Mäntel	60.-	45.-	33.-	24.-	18.-
Sakko-Anzüge für Herren	76.-	58.-	45.-	33.-	24.-
Kammgarn-Anzüge blaue, f. Herr.	108.-	91.-	78.-	68.-	45.-
Sport-Anzüge f. Herr. m. kurz. u. langer Hose	100.-	84.-	66.-	49.-	36.-
Lederjacken	112.-	95.-	86.-	78.-	59.-
Winterjoppen	48.-	40.-	32.-	21.-	13⁵⁰
Lumberjacks m. Reißverschluß	27.-	21⁵⁰	19.-	16.-	13⁵⁰

PELZE: Damenpelz 195.- Gehpelz 148.- Schofförpelz 124.- Sportpelz 95.- Pelzjoppe 54.-

	Ser. I	Ser. II	Ser. III	Ser. IV	Ser. V
Loden-Mäntel für Damen und Herren	45.-	32.-	27.-	21⁵⁰	16.-
Gummi-Mäntel	49.-	32.-	25.-	19.-	13⁵⁰
Windjacken wetterfest	27.-	24.-	21.-	13⁵⁰	9⁵⁰
Schofför-Anzüge	98.-	85.-	72.-	58.-	45.-
Schofför-Mäntel	108.-	95.-	85.-	68.-	54.-
Jünglings-Anzüge	54.-	45.-	36.-	26.-	15.-
Einsegnungs-Anzüge	54.-	43.-	34.-	29.-	21.-
Knaben-Anzüge für 6jährige	19.-	15.-	12.-	9⁵⁰	7⁷⁵
Knaben-Mäntel für 8jährige	16.-	12.-	9⁵⁰	6⁹⁰	4⁹⁰
Herrenhosen gestreift	16.-	9⁵⁰	7⁷⁵	5⁹⁰	2⁹⁰

Bett-Garnituren aus gutem Damast, ein Oberbett u. 2 Kopfkissen	12⁵⁰
Haustuch schwere Qualität, 150 cm breit, Met.	1¹⁰
Trainings-Anzüge marine Trik., kleinste Größe, jede weitere Größe M. 0.50 mehr	3²⁵
Damen-Hemden auch große Weiten, fein gewirkt, mit klein. Fehlern	1.-
Damen-Hemdhosen in gleicher Art	1¹⁰
Damen-Strümpfe 2. Wahl, Kunstseide, sehr dichtes Gewebe	1⁵⁰
Herren-Oberhemden mit 1 Kragen aus gemustertem Popeline	4⁹⁵
Herren-Unterhosen Kammgarn plattiert	4.-
Herren-Hemden Kammgarn plattiert	5.-
Herren-Einsatzhemden bewährte Qualität	1⁷⁵

BAER SOHN A G

BERLIN N 4 Chausseestr. 29-30 · U-Bahn Stettiner Bahnhof

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 16. Februar:

7: Funkgymnastik. 8: Für den Landwirt. 8.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier. Anschließend: Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11: Elternstunde. 11.30: Aus dem Theater am Bülowplatz: Faschingsmusik. 13.30: Programm der Aktuellen Abteilung. 14.15: Jugendstunde. 14.55: Lieder und Gedichte. 15.30: Gerd Fricke liest aus: „Lustige Erlebnisse mit meinen Freunden Wickelband und Entenschnabel". 16.10: Aus Breslau: Unterhaltungskonzert. 17.30: Schallplattenkonzert. 18: Von der Dorfschmiede zur Tankstelle. 18.30: Balladen von heute. 19.30: Programm der Aktuellen Abteilung. 19.45: Theaterquerschnitt. 20: Konzert. Danach: Tanzmusik.

Montag, 17. Februar:

7: Funkgymnastik. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 16.20: Zeitgemäße Hauswirtschaft. 16.40: Island, die Insel im Nordmeer. 16.05: Die Finanzierung des Bau- und Wohnungswesens. 16.30: Klaviertrios. 17.30: Wohltätigkeitskonzert. 19: Jugendstunde. 19.30: Musik und Handlung im Tonfilm. 20: Begegnungen mit Schriftstellern. 20.30: Aus Prag: Orchesterkonzert. Danach: Tanzmusik.

Dienstag, 18. Februar:

7: Funkgymnastik. 9: Schulfunk. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Wohnungskultur und Unkultur im Orient. 15.40: Köpfe, die mir begegneten. 16: Paul Laven liest aus seinen Werken. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18: Jugendstunde. 18.20: Stunde mit Büchern. 18.50: Das physikalische Weltbild der Gegenwart. 19.15: Schallplattenkonzert. 20: Zeitberichte. 20.40: Konzert.

Mittwoch, 19. Februar:

7: Funkgymnastik. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Die Frau als Publizistin. 15.40: Tiere, die besser sind als ihr Ruf. 16.05: Moderne und unmoderne Gesellschaftsspiele. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.30: Jugendstunde. 18: Teemusik. 19: Das deutsche Buch in Sowjet-Rußland. 19.30: Orgelkonzert. 20: Dajos Bela spielt zum Tanz. Danach: Abendunterhaltung.

Donnerstag, 20. Februar:

7: Funkgymnastik. 9: Schulfunk. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Maskenfreiheit. 15.40: Jugend ohne Heimat. 16.05: Zum Gedächtnis Karl Sonnenscheins. 16.30: Orchesterkonzert. 18: Das Gesicht der Zeitschrift. 18.20: Jugendstunde. 18.50: Kann Europa amerikanisiert werden? 19.15: Das Interview der Woche. 19.30: Chorgesänge. 20: Wovon man spricht. 20.30: „Collège Crampton", Komödie von Gerhart Hauptmann. Danach Tanzmusik.

Freitag, 21. Februar:

7: Funkgymnastik. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Von deutscher Küche und ausländischen Gerichten. 15.40: Schutz gegen Wohnungsdiebe. 16: Programm der Aktuellen Abteilung. 16.30: Tanzteemusik. 17: Jugendstunde. 17.30: Alte Flötenmusik. 18: Vom Rundfunkempfang. 18.25: Das neue Buch. 18.55: Lebenskunde. 19: Jazz-Solisten. 19.50: „Nantes Erben." 20.30: Opernquerschnitt. Danach Tanzmusik.

Sonnabend, 22. Februar:

7: Funkgymnastik. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.45: Medizinisch-hygienische Plauderei. 16.05: Mit dem Motorrad durch Palästina und die Wüste Sinai. 16.30: Aus Breslau: Konzert. 18: August Bebel zum Todestage. 18.25: Programm der Aktuellen Abteilung. 18.40: Französisch für Anfänger. 19.05: Chopin-Konzert. 19.30: Theodor Plivier liest aus seinen Werken. 19.55: Schallplattenkonzert. 20.30: Roda Roda erzählt Schwänke. 21: Kabarett auf Schallplatten. Danach Tanzmusik.

Königswusterhausen.

Sonntag, 16. Februar:

Ab 7: Uebertragung aus Berlin. 18: Junge ostdeutsche Dichter. 18.30: Das Buch Ruth. 19: Reisen und Erlebnisse aus dem Kaukasus. 19.50: Regitationen. 20.10: Deutschlandsender: Aus der Städtischen Tonhalle in Düsseldorf: Damensitzung der großen Karnevalsgesellschaft. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Montag, 17. Februar:

16: Englisch (kulturkundlich-literarische Stunde). 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Das Tanzlied. 17.55: Was jedermann von den Infektionskrankheiten wissen muß. 18.20: Dichterstunde. 18.40: Englisch für Anfänger. 19.05: Dichterstunde. 19.30: Welchen Nutzen kann die Binnenfischerei aus dem landwirtschaftlichen Notprogramm ziehen? 20.15: Deutschlandsender: Aus Breslau: Aus der Heomte. 21: Aus Königsberg: Konzert. 21.35: Schallplattenkonzert. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Dienstag, 18. Februar:

16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Der Engländer im Spiegel seiner Dichtung. 18.20: Viertelstunde für die Gesundheit. 18.40: Französisch für Fortgeschrittene. 19.05: Schöpferisches Musikerkennen. 19.30: Normung im Baugewerbe. 20: Deutschlandsender: Aus der Städtischen Oper Charlottenburg: „Fedora", Lyrische Oper von Giordano. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Mittwoch, 19. Februar:

16: Erziehung der Jugend für die Gemeinschaft. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: a-capella-Seite. 17.55: Der Währungsschutz im Young-Plan und die Bedeutung der internationalen Bank für Zahlungsausgleich. 18.20: Liebe im Schnee. 18.40: Spanisch für Anfänger. 19.05: Ostas Deutsch für jedermann. 19.30: Ernstes und Heiteres von der Polizei. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Donnerstag, 20. Februar:

16: Das Problem geschichtlicher Bildung. 16.30: Uebertragung aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Franz Herwig zum 50. Geburtstage. 17.55: Weltpolitische Stunde. 18.20: Fragen der Kapitalsanlage. 18.40: Spanisch für Fortgeschrittene. 19.05: Der neuentdeckte Himmel. 19.30: Die Beschaffung einwandfreien Saatgutes für den deutschen Wald. 20: Uebertragung aus Berlin. 20.30: Deutschlandsender: Unterhaltungsmusik. 21: Konzert. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Freitag, 21. Februar:

16: Bilder aus dem heutigen Schulternen in Stadt und Land. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Von Schiffen in alter und neuer Zeit. 17.55: Gegenwärtiger Stand der amerikanischen Schutzpolitik. 18.20: Besinnliche Viertelstunde. 18.40: Englisch für Fortgeschrittene. 19.05: Die Normung in der Textilindustrie und im Textilmaschinenbau. 19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 20: Deutschlandsender: Aus Dresden: Sinfoniekonzert. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Sonnabend, 22. Februar:

16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Von Schiffen in alter und neuer Zeit. 18: Uebertragung aus Berlin. 18.25: Walter Bloem erzählt von seiner Reise um die Erde. 18.40: Französisch für Anfänger. 19.05: Entchristlichung der Welt. 20: Deutschlandsender: Aus Köln: Lustiger Abend. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Freie Sozialistische Hochschule

Sonnabend, den 22. Februar, 10½ Uhr, im großen Saal des ehemaligen Herrenhauses, Leipziger Straße 3, Vortrag des Genossen **Dr. Siegfried Bernfeld-Berlin:**

„Psychologie und Gesellschaftslehre"

Karten zum Preise von 50 Pfennig (einschl. Garderobe) sind an folgenden Stellen zu haben: Büro des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2 Treppen; Arbeiterjugend Groß-Berlin, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2 Treppen; Buchhandlung J. H. W. Dietz Nachf., Lindenstr. 2; Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65; Deutscher Holzarbeiter-Verband, Am Köllnischen Park 2; Verband der graphischen Hilfsarbeiter, Ritterstraße Ecke Luisenufer; Zigarrengeschäft Horsch, Engelufer 24/25; AfA-Ortskartell, Engelufer 24/25; Verlag des Bildungsverbandes der deutschen Buchdrucker, Dreibundstr. 5; Zentralverband der Angestellten, Hedemannstraße 12; Verlagsgesellschaft des ADGB., Abteilung Sortiment, Inselstraße 6a; Frauensekretariat der SPD., Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2 Treppen; Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2 Treppen.

Uhren von Wiese — die gehen präzise

Geld sparen muß verstanden sein!
Nur Barzahlung schützt vor Uebervorteilung beim Kauf einer
Armband- oder Taschenuhr
Goldene Damen-Armbanduhr von M. 19.50 an
Silberne Herren-Armbanduhr " " 14.— an
Herren-Taschenuhr " " 5.50 an
Schriftliche Garantie.
Bei Anzahlung wird gekaufte Ware bis Ostern zurückgelegt.
Hermann Wiese N. Artilleriestraße 40, W. Passauer Straße 12, S. Kottbusser Damm 2
Brillanten Gelegenheitskäufe!

Neubauwohnungen
1½-, 2- und 2½-Zimmer-Wohnungen
mit Zentralheizung, Warmwasser, Reinickendorf-Ost, Seestr., Mittelstr., Florastraße an Berliner Wohnberechtigte zu vermieten.
Besichtigung: 10—12 und 2—5 Uhr, Sonntags 9—1 U. durch Verwalter Henkel, Seestr., Haus 53.
Wohnungsbaugesellschaft „Eintracht"
Gemeinnützige Akt.-Ges.
Berlin W 35, Potsdamer Straße 111.

Erfinder verwerten ihre Erfindungen nur durch den Reichsverband Deutscher Erfinder e. V. Berlin Friedrichstraße 110-112

Auch bei alten Gallensteinen

Gallenblasenentzündung, Gelbsucht, Leber-, Harn-, Nierenkrankheit n empfehl wir den seit 30 Jahren bestens bewährten
Stern-Engel-Tee
Nur in Apotheken erhält., bestimmt in der Siemens- und Engel-Apotheke. Notariell beglaubigt. Beweismaterial gratis durch Vegetabilische Heilmittelfabrik, Bad Schandau Elbe.

Patent Gebrauchsmust. erledigt. wenig bem. Erfind. u. kauf. Ankauft g. Rdsg. Pat.-Ing. J. M. Sitzmann Berlin SW 11, Königgrätzer Str. 89

Blumenspenden jeder Art liefert preiswert **Paul Golletz** vorm. Robert Meyer Mariannenstraße 5 Ecke Naunynstraße Amt Moritzpl. 10093

Zeichenbedarf bei JUERGENS

Alexanderplatz Neue Königstr. 43

Mit Wohnberechtigungsschein
Johannisthal
200 Wohnungen Am grünen Anger, Hagedornstraße, 5 Minuten von der Bahn, 1½ bis 2½ Zimmer, Zentralheizung; teilw. Warmwasser. Beziehbar Mai/Juni 1930.
In Vorbereitung:
Pankow 600 Wohnungen
Am Amtsgericht. Beziehbar Ende 1930. Mit Ofenheizung u. Warmwasser. — Pläne u. Bedingungen ca. Ende Februar. Genossenschaftsanteil rückzahlbar, verzinsbar.
Vermietung nach den neuesten Bestimmungen des Zentralwohnungsamtes vom 15. Februar 1930.
„Stadt und Land"
Siedlungsgesellschaft m. b. H.
Berlin W 9, Linkstr. 21, Tel.: B 2, Lützow 8464. Bürozeit 9—17 Uhr, Sonnabends 9—14 Uhr. Sonntags Auskunft im Baubüro Johannisthal, Am grünen Anger, Ecke Nieberstr., von 15—17 Uhr.

WERTHEIM Serien-Verkauf

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

90 Pf

1 Mtr. Waschkunstseide neueste Druckmuster
1 Mtr. Samt-Flanell bedruckt
Baumw. Schlafdecke
3 Batisttücher gestickt, mit Eau d. Cologne
Damenhemd mit Stickerei
Damenhemdchen fein gerippt, Bandschal oder Volantschal
Büstenhalter Flor-Trikot mit Spitze
Damenstrümpfe Seidenflor od. Mako
Herrensocken Jacquard
Schalkragen Crêpe de Chine mit Spitze
6 Wischtücher Gr. 45/45 cm kariert
Hosenträger kräft. Gummiband mit Lederpatten
Besuchstasche Maroquinleder mit Malerei
Hallenturnschuhe mit Chromledersohle
Vergoldetes Armband
Briefpapier-Kassette feines Elfenbeinpapier, 50 Bogen, 50 Umschläge
Rasiergarnitur mit Spiegel Napf u. Pinsel
Handkorb Bollerform
Eßbesteck mit Ebenholzheft
Satz Salatschalen 3 Stück weiß
Porzellan-Gedeck 3 Teile, dekor.

1.90

2 Mtr. Woll-Musselin
1 Mtr. Crêpe de Chine bedruckte Kunstseide, doppeltbr.
Hauskleid gestreifter Zephir
Morgenrock Baumwollflausch Bändengarnitur
Dam.-Hemdhose Mako
Jumperschürze Gingang m. Indanthren
Kleiderweste Ottomane, garniert
Garnitur Hosenträger, Sockenhalter und Armhalter
Handschuhe f. Dam. Schweden imit. m. Mansch.
Tischdecke imit. Bauernleinen gestreift, 110×110
2 Küchenhandtüch. Halbleinen
Frottierhandt. mit farb. Kante, Gr. 50×110 cm
Sporthemd gemustert, Zephir Größe 50-55 cm
Eau de Cologne ¼ Liter
6 Portweingläser farbiger Stiel
Frühstücksservice Porzell. dekoriert, 5 Teile, für 2 Personen

2.90

1 Mtr. Woll-Natté 100 cm breit
Schulhose dunkel gemusterte Stoffe, für ca. 9-14 J.
Kinderkleid Wollstoff, f. ca. 3-8 Jahre
Morgenrock Baumwollflausch Seide Bindeform
1 Dtz. Hohlsaumtücher
Herrenhemd echt Mako, Mittelgröße
Damen-Pullover lange Aermel
Damenstrümpfe Bemberg Goldal.
Malerkittel mit doppeltem Sattel
2 Frottierhandt. weiß gewalkt
12 Staubtücher
Halbstores gewebt Tüll
Boucléläufer moderne Streif., 67 cm
Herrenhut moderne Formen und Farben
Lederniedertreter für Damen
Reißverschluß-Tasche Moutonleder, Moiréfutter, 17 cm lang
Zink-Waschtopf 28 cm kompl.
2 Kasserollen Aluminium 14 u. 16 cm
Küchenstuhl roh
6 Obstteller 19 cm, mit Goldrand
12 Tassen mit bunter Kante

4.90

1 Mtr. Veloutine Seide m. Wolle
1 Mtr. Mantel-Tweed
Morgenrock Baumwollflausch
Damenunterkleid Kunstseide
Oberhemd weiß, m. farbig gemusterter Einsatz
Nachthemd für Herren, farb. Borte u. Tasche
Cachenez Crêpe de Chine, weiß und bunt
Tischtuch Halbleinen Drell, Größe 130/160
Künstlerdecke Krepp, farb. bedruckt, Gr. 130/160
Schnürstiefel Boxcalf, für Kinder, 31/34
Damen-Hut verschiedene Ausführungen
Reißverschluß-Tasche Moutonleder, 3 Abt., Spiegel, 22 cm lg.
Wandspiegel weiß-lackierter Rahmen
Barometer rund, poliert
Detektor-Apparat eleg. Ausf.
Küchenuhr 8 Tage gehend
Emaille-Wanne grau, 60 cm
Brotschneidemaschine
6 Kaffeelöffel Alpaka versilb.
Teeservice Streublumen 9 Teile, 6 Person.

6.90

10 Mtr. Madapolam
1 Mtr. Crêpe Satin reine Seide
Mädchenkleid Wollstoff, für ca. 5-10 J.
Kindermantel mod. Stoffe, Größe 45-55
Damen-Pullover gemustert
Jumper kunstseid. gestrickt, Teile in guter Ausführung
Berufskittel kräftiger Stoff, mit farbigem Besatz, indanthren, Bindeform
Schlafdecke Baumwolle
Schalkragen-Garnitur
Pelzkrawatte aus Schakalschweifen
Spangenschuhe Lackleder
Tischtuch Reinleinen-Jacquard, gebleicht, 125×125 cm
Handtasche versilbert, feines Glanz-Gesicht
Armbanduhr für Herren, Silber
Lautsprecher (Mix & Genest) sehr klangrein
Emaille-Wanne grau, 70 cm
Tafelwaage mit 2 runden Messing-Tellern
Brotschneiden Spitz- oder Rundmesser
6 Eßlöffel Alpaka, versilbert
Kaffeeservice 16 Teile für 12 Person.

8.90

Bettsatin für 1 Deckbett und 2 Kissen
1 Meter bedruckt Crêpe de Chine
Jugendl. Kleid Trikot-Charmeuse, 35-45
Sportbluse Crêpe de Chine Bemberg-Kunsts.
Mädchen-Mantel Größe 60-85
Nachthemd für Damen, farb. Kunstseide
Hemdhose für Damen, farb. Kunstseide
Schlafanzug gestr. Baumwoll-Flanell
Fenster-Dekoration 3 teil.
Steppdecke Cloth m. eine Seite einfarbig
Bademantel farbig, gemust. Kräuselstoff
Kaffeegedeck 130/160 cm gebleicht Mako mit farbiger Kante, 6 Servietten
6 Stubenhandtücher Reinleinen, 48/110 cm
Halbschuhe für Herren, schwarz Rindbox
Peddigrohr-Sessel gepolstert im Sitz und Rücken
Opernglas schwarz, im Etui, gute Optik
Elektr. Kochtopf Messing vern., 1 Ltr., Zu ell.
2 Gasplätten mit Erhitzer
Gaskocher 2 loch, 2 Wärmestellen
Kaffeeservice 9 Teile, f. 6 Pers. moderne Form

Finanznot gegen Wohnungsbau?

Sozialversicherungen haben Wirtschaft und Arbeitsmarkt zu dienen.

Trotz aller Bemühungen der öffentlichen Hand, mit Hilfe der Hauszinssteuerhypotheken tragbare Mieten in den Neuwohnungen zu erzielen, zeigt sich von Jahr zu Jahr deutlicher, daß die Schwierigkeiten in dieser Hinsicht immer stärker werden. Die Schicht der gehobenen Arbeiter und Angestellten, die unter großen Opfern und Einsparungen bei der Befriedigung anderer Bedürfnisse gerade noch die Neubaumieten bezahlen kann, geht allmählich zu Ende. Das Problem, die Neubaumieten den Durchschnittseinkommen der breiten Arbeiterschichten anzupassen, verlangt immer dringender nach einer Lösung.

Noch schwieriger gestalten sich die Verhältnisse für Familien mit Kindern, besonders für kinderreiche Familien. Es sind in den letzten Jahren in durchweg allen Gemeinden außerordentlich anerkennenswerte Leistungen in dieser Hinsicht vollbracht worden. Allerdings wurde eine tragbare Miete in den meisten Fällen nur dadurch erzielt, daß die Gemeinden entweder Mietzuschüsse gewährten oder daß über die Hauszinssteuer hinaus von den Sozialversicherungsträgern billige erste oder zweite Hypotheken zur Verfügung gestellt wurden. Die Gemeinden sind bei ihrer bekannten Finanzlage jedoch nicht mehr in der Lage, im bisherigen Umfang derartige zusätzliche Hilfeleistungen für die minderbemittelten und kinderreichen Schichten unseres Volkes zu gewähren.

Es bleiben also nur die Ueberschüsse der Landesversicherungsanstalten und der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte als die wertvollste Finanzierungsquelle neben der Hauszinssteuer für den sozialen Wohnungsbau übrig. Die Träger der Invalidenversicherung haben allein

in den Jahren 1925 bis 1928 dem Wohnungsbau rund 350 Millionen

entweder unmittelbar durch Gewährung von Hypothekendarlehen oder mittelbar durch Gewährung von Wohnungsbaudarlehen an die Länder, die Gemeinden und durch Erwerb von Pfandbriefen zur Verfügung gestellt. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat in den Jahren von

1924 bis 1929 dem Wohnungsbau ungefähr 430 Millionen

auf den gleichen Wegen zugeführt. Allein im Jahre 1929 hat die Reichsversicherungsanstalt ungefähr 160 Millionen Mark gegeben. Die Landesversicherungsanstalten gaben im Jahre 1928 168 Millionen Mark. Was bedeuten diese Zahlen?

Geht man davon aus, daß die Mittel der Sozialversicherungsträger in der Form erster und zweiter Hypotheken in einer durchschnittlichen Höhe von 3000 bis 4000 Mark gegeben werden, so heißt das, daß die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte mit 160 Millionen Mark im Jahre 1929 ungefähr 50 000 Wohnungen, und die Landesversicherungsanstalten im Jahre 1928 mindestens die gleiche Anzahl von Wohnungen gefördert haben.

Bereits im Jahre 1929 ist bei den Landesversicherungsanstalten durch die Unterbringung von 164 Millionen Mark Schatzanweisungen eine empfindliche Einbuße gegenüber dem Wohnungsbau zu verzeichnen. Der Ausfall beträgt mindestens die Hälfte gegenüber dem Vorjahre. In allen Teilen des Reiches erscheinen Pressenotizen, wonach die Landesversicherungsanstalten durch diese Aktion auch im Jahre 1930 noch außerordentlich stark belastet sind, so daß der Wohnungsbau auch in diesem Jahre noch unter Nachwirkungen dieser Maßnahmen, die alle Regierungsstellen wiederholt feierlich als einmalig erklärt haben, leidet.

Diese mit Hilfe der Sozialversicherung finanzierten Wohnungen sind es, die allein noch für die Wohnungsuchenden aus den werktätigen Massen in Betracht kommen.

Denn die Versicherungsträger haben nicht allein das Kapital dem Wohnungsbau zur Verfügung gestellt, sondern sie haben vor allem billiges Kapital gegeben. Die Zinssätze bewegen sich durchweg um mehrere Prozent unter den üblichen Bedingungen für Leihgeld aus dem privaten Kapitalmarkt. Ein Beispiel: allein 2 Proz. Zinsunterschied machen bei einem Darlehen von 4000 Mark jährlich bereits 80 Mark, d. h. fast 7 Mark Monatsmiete aus. Tatsächlich aber haben die Landesversicherungsanstalten teilweise ihre Zinssätze bis herab zu 4 Proz. gegeben. Es wurden damit Mietverbilligungen von mindestens 20 Mark im Monat für eine Wohnung erzielt.

Werden die Versicherungsträger nunmehr durch das Reich wiederum in irgendeiner Form in Anspruch genommen, so ist es selbstverständlich, daß der Wohnungsbau und die Siedlung in gleichem Umfang gekürzt werden, d. h., falls man daran denkt, 250 Millionen Mark Reichsbahnaktien den Versicherungsträgern zu verkaufen, eine Kürzung des Wohnungsbaues um 250 Millionen Mark. **Ein Ausfall von 250 Millionen Mark bedeutet aber, an den Vorjahren gemessen, eine Verkürzung des gesamten Wohnungsbauprogramms um 8 bis 10 Proz. und einen Ausfall von mindestens 70 000 billigen Neubauwohnungen für das werktätige Volk, und das alles in einem**

Zeitpunkt, wo die Finanzierungsschwierigkeiten für den Wohnungsbau stärker sind als je.

In einem Zeitpunkt, wo die Kommunen den Sparkassen die Wohnungsbaumittel für ihre Umschuldung entziehen, in einer Zeit, wo der private Kapitalmarkt fast völlig versiegt, in einer Zeit, wo systematisch in den Haushalten der öffentlichen Hand von Reich, Ländern und Gemeinden alle Ausgaben für Baugzwecke abgedrosselt werden.

Nimmt man statt 250 Millionen 150 Millionen Mark für das Reich, so beträgt der Ausfall ungefähr 40 000 bis 50 000 Wohnungen für minderbemittelte und kinderreiche Familien. Wer den Wohnungsbau Deutschlands in den letzten Jahren genau verfolgt hat, der weiß, daß es fast ausschließlich die mit Mitteln der Sozialversicherungsträger bezuschußten Wohnungen sind, die für den Arbeiter erschwinglich waren. Man muß sich also völlig darüber klar sein, daß derartige Pläne nicht nur dem Kapitalmarkt die so dringend notwendigen Mittel für den Wohnungsbau entziehen, sondern, daß sie

einen sozialen Wohnungsbau schlechterdings völlig unmöglich

machen. Ebenso können dann all die schönen Forderungen für eine starke Bevölkerungspolitik, für die industrielle Umsiedlung und den Landarbeiterwohnungsbau begraben werden.

Was helfen uns all die schönen Minister- und Parlamentsreden, was helfen uns alle schönen Beschlüsse und Resolutionen von sozialen Vereinigungen, die eine besondere Fürsorge für die kinderreichen Familien und eine positive Lösung des Geburtenproblems verlangen, wenn man im gleichen Augenblick die einzigen Geldquellen, die bisher noch diesen Forderungen Rechnung getragen haben, für diesen Zweck zum Versiegen bringt. **Sollen die Versicherungsträger in Zukunft noch die wertvollen Instrumente unserer Sozialpolitik bleiben wie bisher, oder sollen sie Großaktionäre und Holding-Gesellschaften werden?**

Und der Arbeitsmarkt?

Heute schon kann man ohne große Prophetengabe voraussagen, daß im Sommer Hunderttausende von Bauarbeitern keinen Erwerb finden werden, falls nicht im letzten Augenblick die Methoden geändert werden. Die letzten Wintermonate, die für das Baugewerbe eigentlich von der klimatischen Seite her kein Winter waren, haben das deutlich bewiesen. Bestes Bauwetter und 400 000 verfügbare Baufacharbeiter! Will man solche Zahlen auch im Sommer haben? Glaubt man, die Haushaltprobleme gelöst zu haben, wenn der Etat scheinbar am 1. April ausgeglichen ist und wenn mit bestimmter Sicherheit zu erwarten ist, daß eine riesige Erwerbslosigkeit wie nie zuvor bereits im Sommer die schönsten Berechnungen über den Haufen wirft?

250 Millionen Mark dem Wohnungsbau entziehen, heißt auch mindestens 150 bis 180 Millionen Mark weniger Arbeitslöhne, da man durchschnittlich 40 Proz. der gesamten Baukosten für die reinen Bauarbeiterlöhne und 20 bis 30 Proz. der gesamten Baukosten für weitere Löhne in der Baustoffindustrie zugrunde legen kann. Kommen diese 150 bis 180 Millionen Mark nicht zur Auszahlung, so werden bestimmt im Sommer 100 Millionen Mark Erwerbslosenunterstützung dafür bezahlt werden. Wir fürchten überhaupt, daß man in wenigen Monaten, schon um eine Katastrophe zu vermeiden, dem Baumarkt mehr öffentliche Mittel wird zuführen müssen, als man ihm heute in kurzsichtiger Beurteilung der wirtschaftlichen und sozialen Lage gewaltsam entzieht.

Wir möchten unseren verantwortlichen Stellen in Regierung und Parlament nochmals eingehend diese Gedankengänge zur Erwägung anheimgeben, bevor sie ihre Entschlüsse fassen.

Eines scheint uns sicher zu sein: das Baugewerbe, die wichtigste Schlüsselindustrie, die wir in Deutschland haben, totzuschlagen, dürfte nicht der Weg sein, die Reichsfinanzen zu sanieren.

Darum Hände weg von der Sozialversicherung!

Die Reichsbank berichtet.

Ruhiges Ende der Generalversammlung. — Konsumvereine im Zentralausschuß.

Nachdem der Betriebsanwalt Winter (vergl. den gestrigen „Abend") durch den von ihm selbst beantragten Debatteschluß sich den Mund verschlossen hatte, stimmte die Generalversammlung der Anteilseigner sowohl dem Verwaltungsbericht als auch den Veränderungen des Bankgesetzes und dem Abfindungsvorschlag für die Anteilseigner zu. Die Finanziers Louis Hagen und Urbig wurden im Generalrat wiedergewählt. In den Zentralausschuß trat Direktor Bäßlein vom Zentralverband Deutscher Konsumvereine neu ein, der Edle von der Planitz von dem zusammengebrochenen Adelsbankhaus Krause-Berlin hat sein Amt freiwillig niedergelegt.

Aus der einleitenden Rede Schachts tragen wir noch folgendes nach: Das auch währungspolitisch im Gefolge der Pariser Reparationsverhandlungen unruhige Jahr 1929 habe einen enormen Goldverkehr über die deutschen Grenzen gebracht. 500 000 Kilo im Werte von 1½ Milliarden Mark seien aus Deutschland ab- und wieder zugeflossen. Dem Reiche sei zugestanden worden, die Tilgung der Reichsbankforderung von 80 Millionen Mark bis zum Jahre 1939 zu verschieben. Die Finanzlage des Reiches sei durch die Verlängerung der Rentenmarktilgung von 1934 auf 1942 ebenfalls erleichtert worden und das Reich hoffe, die Tilgung der Rentenmark nicht mehr aus Haushaltsmitteln, sondern nur noch aus den erhöhten Reichsbankgewinnen durchführen zu können. Eventuellen Ansprüchen der Anteilseigner auf noch größere Abfindungen aus den Reserven der Reichsbank trat Schacht mit dem Hinweis entgegen, daß der 30-Millionen-Fonds für den Reichsbankneubau in Berlin unbedingt erforderlich sei. Bei der Errichtung des Reichsbankneubaues werde auf die Lage des Arbeitsmarktes Rücksicht genommen werden. Schacht war bemüht, bei den Erklärungen über die Verwaltungskosten den anwesenden privaten Großbankiers klarzumachen, daß sowohl der Personalabbau wie auch die Senkung der Verwaltungskosten bei der Reichsbank aus besonderen Gründen erschwert sei. Offensichtlich war das Bestreben Schachts, den privaten Charakter der Reichsbank vor diesem Gremium von Gesinnungsfreunden zu unterstreichen. Die Steigerung der Verwaltungskosten um rund 1,4 Millionen Mark geht nach Schacht auf erhöhte Portokosten zurück, und zwar im Zusammenhang mit dem stark erweiterten telegraphischen Auslandsverkehr. Hat nicht auch der Druck und die Versendung des Schachtschen Memorandums in Tausenden von Exemplaren die Verwaltungskosten erhöht?

Der Jahresbericht der Reichsbank

spricht über die allgemeinen wirtschaftlichen Dinge in einem Unternehmerjargon, der der Tradition der Reichsbank wahrlich keine Ehre macht. Es ist auch da die Rede von „erdrückenden öffentlichen Lasten bei mangelhafter Rentabilität der Betriebe" und von der „schwer ringenden deutschen Wirtschaft"; aus der kalten Hand wird einfach proklamiert, daß die gestiegene Ausfuhr zum Teil zu Verlustpreisen erfolgt sei, und über die Tariflöhne wird das Unternehmerschlagwort gebraucht, daß sie, ebenso wie viele Warenpreise „kartellmäßig" stark gebunden waren. Wir geben der Reichsbank den Rat, auch bei der Fassung ihres Jahresberichts die Oeffentlichkeit erkennen zu lassen, daß ihre Gedankenwelt doch eine andere ist als die von Hinz und Kunz aus dem klassenparteilichen deutschen Unternehmertum. Den Dreibereien Hugenbergs während der Pariser Verhandlungen, die schließlich die Währung gefährdeten, wird auch von Schacht die verdiente schlechte Note gegeben.

Jahresarbeit, Bilanz und Gewinn.

Die Umsätze der Reichsbank sind von 819 auf 911 Milliarden gestiegen; die Bilanzsumme ist um eine Kleinigkeit, nämlich von 8,06 auf 7,99 Milliarden gesunken. Es wurden für 26,4 Milliarden Wechsel und Schecks angekauft gegen 24,6 Milliarden im Vorjahr. Die angekauften Reichsschatzwechsel sind mit 1414 gegen 139 Millionen mehr als verzehnfacht.

	1927	1928	1929
	(in Millionen Mark)		
Rohgewinnne	142,0	157,7	170,3
davon aus Wechseldiskont	130,7	138,3	146,0
„ „ Lombardgeschäft	3,3	3,9	7,3
Verwaltungskosten	75,1	87,6	88,4
Kosten für Banknotendruck	—	6,0	4,6
Es kommen:			
an Verlustreserve (jetzt 90 Mill.)	15,0	10,0	15,0
„ Notendruckreserve („ 35 „)	11,6	10,0	—
„ Neubautenreserve („ 38 „)	21,3	18,7	—
„ Rücklage zur Kapitalerhöhung	—	—	31,0
„ gesetz. Reservefonds (jetzt 53,9 Mill.)	5,2	5,1	5,2
„ Spezialreserve („ 45,6 „)	0,6	0,3	0,4
Reingewinn (verteilt und Vortrag)	20,8	20,3	20,5
Anteilseigner erhalten (auf 122,5 Mill.)	14,7	14,7	15,1
Das sind Dividende	12%	12%	12%
Das Reich erhält (Rentenmarktilgung)	5,5	5,2	5,3

Der Rohgewinn der Reichsbank ist um 13 auf 170,3 Millionen gestiegen, die Verwaltungskosten sind von 87,6 auf 88,4 Millionen erhöht. Die Reserven der Reichsbank wurden auch in diesem Jahre wieder beträchtlich gestärkt. Zur Kapitalerhöhung — entsprechend den Gratisaktien für die Anteilseigner — werden 31 Millionen zurückgestellt, neue 15 Millionen gehen an die auf 90 Millionen erhöhte Verlustreserve, der gesetzliche Reservefonds erhält neue 5,2 Millionen, die Spezialreserve 0,4 Millionen, so daß sich nach Abzug dieser Reservestellungen ein Reingewinn von 20,5 Millionen ergibt. Die Anteilseigner erhalten daraus 12 Proz. Dividende. Das in diesem Jahre noch stiefmütterlich behandelte Reich erhält wieder nur 5,3 gegen 5,2 Millionen im Vorjahr.

Die Reichsbank tritt mit der Verabschiedung des Young-Planes in ein neues Stadium ihrer Tätigkeit und besonderen Verantwortung für die deutsche Volkswirtschaft. Nach dem Willen der Reichsregierung und in Uebereinstimmung mit den Regierungsparteien werden die Young-Gesetze noch ohne Veränderung des im Haag festgelegten Bankgesetzes verabschiedet werden. Nach dem jetzigen neuen Bankgesetz bleibt die Reichsbank ein Instrument ihres (unberechenbaren) Präsidenten und des Finanzkapitals, die gegenüber dem Volke keinerlei Verantwortung tragen und keinerlei Rechenschaft schuldig sind. Dieser Zustand, der eine Nebenregierung und die zunehmende Aushöhlung der demokratischen Staatsgewalt geradezu herausfordert, ist unerträglich. Es wird schon in naher Zukunft die vornehmste Sorge der Oeffentlichkeit und der politischen Gewalten in Deutschland sein, die Funktionen und Machtkompetenzen der Reichsbank der Würde und den Rechten der Demokratie entsprechend zu gestalten.

42 000 Sack Kaffee ins Meer versenkt.

In der letzten Woche hat das brasilianische Kaffee-Verteidigungsinstitut, eine Privatgesellschaft zur Hochhaltung der Kaffeepreise, 42 000 Sack Kaffee in den Atlantischen Ozean werfen lassen. Als Begründung wird angegeben, daß die Ware verdorben war und sich nicht mehr zur menschlichen Nahrung eignete. Wir haben allen Grund, anzunehmen, daß diese Erklärung nicht stichhaltig ist und daß man diese Riesenwerte durch Versenkung im Meer hat verschwinden lassen, um den Preisdruck zu verringern. Wahrscheinlich ist viel mehr Kaffee versenkt worden, nur dieser eine Fall wurde aber der Oeffentlichkeit bekannt und dazu brauchte man eine Erklärung. Daß man beispielsweise Getreide versenkt oder verbrennt, um den Profit hochzuhalten, ist nichts Neues. Beim Kaffee ist es ebenso. Das gehört eben zum Wahnsinn des kapitalistischen Systems.

Um die christlich-nationale Eisenbahnerbank.

In München dauern die zahlreichen Beratungen fort, um das Los der bei dem Zusammenbruch der christlichnationalen bayerischen Eisenbahnerbank betroffenen vielen Tausende von kleinen Leuten zu mildern. Eine Vorstandssitzung des christlichen Eisenbahnerverbandes hat einstimmig beschlossen, durch einen unparteiischen Ausschuß die Vorgänge bei der Eisenbahnerbank untersuchen zu lassen. Der Verband will alles aufbieten, um die geschädigten Mitglieder über die zu erwartende Vergleichsquote hinaus weitgehend schadlos zu halten.

Der Zementabsatz ist im Januar infolge der milderen Witterung auf 315 000 Tonnen gegen 300 000 Tonnen im Dezember gestiegen. Der Januar vorigen Jahres hatte durch seine Riesenkälte nur einen Absatz von 176 000 Tonnen erlaubt, der Januar 1928 noch 332 000 Tonnen, also mehr als in diesem Januar des ganz besonders günstigen Bauwetters.

Arbeit für die Knorr-Bremse. Der ungarische Ministerrat soll beschlossen haben, 30 Millionen Pengö — rund 22 Millionen Mark — für Eisenbahnzwecke zu bewilligen, wobei man annimmt, daß es sich um die einheitliche Einführung der Kunze-Knorr-Bremse als durchgehende Güterzugbremse auf den ungarischen Staatsbahnen handelt.

Verständigung der Stahlproduzenten der ganzen Welt? Nach einer Reuter-Meldung aus New York hat sich das europäische Stahlkartell (Internationale Rohstahlgemeinschaft) an die amerikanische Stahlindustrie mit der Absicht gewandt, eine Verständigung der Stahlproduzenten der ganzen Welt herbeizuführen, um die Ueberproduktion zu verhindern. — Der Gedanke ist an sich logisch, denn Konkurrenzausschaltung und Produktionskontrolle sind der Sinn jedes Kartells. Freilich halten wir die Zeit für ein Weltstahlkartell noch nicht für gekommen.

GESTEIGERTE LEISTUNGEN

Illustrierter Katalog B kostenlos

Man weiß in Berlin, daß es gut ist, „Driha" Möbel zu besitzen.

In den bedeutend vergrößerten DRIHA-Ausstellungs- und Fabrikräumen hat die Pflege zeitgemäßer Wohnkultur und gediegener Wohnraumeinrichtung eine besondere Stätte. Für alle Ansprüche gewährleisten wir gewissenhafte Ausführung und zeigen besondere Kulanz bei allen Anschaffungen. Zahlungs-Erleichterung ganz nach Ihren Wünschen, auch ohne Anzahlung.

DRIHA MÖBEL GRÖSSER

„DRIHA" Spezial - Möbelhäuser
Elsasser Str. 37 am Oranienburger Tor
Brunnenstr. 33 nahe Invalidenstraße

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Oper Unter d. Linden
Sonntag, 16. 2.
Sonntags: A. V. Nr. 7
Jahres-Ab.-V. Nr. 45
19 Uhr
Palestrina
Ende n. 22½ Uhr

Städt. Oper Bismarckstr.
Sonntag, 16. 2.
Turnus I
20 Uhr
Fedora
Ende geg. 22½ U.

Staats-Oper Am Platz der Republik
R.-S. 12
19½ Uhr
Die **Fledermaus**
Ende geg. 22¾ U.

Staatl. Schausph. am Gendarmenmarkt
Jahres-Ab.-V. Nr. 41
20 Uhr
Südpol-Expedition des Capitäns Scott
Ende 21¾ Uhr.

Staatl. Schiller-Theater, Charlbg.
20 Uhr
George Dandin – Boubouroche
Ende gegen 22½ Uhr

Winter Garten
8.15 Uhr ... Roschan erlaubt
Cast-Familie, Jung-China, 2 Elliot's, Marika Rökk, 9 Allisons usw. usw.
Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellungen 4 und 8¼ Uhr. 4 Uhr kleine Preise

CIRCUS CARL
HAGENBECK
TÄGL. 8 UHR • BUSCHGEBÄUDE
EIN PROGRAMM, DAS KEINEN VERGLEICH SCHEUT.
SONNABEND UND SONNTAG AUCH NACHM. 3 UHR MIT BESONDEREN VERGÜNSTIGUNG. SONNABEND NACHMITTG. 3 UHR FREIES PONYREITEN FÜR KINDER!
VORVERKAUF: A. WERTHEIM U. TEL. NORDEN 840

Theater i. d. Behrenstr. 53-54
A 4 Zentrum 926-927
Direktion Ralph Arthur Roberts
8¼ Uhr
. Vater sein, dagegen sehr
Sonntag auch nachm. 4 Uhr (halbe Pr.)

Reichshallen-Theater
Abends [8] Sonntag nachm. [3]
Das wunderbare Febr.-Programm!
der
Stettiner-Sänger

Preise 60 Pfg bis 3 Mk
Zent um 112 63
nachmittags halbe Preise.
Dönhoff-Brettl:
10 gr. Nummern! Falkner-Orchester, Tanz.

Lessing-Theater
Norden 10846
Täglich 8 Uhr
Affäre Dreyfus
von Rehfisch und Herzog

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
8 Uhr:
3 Musketiere
Regie: ERIK CHARELL
3 Sonntag nachm. ungek. halbe Pr.

Operettenhaus Alte Jakobstr. 30/32 (Zentral-Theater)
Täglich 8¼ Uhr
Die Fledermaus
mit Gustav Matzner
Sonntag 3 Uhr
Friederike

Deutsches Theater
D. 1. Norden 12 310
Tägl. 8¼ Uhr
Der Kaiser v. Amerika
von Bernard Shaw
Reg.: Max Reinhardt

Komische Oper
Friedrichstr. 104.
Merkur 1401/4330.
Allabendlich 8¼ U.
Hulla di Bulla
Schwank von Arnold und Bach

Kammerspiele
D. 1. Norden 12 310
8 Uhr
Der Kandidat
von Carl Sternheim
Regie: Hans Heinrich.

Lustspielhaus
Friedrichstr. 236.
Bergmann 2922/23.
Täglich 8½ Uhr
Liebe auf den zweiten Blick

Die Komödie
J 1 Bismck. 2414/7516
8¼
Victoria
von S. Maugham.
Regie: Max Reinhardt.
Musik: Mischa Spoliansky.

Theater d. Westens
Täglich 8¼ Uhr:
Hotel Stadt Lemberg
Musik von Gilbert.
Käthe Dorsch
Leo Schützendorf

Metropol-Th.
8¼ Uhr
Das Land des Lächelns
Vera Schwarz,
Richard Tauber
Musik von Franz Lehár.

Philharmonie
7½ Uhr
KONZERT
des Philharm. Orch.
Dirig. Prof. J. Prüwer
Eintritt 1 Mk.

Planetarium am Zoo
Freitag, Joachimsthaler Straße
B. 5 Barbarossa 5578
16½ Uhr Die Wintersternbilder
18½ Uhr Der Planet Jupiter.
20½ Uhr Merkwürdige Sterne (Riesen u. Zwerge)
Eintritt 1 Mark, Kinder 50 Pf.
Mittwochs halbe Kassenpreise.

Trianon-Theater
Georgenstr. 9
Täglich 8¼ Uhr
Die Freundin
von Hermann Sudermann

Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
3 Uhr
Amnestie
8 Uhr
Uraufführung
Apollo, Brunnenstraße
Volksstück von Großmann und Hessel.
Musik: Theo Mackeben.
Regie: Jürgen Fehling.

Staatl. Schiller-Th.
9 Uhr
George Dandin Boubouroche

Theater am Schiffbauerdamm
8¼ Uhr
Die Gartenlaube

SCALA
Tägl. 5 u. 8½ Uhr. Barbarossa 9256
Pr. 1-6 M. Wochentg. 5 U. 50 Pf.-3 M.
Con Colleano, 4 Bronetts
und weitere zum 1. Male in Europa gezeigte Spitzenleistungen

PLAZA
Tägl. 5 u. 8¼
Sonnt. 2, 5 u. 8¼
Alex. E 4, 8066
INTERNATION. VARIETÉ
Heute vollständ. neues Programm

Barnowsky-Bühnen
Theater in der Königgrätzer Straße
Täglich 8¼ Uhr
Professor Bernhardi
von Arthur Schnitzler
Regie: Victor Barnowsky

Komödienhaus
Täglich 8¼ Uhr.
Der Lügner und die Nonne
von Curt Götz

Direktion Dr. Martin Zickel
Komische Oper
Friedrichstr. 104 Merkur 1401 4330.
Nach vollständigem Umbau
Täglich 8¼ Uhr
Hulla di Bulla
Schwank von Arnold und Bach
mit Guido Thielscher.
Schulz, Schroth, Borg, Hildebrand, Walter Hans, Flink, Gehmer, Wenck
Sonntag nachmittag 4 Uhr:
Frau ohne Kuss!

Lustspielhaus 8½
Friedrichstr. 236. Bergmann 2922/23.
Liebe auf den zweiten Blick.
Riemann – Haack.
Vorverkauf in beiden Häusern ab 10 Uhr ununterbrochen.

Theat. a. Kottb. Tor
Kottb. Str. 6
Tägl. 8 Uhr
auch Sonnt. nachm. 3 U. zu ermäß. Preisen
Elite-Sänger.
Das große Faschings-Lach-Programm! 8 a.:
Die blonde Olly
Faschings-Burleske.

Nächste Tonfilm-
Premiere der Ufa
im Ufa-Palast am Zoo
Freitag, 21. Februar

Leipziger Frühjahrsmesse 1930
mit Großer Technischer Messe und Baumesse

Mustermesse 2. bis 8. März
Große Technische Messe und Baumesse 2. bis 12. März
Textilmesse 2. bis 6. März, Sportartikelmesse 2. bis 6. März

Besorgen Sie Ihr Meßabzeichen schon jetzt zum ermäßigt. Vorverkaufspreis bei:
der Berliner Geschäftsstelle des Leipziger Messamts (Dr. Westphal), W 57, Kurfürstenstr. 23 hpt. r., Untergrundbahnh. „Kurfürstenstraße" Südausgang (Oliva 1783 u. Lützow 1799);
dem ehrenamtlichen Vertreter des Leipziger Messamts, Direktor G. Bach (Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser), W 35, Schöneberger Ufer 35 III (Lützow 3366);
dem Norddeutschen Lloyd, W 8, Unter den Linden 1 (Hotel Adlon) (Zentrum 12 230), Filiale Kurfürstendamm 17 (Bismarck 2784) und Invalidenstraße 93 (Norden 12 241);
dem Verkehrsbüro der Industrie- und Handelskammer, C 2, Klosterstr. 41 (Berolina 5691);
dem Verein Berliner Handelsvertreter E. V., NW 7, Georgenstraße 47 (Zentrum 587);
der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr, W 9, Auskunftsstelle Potsdamer Bahnhof (Kurfürst 3375);
der „Nord & Süd-Einkaufsgenossenschaft" E. G. m. b. H. (Generaldir. Fr. P. Martini), SW 68, Ritterstraße 73—74 (Dönhoff 10—17);
dem Verband der Bestandteilfabrikanten für Musikinstrumente E. V., W 50, Neue Ansbacher Straße 7 (Barbarossa 9526);
der „E. G. V.", Elektro-Großhändler- u. Exporteur-Vereinigung Deutschlands E. V., SW 48, Friedrichstraße 234 (Bergmann 6597).

Für Eintagsbesucher Tageskarten!

Das Amtl. Leipziger Meßadreßbuch ist ab 12. Febr. im Vorverkauf erhältlich bei:
der Berliner Geschäftsstelle des Leipziger Messamts, Adresse siehe oben;
dem Norddeutschen Lloyd, W 8, Unter den Linden 1 (Hotel Adlon) (Zentrum 12 230) und Filiale Kurfürstendamm 17 (Bismarck 2284);
dem Verkehrsbüro der Industrie- und Handelskammer, Adresse siehe oben;
Georg Stilke, NW 7, Dorotheenstraße 65;
der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr sowie „Nord & Süd-Einkaufsgenossenschaft" E. G. m. b. H., Adresse siehe oben.

In Verbindung mit der Veranstaltung von Gemeinschaftsfahrten werden auch Meßabzeichen verkauft von den Reisebüros:
Hermann Tietz, Leipziger Straße; Hermann Tietz, Kaufhaus des Westens, Wittenbergplatz; A. Wertheim, Leipziger Platz.

LEIPZIGER MESSAMT / LEIPZIG

Gewandhauskarten für 4. März im Verkehrsbüro des Leipziger Messamts

Bekanntmachung.

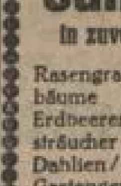
Die Rückstände an evangelischer Kirchensteuer für das Jahr 1929 werden vom 20. Februar ab durch Postnachnahme eingezogen, bei kleineren Beträgen durch Mahnung angefordert. Wird nicht rechtzeitig eingezahlt, so erfolgt Beitreibung des Steuerbetrages nebst Einziehungskosten durch das Finanzamt.

Der Präsident
des Landesfinanzamts Berlin.

Möbel ohne Anzahlung
24 Monatsraten
Speise-, Schlaf- und Herrenzimmer Einzel- und Polstermöbel, Küchen in großer Auswahl
Befabe
Gegründet auf Veranlassung des Gesamtbetriebsrats d. Magistrats Berlin
nur Breitestr. 7

CARRASANI
am Sonntag
10—1 Uhr: Gr. Tier- u. Indianerschau, Erwachs. 1 Mk. Kinder 50 Pfg.
4 Uhr: Familien-Vorstellg. Kinder auf allen Plätzen von 2.20 M. aufwärts halbe Preise
7½ Uhr: Große Vorstellung.
Tel. Baerwald 4335-36.
Nur ganz wenige Tage

Berliner Ulk-Trio
Neukölln Lahnstr. 74/76!

Wer Stoff hat

Fertige Anzüge u. Mäntel nach gen. Maß mit unser. Zutaten f. M. 37.–
Guter Sitz garantiert.
Roßhaar-Verarbeitung.
Maßatelier „Chic"
Oranienstraße 54 (Laden).
Potsdamer Str. 43a (Eing. Steglitzer Str.
Frankfurter Allee 115 (Ringbahnhof)

Kleines Theat.
Merkur 1624
Tägl. 8¼ Uhr.
Der Walzer von heute Nacht!
Erika Glässner, Hilde Wörner, Hermann-Schaufuß

8¼ Uhr **CASINO-THEATER** 8¼ Uhr
Lothringer Straße 37.
Der Sensations-Schlager!
Seine Hoheit der Bettler
und ein erstkl. buntes Programm
Für unsere Leser!
Gutschein für 1—4 Personen
Fauteuil nur 1.25 M., Sessel 1.75 M.
Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.80 M.

Gemüse- und Blumen-sämereien
in zuverlässiger Qualität
Rasengrasmischungen / Obstbäume / Beerensträucher
Erdbeeren / Rosen / Ziersträucher / Blütenstauden
Dahlien / Gladiolen Begonien
Gartengeräte / Düngemittel
Schädlingsbekämpfungsmittel
Metz & Co.
Berlin-Steglitz
Schloßstraße 9-10
Fernsprecher: Steglitz 1203/04
Filiale:
Alexanderstraße 44
(am Alexanderplatz)
Fernspr.: Kupfergrab-n 0518
Reichillustrierter Katalog und Sonderangebote kostenfrei!

Direktion Dr. Robert Klein
Deutsches Künstler-Theat.
Barbarossa 3937
8¼ Uhr
„Eins, zwei, drei"
von Franz Molnár
mit Max Pallenberg.
Vorher:
Souper

Berliner Theater
Dönhoff 170
Täglich 8¼ Uhr
Die Straße
mit Albert Bassermann.
Regie Heinz Hilpert

Th. a. Nollendorfplatz
Vorvk. 10-2. Kl. 2001
Täglich 8¼ Uhr
Gastspiel des Deutschen Theaters
Menschen im Hotel
von Vicki Baum
Regie: Gustaf Gründgens.
Sybille Binder, Margarete Koeppke, Komp. Kariwo a. ... Y. Hatmay

ROSE Theater
Große Frankfurter Straße 132
Billettkasse: Alex. 3422 und 3494
Täglich 8.15 Uhr (Sonntags 9 U.) und jeden Sonnabend im Februar auch 11.30 Uhr abends
die entzückende Operette von Millöcker
„Gasparone"

Heute sowie jeden Sonntag um 2.30 Uhr und nächsten Sonnabend 8 Uhr: „Aschenbrödel"
Heute wie jeden Sonntag 8.15 U. „Die Czardasfürstin"
Heute, 11.30 Uhr vormittags: Morgenfeier mit Ludwig Wüllner und Traute, Paul und Willy Rose.

Extra-Verkauf!
einer großen Partie
Diwandecken
nebst passenden **Tischdecken** und **Wandbehängen**
im weltbekannten
Teppichhaus Lefèvre
Berlin S, seit 48 Jahren
nur Oranienst. 158
Zahlungserleichterung ohne Aufschlag
Unser neuer Spezialkatalog kostenlos.

Hotel Excelsior Berlin
Eigentüm.: Curt Elschner
am Anhalter Bahnhof
Größtes Hotel des Kontinents
600 Zimmer / 800 Betten Zimmer von Mark 8.— an inklusive (keine Zuschläge, keine Prozente) / Sitzfläche für ca. 2000 Personen
Sehenswürdigkeit Berlins
Russisch-Römische Bäder / Heilbäder
direkter Zugang vom Hotelzimmer
Efim Schachmeister
spielt mit seinen Solisten

Größter Hoteltunnel der Welt!

Theater, Lichtspiele usw. auch folgende Seite!

Das Weindorf ruft: Komm ins Funkhaus!

Täglich (bis 4. März)
Rheinischer Frohsinn bei Gesang und Tanz.
HEUTE Beginn 3½ Uhr nachmittags
Eintritt nur 1.— Mark.

HAUS VATERLAND

Palmensaal

Die neue Revue

„Servus 1930!"

Alice Hechy
Kurt Fuss
Grete Vernon
Tinius, Gille, Kotanyi, Gilles, Schulhoff
und die Vaterland-Girls

KAPELLE ROHRBECK
Deutschlands bestes Tanzorchester

Täglich 4–6½
Tanz-Tee
mit künstler. Vorführungen u. a. Harry Cobler

BETRIEB KEMPINSKI

KARSTADT TEPPICHSCHAU

IN VERBINDUNG MIT EINEM GEWALTIGEN

SONDER-VERKAUF

Velour-Teppiche
in schönen, echten Farben und vielen Mustern
Gr. 350/250 ..... 84,—
Gr. 300/200 ..... 56,—
Gr. 230/160 ..... 39.00

Wir zeigen in 15 Schaufenstern und im ganzen Haus eine Riesenmenge preiswerter Teppiche

Bouclé-Teppiche
reich sort., reines Haargarn, ap. Zeichnungen
Gr. ca. 350/250 ..... 88,—
Gr. ca. 300/200 ..... 58,—
Gr. ca. 230/165 ..... 38.00

Wollperser-Teppiche
mit Fransen, gute Kopien, reich sortiertes Lager
Gr. ca. 340/230 ..... 85,—
Gr. ca. 290/180 ..... 56,—
Gr. ca. 180/90 ..... 18.00

Velvet-Teppiche
in vielen modernen Mustern und Perser-Motive dauerhaft und strapazierfähig
Gr. ca. 350/250 ..... 120,—
Gr. ca. 300/200 ..... 78.00

Wollplüsch-Teppiche
Perser Muster, in den beliebtesten Farben
Gr. ca. 315/210 ..... 69,—
Gr. ca. 290/190 ..... 49,—
Gr. ca. 235/160 ..... 32.00

Masch. Smyrna-Teppiche
Marke „Karstan" mit Fransen, haltbare Qual.
Gr. ca. 400/300 ..... 136,—
Gr. ca. 350/200 ..... 100,—
Gr. ca. 300/200 ..... 68.00

Rekord-Teppiche
nur modernste Muster, praktisch im Gebrauch in sämtlichen Farben vorrätig
Gr. ca. 300/200 ..... 35,—
G. ca. 230/165 ..... 22.00

Wollplüsch-Teppiche
unsere seit Jahren erprobte »Hausmarke«
Gr. ca. 400/300 ..... 185,—
Gr. ca. 300/200 ..... 90,—
Gr. ca. 230/165 ..... 59.00

Prima Tournay-Teppiche
schwere Strapazier-Qualität, schönfarb. Muster
Gr. ca. 400/300 ... 330,—
Gr. ca. 350/250 ... 250,—
Gr. ca. 300/200 ..... 165.00

Tournay-Teppiche
mit Fransen, schöne moderne u. Perser Motive, eigene geschützte Dessins,
Gr. ca. 400/300 ... 270,—
Gr. ca. 350/250 ... 200,—
Gr. ca. 300/200 ..... 135.00

Knüpf-Teppiche
beste Nachahm. echt. Teppiche, schwere Ware
Gr. ca. 400/300 .. 400,—
Gr. ca. 350/250 .. 300,—
Gr. ca 300/200 ..... 200.00

Wolltapestry-Teppiche
dauerhaftes Gewebe, modern u. Perser gemust. jahrelang erprobte Qualität
Gr. ca. 300/200 ..... 39,—
Gr. ca. 230/160 ..... 29.00

Jacquard-Läufer
Haargarn, in schönen Farben, haltbare Ware in verschied., entzückenden Mustern
ca. 90 cm breit ..... Mtr. 2,80
ca. 67 cm breit ..... Mtr. 5.60

Kokos-Läufer
sehr gute Qualitätsware, buntsaitig gemustert
ca. 120 cm breit ..... Mtr. 3,—
ca. 90 cm breit ..... Mtr. 2,—
ca. 67 cm breit ..... Mtr. 1.40

Linoleum-Teppiche
3 kantig, mit kleinen Druckfehlern, in haltbarer Qualität und vielen Mustern
Gr. ca. 300/200 9,85
Gr. ca. 220 200 ..... 6.95

Rips-Läufer
mit Rücken. Dankbare Strapazier-Qualität mit vornehmen Streifen
ca. 90 cm breit ..... Mtr. 2,90
ca. 67 cm breit ..... Mtr. 1.90

Haargarn-Vorlagen
Riesenmengen in vielen Dessins und Farben, sehr dauerhaftes Material
Gr. ca. 120/60 7,50
Gr. ca. 115/57 ..... 6.00

Velour-Läufer
primo Qualität, modern gestreift u. gemustert für Wohn- und Schlafzimmer besonders geeignet, erprobtes Fabrikat
ca. 67 cm breit ..... Mtr. 8.00

Vorträge
im Teeraum II. Stock am 18. u. 20. Febr. 11-13, 14-18 Uhr, v. Frau Paula Samojet
TEPPICHPFLEGE U. -BEHANDLUNG

Fußmatten
Kokosfasern, Riesenmengen mit buntem Rand
Gr. ca. 58/38 ..... Stück 50 Pf.

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ · DER KARSTADTBAHNHOF

Kurhaus Bad Altheide
bereits geöffnet!
Sprudel- und Moorbäder im Hause
Bekannt gute Küche
Altheider „Herzdiät" ohne Preisaufschlag
Zimmerbestellung erbeten an
Kurhaus Bad Altheide
Tel. Bad Altheide Nr. 444
Eine Vogkur im Hause mit 50 Flaschen Altheider Arsen-Eisenwasser ist angezeigt bei Blutarmut, Bleichsucht u. Nierenleiden sowie nach überstandener Grippe
Wintergrippe heilbar

GERMANIA PALAST
Frankfurter Allee 313-314
Katharina Knie
mit Carmen Boni, Eugen Klöpfer
Bühne:
1. Erika Gläßner am Flügel Erich Ziegler
2. Wilhelm Bendow, Baby Gray
in dem Sketch: „Die Abonnentin"
Beginn: Wochentags 6 Uhr, Sonnabends 6½ Uhr, Sonntags 3 Uhr

MUTTER LIEDER
VON OLGA STOCKRATH-STAWITZ
★
O, welche Wonnen schließt es ein,
Wenn müd' gespielt und müd' gespielt
Mein Kind beim letzten Abendschein
Sich heimlich in den Arm mir stiehlt.

Wenn es mir eng am Herzen ruht,
Braucht es der Kosewörte nicht.
Wir fühlen stumm, wie unser Blut
Von unserer großen Liebe spricht.
★
Das zierliche Büchlein ist geschmückt mit sechs Schwarz-Weiß-Zeichnungen. Mit einem Vorwort von Prof. Marx-Möller. Preis des Geschenkbändchens Mk. 1,20 durch jede gute Buchhandlung oder direkt vom Verlag unter Nachnahme Mk. 1,40. Jul. Emil Gaul, Verlag, Berlin-Charlottenburg 9, Hessen-Allee Nr. 11

NEUE WELT
U-Bahn Hermannplatz Arnold Scholz Hasenheide 108/14
Grosses Bockbierfest
und GROSSER ALPENBALL.
7 Kapellen. — Neue Dekorationen. — 50 bayrische Mädln.
Einlaß: Wochentags 6 Uhr. Sonntags 4 Uhr.
Dienstag, den 18. Februar 1930:
Braten eines ganzen Ochsen auf dem Riesenkukulus und Prämiierung des schönsten Abendkleides. — 5 Geld reise: 50, 40, 30, 20, 10 Mark

Wahret eure Gesundheit
trinkt feurigen Süßwein
SANTA LUCIA
der Wein zur Stärkung!
Engros J. F. Rauch A.-G., Berlin W 9

Fahrt das klopffreie Etag-Benzin

erhältlich an den Etag-Säulen und fast allen größeren Garagen.

ETAG

Berlin W 8
Behrenstr. 14-16

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort 12 Pf. Fettgedrucktes Wort 25 Pf. (zulässig 2 fettgedruckte Worte). — Stellengesuche das 1. Wort (fettgedruckt) 15 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen für zwei Worte.

Anzeigen, welche für die nächste Nummer bestimmt sind, müssen bis spätestens 4½ Uhr nachmittags in der Haupt-Expedition des Vorwärts, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Annahme ist wochentags von morgens 8½ Uhr bis nachm. 5 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Verkäufe

Zigarren, Zigaretten für Wiederverkäufer billigst. Wilhelm Klein, Zigarrenfabrik, Müllerstraße 164.

Teppichhaus Emil Lefèvre, Berlin, seit 1882 nur Oranienstraße 158. Zahlungserleichterung ohne Aufschlag. Neuer Katalog kostenfrei.

Bettenverkauf! Neue 12.50! 15.—! 19.50! Prachtbetten 25.—! 27.50! Bauernbetten 29.—! 38.—! Inlette! spottbillig und echt. Keine Lombardware. Leihhaus Brunnenstraße 47.

Webfehler-Teppiche.

Kleine Webfehler	2×3	16.—	Mark
Kleine Webfehler	2×3	21.—	Mark
Kleine Webfehler	2¼×3¼	31.—	Mark
Kleine Webfehler	2½×3½	41.—	Mark
Prima Qualität	2×4	55.—	Mark
Prima Qualität	3×3	58.—	Mark
Prima Qualität	2½×3½	75.—	Mark

Körner, Berlin, Potsdamerstraße 36a. Hausnummer beachten.

Federbetten bei mir billiger und besser. Deckbetten 10.—, 15.—, 17.—, Wonne-Daunenbetten 25.—, 31.—, neu; so billig und gut nur im Leihhaus Brunnenstraße 171, Ecke Invalidenstraße.

Webfehler-Teppiche.

Webfehler-Teppiche	2×3	15.—	Mark
" "	2×3	21.—	Mark
" "	3×3	28.—	Mark
" "	2½×3½	35.—	Mark
" "	3¼×3¼	42.—	Mark
" "	3×4	48.—	Mark
" "	3×4	55.—	Mark

...bach, Friedrichstraße 183, I. Etage, Ecke Behrenstraße. „Vorwärts"-Leser erhalten Rabatt.

Kleidungsstücke, Wäsche usw.

Leihhaus Moritzplatz 58a. Verkauf von Kavalier-Garderobe teils auf Seide. Gehrock-, Frack-, Smokinganzüge, Ueberzieher, Paletots. Für jede Figur Extra-Angebote für neue Garderobe. Pelzjacken 60.—, Pelzmäntel —, Sportpelze 35.—, Schuhe 100.—. Keine Lombardware!

Rosenthalerstraße 60, 1 Treppe. Nähe Hackescher Markt. Wenig getragene Kavalieranzüge, Paletots, Smokinganzüge, neuer Garderoben. Weiter fabelhaft billig. Schendel.

Wenig getragene Jackettanzüge, Sportanzüge, blau, zweireihig, auf Seide, Smokinganzüge, Frackanzüge, Pelzmäntel, Paletots alles zu Spottpreisen. Gelegenheitskäufe in neuer Herrengarderobe. Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203—204 (Ecke Rosenthaler Straße). Keine Lombardware.

Pelzwaren aus dem Spezialgeschäft vom Kürschnermeister. Pelze, bis große Maße, Pelzmäntel, Pelzjacken, Skunks 50 Mark an, Bubikragen, Krawatten 10 Mark an. Reparaturen. Zahlungserleichterung. R. Michaelis, Große Frankfurterstraße 96, I. Etage.

Möbel

Möbelkäufer macht Kredit und bar Möbelhaus, große Auswahl, kleine Preise! Teilzahlungsweise.

Schlafzimmer 465.— Speisezimmer 517.—, Herrenzimmer 390.— Spiegelschränke 118.— Dielengarnitur 38.—, Anrichtetische 28.— Messingbettstelle 64.— Kleiderschränke 48.— Chaiselongues 24.— Metallbettstelle 18.— Auflegematratze 12.— Sonstige Möbel angemessene Preise. Teilzahlung aufschlagfrei. Bedingungen Monatsraten. Barzahlern bis zehn Prozent auch auf Anzahlungen. Kleine und ohne Anzahlungen. Kredite bis zwei Jahre. Hauptgeschäft: Steglitz, Schloßstraße 107; 2. Geschäft: Neukölln, Hermannplatz 7; 3. Geschäft: Belle-Alliance-Straße 95 Untergrundbahn; 4. Spezial-Abteilung: Neukölln, Hermannplatz 4; 5. Geschäft: Kottbuser Straße 14, gegenüber [illegible]

[illegible]

Ausverkauf wegen Räumung, auch auf Kredit, wegen Abriß des Hauses, bedeutend herabgesetzte Preise. Möbel, komplette Einrichtungen sowie Ankleideschränke, Bettstellen, Ruhebetten, Küchen, Korbmöbel, Flurgarderoben, Tische, Stühle aller Art, sowie Garderobe, Wäsche, Gardinen und Decken aller Art. Schick u. Co., Kaiserstraße 6—7, Alexanderplatz. Lieferung nach auswärts.

Moebel-Moebel. Liefert seit 30 Jahren gediegene Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, Küchen und Einzelmöbel aller Art in nur guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen. Auf Wunsch Zahlungserleichterung. Besichtigung erbeten im Fabrikgebäude Oranienstraße 58.

Sparen heißt, bei Anschaffung guter Möbel unser jahrzehntelang bekanntes Möbelhaus bevorzugen. Moritz Hirschowitz, Südosten, Skalitzerstraße 33, Hochbahn Kottbusser Tor.

Schlafzimmer, Küchen in roh von 60.— an, lackiert und lasiert bis zu 700.—. Benz, Luisenufer 11, Fabrikgebäude II. Teilzahlung gestattet.

Teilzahlung. Komplette Zimmer, Einzelmöbel billig. Sommer, Markusstraße 7 (Alexanderplatz). Große Frankfurterstraße Schaufenster.

Teilzahlung! Teilzahlung! Teilzahlung!
... billig ... Möbel-Wilk, Große Frankfurterstraße 45—46.

Zahlungs-Erleichterung ohne Preisaufschlag. Schlafzimmer 550.—, Speisezimmer 450.—, Herrenzimmer 300.—, Ankleideschränke mit Spiegel 98.—, Küchen, Polstermöbel. Möbelhaus Stein, Weinbergsweg Nr. 24.

Kredit bis 24 Monate auf Schlafzimmer, Eiche, innen Mahagoni, beste Ausführung, 610.—; Speisezimmer mit Ausziehtisch, 6 Rindlederstühlen, 585.—; Herrenzimmer 365.—; Ankleideschränke, Bettstellen, komplett 30.—; Anrichteküchen 115.—; Einzelmöbel in großer Auswahl. Möbel-Rosenberg, Oberbaumstraße 1.

30 Jahre gut und billig. Reichhaltige Auswahl in einfachen und besseren Zimmern in allen Holzarten. Schlafzimmer, Birke poliert 180 breit, schwere Ausführung 875.— Zahlungserleichterung. Möbel-Magazin Invalidenstraße 128 und 131 (Stettiner Bahnhof).

Schlafzimmer, echt Eiche, 180 breit, alles voll verarbeitet 375.—, 180 breit 585.— Speisezimmer echt Eiche, Büfett 200 breit, mit runder Vitrine und Polsterstühlen komplett 345.—. Herrenzimmer echt Eiche, Bibliothek 160 breit, billig, innen mahagonipoliert, komplett 385.—, eichene Standuhren 86.—, Küchen, lackiert, 140 breit, mit Anrichte, komplett 225.—. Möbel-Magazin Invalidenstraße 128 u. 131.

Ankleideschränke, Eiche, 150 breit, mit Spiegel 98.—, moderne Bettstellen, komplett 55.—, Waschtoiletten mit Spiegel 75.—, Stühle, gute Verarbeitung, 32.—, Nachttische mit echtem Marmor 20.—, Chaiselongues 24.—, eichene Ausziehtische 44.—. Möbel-Magazin Invalidenstraße 128 u. 131.

Gelegenheit! Speisezimmer, Büfett, echt Eiche, 160 breit, mit Standuhr und echten Lederstühlen komplett 385.—, Schreibtische 85.—, Nußbaum-Büfett 75.—, Kleiderschränke 23.—, Vertikos 18.—, Küchen 28.—. Möbel-Magazin, Invalidenstraße 128 und 131.

Speisezimmer! Enorme Gelegenheit für Barkäufer. Alles rund! Rindlederstühle! Qualitätsarbeit! 475.— Möbelhaus Granderstraße 49.

Ohne Anzahlung bis 24 Monatsraten. Schlafzimmer, Küchen, Ankleideschränke, Metallbettstellen, Chaiselongues, Sofas, Federbetten. Große Frankfurterstraße 34 (Straußbergerplatz).

Möbel-Amerling, Kastanienallee 56. Speisezimmer, Ledergarnituren, Standuhren, Riesenauswahl. Spottpreise. Zahlungserleichterung.

Plüschsofas wie neu 30.— Pappelallee 12.

Möbel Adelmann aus Alexanderstraße vierzehn und Holzmarktstraße achtundvierzig

Aufsehenerregende Sonderangebote: Schlafzimmer, Mahagoni, Birke, Nußbaum, Eiche 695.—, Speisezimmer mit Kristallvitrine 395.—, Herrenzimmer, elegant, gediegen 310.—, Aparte Küchen 129.—, Ankleideschränke 55.—, Einzel- und Ergänzungsmöbel. Teppiche, Brücken, Läuferstoffe. 24 Monate Kredit! Langjährige Garantie! Besuch unbedingt lohnend! Bitte genau auf Straßen- und Hausnummer achten!

Möbel ohne Anzahlung bei langfristigster Ratenzahlung und größter Rücksichtnahme. Komplette Wohnungseinrichtungen wie auch einzelne Möbelstücke. Freie Lieferung. Möbel-Lehr, Große Frankfurter Straße 78, Badstraße 47—48, Kottbusser Damm 77, Turmstraße 78, Steglitz, Albrechtstr. 8.

Kassenmöbel, gute, trotzdem billig, gerade jetzt Sonderangebote in Schlafzimmern, Speisezimmern. Sehenswerte Riesenauswahl. Nicht verwechseln. 37 Kastanienallee.

Patentmatratzen „Primissima", Metallbetten, Auflegematratzen, Chaiselongues. Walter, Stargarderstraße achtzehn. Kein Laden.

Möbel-Schramm Sonderangebote. Kastanienallee 45—46. Bis 30 Prozent Preisermäßigung. Schlafzimmer, Mahagoni, Birke, Eiche, erstklassige Ausführung nur 495.—, Speisezimmer, Birke, Eiche, 2 Meter, mit Glasvitrine nur 425.—, Herrenzimmer, Küchen, weiß und lasiert, Standuhren, Ruhebetten, Bücherschränke 38.—, Nußbaum-Büfett, Ankleideschränke 65.—, mit Spiegel 98.—. Bequeme Zahlungserleichterung. Das versäume niemand.

Ueber 300 Zimmer, Ausstellung gutgearbeiteter Möbel, zu jahrbekannt billigen Preisen nur im Möbelhaus Moritz Hirschowitz, Südosten, Skalitzerstraße 33, Hochbahn Kottbusser Tor.

Echt Mahagoni-Speisezimmer, apartes englisches Büfett, Vitrine, Tisch, sechs Polsterstühle, komplett nur 865 Mark. Teilzahlung! Möbelhaus Ohm, Andreasstraße 80, gegenüber Markthalle.

Möbelhaus Adelmann aus Wienerstraße vierzehn, Ecke Lausitzerstraße.

Nie wiederkehrende Gelegenheit: Schlafzimmer, Mahagoni, Birke, Nußbaum, Eiche, nur 445.—, Speisezimmer 365.—, Herrenzimmer 395.—, Küchen, lasiert, emailliert, nur 75.—, Standuhren, Nußbaum, Schränke 48.—, mit Spiegel 98.— sowie sämtliche Ergänzungsmöbel zu Spottpreisen. Trotz billiger Preise Kredit bis 24 Monate. Bitte besichtigen Sie meine bedeutend erweiterten Ausstellungsräume.

Musikinstrumente

Sie zahlen kleine Raten für Pianos, neu und gebrauchte, große Auswahl. Pianohaus, Königgrätzerstraße 81.

Sie zahlen kleine Raten für Pianos, neu und gebraucht, große Auswahl. Herer, Brunnenstraße 181, 1 Treppe (Rosenthaler Platz).

Pianos, Gelegenheit, 300.—, eventuell Teilzahlung, verkauft Schad, Neukölln, Selchowerstraße 36, Klaviermacher.

Hoffmann Pianos. Stammhaus gegründet 1887. Pianos, Flügel, Harmoniums, 100 Instrumente Auswahl, anerkannte Tonschönheit. Preiswürdigkeit, günstige Teilzahlungen. Neue Pianos 900 Mark, gebrauchte 400 Mark an. Gelegenheitskäufe, alte Instrumente Gegenrechnung. Pianofortefabrik Georg Hoffmann G. m. b. H., Berlin SW. 19, Leipzigerstraße 37 (Spittelmarkt).

[illegible] preiswert. [illegible] Brunnenstraße 23.

Thie, Kottbusser Damm 64. Pianos in jeder Preislage. Teilzahlung.

Bandonions, Tango, ähnlich, weltberühmt. Fabriklager. Fabrikpreise. Teilzahlungen, kleine Anzahlung. Chausseestraße 91.

Bandonionlager, Pianoakkordeons. Fachberatung. Abzahlverkauf. Unterricht. Ackerstraße 38.

Grammophone 10.—, Schrankapparate 75.— an. Plattenumtausch. Erlösteile. Reparaturen billigst. Köpenickerstr. 152a.

Schrankgrammophon mit Platten, wunderbarer Klang, verkauft Schilling, Reichenbergerstraße 96.

Radio

Knaben. Kopfhörer 4.50, Sunderer 4.50, Sparröhren 2.50. Apparate Teilzahlung. Schönleinstraße 2. Filiale Dresdenerstraße 116.

Nähmaschinen

Thomas-Nähmaschinen die besten, Juwel 21. 232 und 238, auch billige und gebrauchte, leichte Zahlungsweise. Lothringerstraße 80.

Fahrräder

300 gebrauchte Fahrräder 15.—, 20.—, 25.—, 30.—, 35.—. Rachnow, Bernmeisterstraße 14.

Freilaufräder 35.—. Teilzahlung Woche 3.—. Kraus, Große Frankfurterstr. 32.

Kaufgesuche

Zahngebisse, Platinabfälle, Zinn, Blei, Quecksilber, Silberschmelze, Goldschmelzerei Christionat, Köpenickerstraße 20 (Heinestraße, Waldemarstraße).

Zahngebisse, Edelmetallbruch, Quecksilber, Zinn, Blei. Silberschmelze Christionat, Köpenickerstraße 20a (Manteuffelstraße).

Unterricht

Berlitz School, Leipzigerstraße 110, Kurfürstendamm 26a. Fremde Sprachen. Zirkel: 12 Teilnehmer, monatlich 12 M., vierteljährlich 30 M., zahlbar in Raten. Eintritt jederzeit.

Abiturium, Einjähriges. Direktor Dr. Fadelmanns Anstalt, Hohenzollerndamm 103.

Schnellschreibe Privatzirkel, Kurzschrift, Maschinenschreiben, Buchhaltung. Bücherrevisor Aufich, Seydelstraße 1, Spittelmarkt.

Technische Privatschule Dr. Werner, Regierungsbaumeister, Berlin, Granseestraße 5. Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau, Steinmetzschule, Heizungstechnik, Technikerkurse, Meisterkurse, Polierkurse.

Unterricht im Schneidern an eigener Garderobe, auch abends, Monat 10.—, erteilt Maude Weber, Dahlmannstr. 23, Pfalzburg 0641.

Kochen, Schneidern, Kinderpflege und Hauswirtschaft lernen junge Mädchen in Tages- oder Abendkursen im Fröbel-Oberlin-Institut, Privat-Haushaltsschule, Inhaber Tollat, Wilhelmstraße 10. Eintritt jederzeit.

Verschiedenes

200 Mark monatliches Einkommen durch leichte Heimarbeit, auch nebenberuflich, durch unsere neuartige Schnellstrickmaschine „Paforb". Keine besonderen Räume, keine Vorkenntnisse erforderlich. Arbeit und Verdienst von uns laufend garantiert. Anlernung gratis. Maschinenpreis einschließlich Zubehör 285 Mark. Auskunft gratis, auch schriftlich. Hecht, Reinickendorf-Ost 27, Hausotterstraße 5.

Niemals Abbau hat zu gewärtigen, wer sich mit Erfolg im Werbedienst für Weltunternehmen betätigt. Sofortiger Verdienst und bei Eignung Anstellung mit festem Gehalt und Alterssicherung. Persönlich 9—10, Dorotheenstraße 79 I, oder schriftlich: Postlagerkarte Nr. 72, NW. 7.

10 000 Reklamezettel 3.—. Buchdruckerei Schmidt, Kaminstraße 30.

Detektivbureau Preichel, Chausseestraße 77. Fernsprecher Wedding 1538. Beobachtungen, Ermittlungen. Auskünfte überall.

Wäschereien

Wäschereibetrieb Franz Wellisch, Köpenick, Telephon 361, übernimmt sämtliche Wäsche zum Waschen und Plätten. Bezüge 0.30, Laken 0.25, Herrenhemden 0.30, Damenhemden 0.15. Abholung Dienstag, Donnerstag, Freitag.

„Diamant"-Wäscherei, Berlin, Brunnenstraße 182, Norden 2966 und 6082, gegründet 1896, wäscht mit besten Seifen. Bezüge 0.28, Laken 0.20, Damenhemd 0.20. Preisliste verlangen. Abholung täglich per Automobile kostenlos.

Wäsche nach Gewicht. Halbtrocken gewaschen per Pfund nur 20 Pfennig, trocken geplättet nur 27 Pfennig. Dampfwäscherei „Merkur", Frankfurter Allee 307. Mitglied der GBD.

Wäschereibetrieb Kubach, Köpenick, Grünauerstraße 45. Telephon 407. Schneeweiß. Großer Bezug 30, Damenhemd 15. Wäsche wird pünktlich und ohne Umtausch geliefert. Prima Gardinenspannerei. Abholung Donnerstag. (Mitglied GBD.)

Vermietungen

Wohnungen

Bauherr vermietet in Pankow, Prinz-Heinrich-Straße, 2-, 2½-Zimmerwohnungen, Bad, Warmwasser, Ofenheizung, gegen Wohnberechtigungsschein bei günstigen Bedingungen. Müller, Oranienburgerstraße 37. Norden 1832.

Wohnung, Holz- und Kohlenplatz mit elektrischem Betrieb, Stube und Küche, 500 Mark Miete, zu vergeben. Chiffre 12, Vorwärts-Filiale Markusstraße 36.

Großes Berliner Zimmer, Diele, Küche, Zubehör, gegen 2½—3 Zimmer zu tauschen gesucht. Offerten Vorwärtsfiliale Greifenhagenerstraße 20.

Tausche große 3-Zimmer-Wohnung mit Bad gegen 2 nur Vorder- oder Gartenhaus, Bezirk Kreuzberg. Offerten unter D. 37 an die Expedition des Blattes.

Zimmer

Möbliertes Balkonzimmer für zwei solide Herren vermietet Greifenhagenerstraße 60, vorn III links.

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Buchbinderlehrling mit guten Schulzeugnissen gesucht. C. W. Jahn, Kartonnagenfabrik, Liebenstraße 3.

Glasbieger nach Dänemark

Tücht. Glasbieger für Photographieglas nach Kopenhagen gesucht. Nur einwandfr. Mann kann reflekt. Off. mit Zeugn. an Skandinav. Glasbøjeri, Kopenhagen, Blegdamsvej 3 L. Einreiseerlaubn. garant.

Existenzkampf der Chauffeure.

Die Taxi-Unternehmer als Scharfmacher.

Etwa 7000 Berliner Droschkenchauffeure stehen augenblicklich in einem schweren Abwehrkampf um ihre Existenzsicherheit.

Die Unternehmer verbreiten durch die ihnen nahestehende bürgerliche Presse die Nachricht, daß die Zahl der Ausgesperrten und Streikenden gering sei. Unsere Zahlen stützen sich auf die Feststellungen des Gesamt-Verbandes, die dieser auf Grund der Kontrolle seiner ausgesperrten und streikenden Mitglieder sowie der Ermittlungen der Funktionäre in den einzelnen Betrieben gemacht hat. Dem aufmerksamen Beobachter des Berliner Stadtbildes entgeht es auch nicht, daß Kraftdroschken fast nur noch im Zentrum der Stadt anzutreffen sind, die aber meist von Besitzern gefahren werden, die Chauffeure nicht beschäftigen und von denen es rund 3100 gibt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Sympathie der gesamten werktätigen Bevölkerung, auch wenn sie zum größten Teil nicht zu der Kundschaft der Droschkenchauffeure gehört, auf der Seite der Streikenden und Ausgesperrten ist. Denn mit solchen scharfmacherischen Methoden, wie sie die Droschkenbesitzer in den letzten Wochen gegen ihre Fahrer angewendet haben, ist in Berlin seit langer Zeit noch keine Unternehmergruppe vorgegangen.

Vor einem Jahre setzten die Taxichauffeure durch, daß ihnen außer der Erhöhung des bisher je nach der Einnahme gestaffelten täglichen Festlohnes von 1,25 bis 2,25 M. auf 2,50 M. ein Garantielohn von 8 M. pro Schicht gewährt wurde, der nach dem vierzehntägigen Verdienstdurchschnitt berechnet werden müßte. Mit dieser Abmachung wurde endlich der unwürdige Zustand beseitigt, daß die Einnahme des Droschkenchauffeurs und damit auch die Lebenshaltung seiner Familie lediglich von Glücksumständen abhängig war.

Um den Fahrern diese Existenzsicherheit wieder zu rauben, hatten die Unternehmer den Lohntarif gekündigt und den gänzlichen Abbau des Fest- und Garantielohnes verlangt, während die Chauffeure die Forderung nach Erhöhung des täglichen Festlohnes auf 4 M. aufstellten. Der Schlichtungsausschuß hat unbegreiflicherweise einen Schiedsspruch gefällt, der die Unternehmerwünsche fast restlos erfüllte.

Als diesem Schiedsspruch vom Schlichter die Verbindlichkeit versagt wurde, suchten die Droschkenbesitzer ihre Fahrer zur schriftlichen Anerkennung des Lohnabbauschiedsspruches zu zwingen. Sie sperrten die Fahrer rücksichtslos aus, die diesem reaktionären Verlangen Widerstand leisteten. Als nochmalige Verhandlungen am Donnerstag an der Hartnäckigkeit der Unternehmer scheiterten, proklamierte der Gesamt-Verband den Streik der nunmehr zwei Tage währt. Es ist kaum anzunehmen, daß sich jetzt noch eine Schlichtungsinstanz finden wird, die den Droschkenchauffeuren ihre Existenzgrundlage nimmt. Gibt es in Berlin wirklich Droschkenbetriebe, die ihren Chauffeuren kein Existenzminimum gewähren können, dann haben solche Betriebe eben keine Existenzberechtigung.

Die Droschkenchauffeure nehmen am Montag, vormittag 11 Uhr, im Saalbau Friedrichshain zur Lage Stellung.

Parteipolitische Neutralität.

Wie sie der DBB. praktiziert.

Seit die Beamtenorganisationen, die den christlichen Gewerkschaften angehört hatten, sich dem Deutschen Beamtenbund angeschlossen haben, hetzen die christlichen Gewerkschaften gegen die Beamten. Gegen diese Hetze hat der „Vorwärts" die Beamten nachdrücklich in Schutz genommen. Ergebnis: „Der Beamtenbund", das offizielle Organ des DBB., zieht gegen — die Sozialdemokratische Partei zu Felde.

Im „Deutschen" wird weiter Stimmung gegen die Beamten gemacht. Man solle, wird dort verlangt, den Beamten „darlehnsweise" 5 Proz. von ihrem Jahreseinkommen einbehalten. Der „Beamtenbund" findet das von angenehmer Sachlichkeit.

Dagegen wird in derselben Nummer umständlich gegen den „Vorwärts" und die Sozialdemokratische Partei polemisiert und kühn und unentwegt behauptet, „Instanzen" unserer Partei hätten „Beschlüsse" auf Kürzung der Beamtengehälter gefaßt. Gleichzeitig beteuert der „Beamtenbund", er stehe „auf der Grundlage der religiösen und parteipolitischen Neutralität nach allen Seiten hin".

Man könnte über diese Art, die Interessen der Beamten wahrzunehmen, mit einem bedauernden Achselzucken hinweggehen. Es liegt uns auch nicht, den Gewerkschaften Vorschriften zu machen. Freilich scheint es mit dem gewerkschaftlichen Charakter des DBB. nicht anders bestellt zu sein wie mit seiner parteipolitischen Neutralität.

Im DBB. hält man sich geflissentlich fern von der Arbeiterbewegung und betont mit Vorliebe die „parteipolitisch neutralen" Sonderinteressen der Beamten. Die Sozialdemokratische Partei betont dagegen die solidarischen Interessen der gesamten Arbeiterklasse, zu der auch die Beamten gehören. Sie erstrebt einen Gesellschaftszustand, in dem es keine Klassen und Stände, keine Sondervorrechte gibt.

Aus dieser grundsätzlich auseinandergehenden Auffassung heraus kann man sich die eigenartige „parteipolitische Neutralität" im „Beamtenbund" erklären. Aber man kann sie unmöglich ruhig hinnehmen.

Auch die christlichen und die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften beteuern, parteipolitisch neutral zu sein. Aber eine Neutralität „nach allen Seiten hin" ist für eine Gewerkschaft eine Unmöglichkeit. Und deshalb finden sich selbst die christlichen und die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften bei großen sozialen Auseinandersetzungen mit den freien Gewerkschaften zusammen. Im DBB. ist man aber gerade in solchen Augenblicken — wie jetzt, bei der Lastenverteilung des Young-Planes — bemüht, sich von der Arbeiterklasse und deren politische Vertretung zu distanzieren.

Wer die soziale Gemeinschaft mit der Arbeiterklasse nicht will, muß notwendig im Gegensatz zur Sozialdemokratie gelangen. Eine Neutralität, die auch nur den Schein einer Ideen- oder Kampfgemeinschaft mit der Sozialdemokratie geflissentlich vermeidet, für die bürgerlich-kapitalistischen Parteien aber nur Verbindlichkeiten übrig hat, ist das Gegenteil einer gewerkschaftlichen parteipolitischen Neutralität.

Vorbereitung der Betriebsrätewahlen.

AfA-Ortskartell instruiert seine Mitglieder.

Als Auftakt zu den Betriebsrätewahlen bei den Angestellten hatte das AfA-Ortskartell Berlin die freigewerkschaftlichen Angestellten- und Betriebsräte zu Freitagabend nach dem Lehrervereinshaus geladen. Genosse Fricke von der Berliner Gewerkschaftsschule legte nach einem kurzen Hinweis auf die formalen Wahlvorschriften die sachlichen Aufgaben der Betriebsräte dar. Genosse Fricke kam dann auf den Kampf der Kommunistischen Partei gegen die Gewerkschaften zu sprechen, zu dem auch der Sturm auf die „sozialfaschistischen" Betriebsräte gehört. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß sich kein freigewerkschaftlicher Angestellter dazu hergibt, auf sogenannten Oppositionslisten mit Unorganisierten zusammen zu kandidieren. Wer dies dennoch macht, stellt sich damit selbst außerhalb seiner Organisation. Freigewerkschaftliche Angestellte kandidieren nur auf freigewerkschaftliche Listen.

Genosse Flatau vom AfA-Ortskartell gab dann noch einige Anweisungen, wie die Propaganda für die Betriebsrätewahlen durchzuführen ist. In der Aussprache kam einmütig die Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Genossen Fricke zum Ausdruck.

Die Revolutionären im Mauseloch.

Das kommunistische Wahlmanöver bei der BVG.

Was wir vorausgesagt haben, ist eingetroffen: die kommunistischen Betriebsräte der Berliner Verkehrsgesellschaft haben sich wieder einmal feige gedrückt, nachdem sie andere ins Unglück geritten haben. Sie haben die Arbeitsstreckung abgelehnt, 40-Stundenwoche und Lohnerhöhung um 20 Pf. die Stunde, Entlassung der Direktoren der Verkehrsgesellschaft usw. gefordert. Gleichzeitig sollte der Streik auf der ganzen Linie entbrennen.

Und was ist geschehen? Es werden infolge der Ablehnung der Arbeitsstreckung Entlassungen vorgenommen werden. Die Direktion hat den Gewerkschaften zugesagt, diese Entlassungen auf das Mindestmaß zu beschränken und Härten zu vermeiden.

Und die kommunistischen Arbeiterräte? Sie ducken sich. Wo sind die Forderungen? Wo ist der Kampf? Wo sind die Kampfleitungen? — Nicht einmal mehr auf dem geduldigen, von der Sowjetbotschaft gezahlten Papier sind sie zu finden. Es gibt nur noch „rote Wahlausschüsse", die aber auch noch zu wählen sind. Das große Geschrei war nichts als ein ganz ordinärer kommunistischer Wahlschwindel. Die Freyer und Genossen möchten wiedergewählt werden, nachdem sie die Solidarität der Arbeiter verraten haben. Sie halten die Verkehrsarbeiter wirklich für sehr dumm.

Wann kommt Tarifvertrag für Freibäder

Das Personal wartet seit einem Jahr.

Im April 1929 hat die Sektion Gesundheitswesen, Filiale Berlin des Gesamtverbandes, dem Magistrat Berlin einen Vertragsentwurf zum Abschluß eines Tarifvertrages für das in den Fluß- und Freibädern beschäftigte Badepersonal eingereicht.

Es handelt sich um Saisonbetriebe, die in den Sommermonaten und zwar etwa vom 15. Mai bis 1. Oktober geöffnet sind. — Arbeitsbeginn ist 7 Uhr morgens, Arbeitsbeendigung mit eintretender Dunkelheit. Oft kommen die ersten Badegäste schon um 6 Uhr und können natürlich nicht abgewiesen werden. Die Bezahlung des Personals erfolgt ganz verschieden und willkürlich, zum Teil als ungelernte und angelernte Arbeiter. Dabei wurde bisher nur die achtstündige Arbeitszeit bezahlt. Ueberstundenvergütung kam nicht in Frage.

Diese Zustände sind es, die die Organisation veranlaßt haben, ein Tarifabkommen zu fordern. Immer wieder wurde von den beauftragten Stellen des Magistrats Berlin erklärt, daß Recherchen notwendig seien, um festzustellen, ob die eingereichten Forderungen berechtigt sind und ob eine einheitliche Regelung der Arbeitsverhältnisse des Badepersonals möglich ist. Diese Feststellungen ziehen sich nun schon bald ein ganzes Jahr hin, ohne daß ein positives Ergebnis erzielt worden ist. Sollte der Magistrat Berlin die Verhandlung weiter hinausschleppen, so werden die Schwimmmeister und Schwimmeisterinnen alles unternehmen, um einen Tarifabschluß durchzusetzen.

Noch keine Einigung bei der Müllabfuhr AG.

Anrufung des Schlichtungsausschusses.

Wie im „Vorwärts" bereits mitgeteilt wurde, hat der Gesamt-Verband den Lohn- und Manteltarif für die Arbeiter der Berliner Müllabfuhr A.-G. (Bemag) gekündigt und eine Erhöhung der Löhne um 10 Proz. sowie einzelne Verbesserungen des Manteltarifs gefordert. Die wegen des Neuabschlusses der Tarife mit der Direktion geführten Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen.

Die Direktion erklärte, daß für den Betrieb infolge der finanziellen Schwierigkeiten, in denen er sich zur Zeit befinde, eine weitere Belastung des Unkostenkontos durch Lohnerhöhungen nicht tragbar sei. Die Organisationsvertreter und die gesamte Lohnkommission machten auf Grund der Verteuerung der Lebenshaltung durch die Erhöhung der Werks- und Verkehrstarife usw. geltend, daß sie auf der Erfüllung der aufgestellten Forderungen bestehen müßten. Schließlich unterbreitete die Direktion nacheinander drei Vorschläge, die jedoch insgesamt von den Unterhändlern der Arbeiter abgelehnt werden mußten.

In dem ersten Vorschlag wurde die Zurücknahme der Tarifkündigungen und die unveränderte Verlängerung der Tarife verlangt. Der zweite Vorschlag sah die Anwendung der tariflichen Bestimmungen der städtischen Arbeiter vor, was einem Abbau der Löhne und der sozialen Verpflichtungen der Gesellschaft gegenüber ihren Arbeitern gleichkam. In dem letzten Vorschlag wurde eine Erhöhung des Leistungszuschlages pro Mann und Woche um 4 Mark zugestanden, wenn die Arbeiter ihre Leistungen je Fuhre um einen Kasten steigern würden. Dieser Vorschlag wurde vor allem deshalb abgelehnt, weil die Leistungsfähigkeit der Arbeiter ohnehin schon auf das äußerste angespannt ist und eine weitere Leistungssteigerung unbedingt schwere gesundheitliche Schädigungen der Arbeiter nach sich ziehen würde.

Die Funktionäre haben alle diese Vorschläge der Direktion abgelehnt. Die Organisation erhielt den Auftrag, wegen des Manteltarifvertrages nochmals mit der Direktion zu verhandeln, hinsichtlich des Lohntarifes jedoch den Schlichtungsausschuß anzurufen. Die Lohnverhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß finden am 21. Februar statt. Die neuen Verhandlungen über den Manteltarif sollen nach der Zusage der Direktion noch vor diesem Termin stattfinden.

Viel Geschrei und wenig Wolle.

Geheimer Wahlausschuß im Gaswerk Lichtenberg.

In großer Aufmachung berichtet die „Rote Fahne" über eine Belegschaftsversammlung im Gaswerk Lichtenberg. Die Belegschaft des Gaswerks Lichtenberg beträgt 300 Arbeiter gegenüber den über 5000 Beschäftigten in den Berliner Städtischen Gaswerken. Der „revolutionäre" Betriebsrat Reidhardt, der Leiter dieser befun-

Als berufstätige Frau

haben Sie es in der Hand, sich eine sorgenfreie Zukunft zu sichern. Eine notwendige Ergänzung zu den oft nicht ausreichenden Renten-Leistungen der Sozialversicherung bietet Ihnen der Abschluß einer Lebensversicherung. Sie sichert Ihnen ein Kapital für einen Zeitpunkt, den Sie selbst bestimmen, und Sie können es so einrichten, daß im Falle der Invalidität keine Beiträge einzuzahlen sind und dennoch die ganze Sparsumme gesichert bleibt.

Fragen Sie einen Versicherungs-Fachmann!

genen Versammlung, der auch gleichzeitig als Referent auftrat, ließ sich durch Unorganisierte stützen, indem er dem Vertreter des Gesamt-Verbandes sowie dem des geschäftsführenden Ausschusses der Betriebsräte nur 10 Minuten Redezeit zubilligte. Ein Teil der Anwesenden verließ darauf die Versammlung. Bei der Abstimmung über die „revolutionäre“ Resolution enthielt sich ein Teil der Versammlung der Stimme. Keiner der Anwesenden hatte bemerkt, daß die Wahl eines „roten Wahlausschusses“ in dieser Versammlung vorgenommen wurde, von der das Organ der russischen Botschaft spricht.

Die wahre Auffassung der Gasarbeiter kam in einer Funktionärkonferenz im Verbandshaus, Johannisstraße 14/15, am Donnerstag zum Ausdruck. In dieser wurde mit 76 gegen 28 Stimmen den Zersplitterungsaposteln klargelegt, daß für die Betriebe der Berliner Städtischen Gaswerke nur einheitliche freigewerkschaftliche Listen in Frage kommen.

Ueber die Anträge zum Manteltarif fand eine Abstimmung nicht statt, sondern die Organisation wurde beauftragt, Vorschläge über den Manteltarif der nächsten Obmänner-Versammlung zu unterbreiten.

Es wird notwendig sein, daß alle unsere Genossen die in den nächsten Tagen stattfindenden Betriebsversammlungen, die zur Aufstellung der Kandidaten zum Betriebsrat Stellung nehmen, besuchen, um Scheinrevolutionären den verdienten Laufpaß zu geben.

Stickereiarbeiter und -arbeiterinnen Berlins!

Die Arbeitgeber der Konfektionsstickereien Groß-Berlins hatten den Manteltarif und Lohntarif gekündigt, um bei beiden abzubauen. Trotz der wenig günstigen Konjunktur in der Stickerei ist dies nicht gelungen. Wir haben mit den Arbeitgebern neue Tarife abgeschlossen, die Verbesserungen und Lohnzulagen für die Arbeitnehmer bringen und schon in Kraft sind.

Näheres erfahren die Stickereiarbeiter und -arbeiterinnen Groß-Berlins Montags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags von 9 bis 12 und 4 bis 7 Uhr, Dienstags und Sonnabends von 9 bis 12 Uhr im Büro der Ortsverwaltung des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes, Engelufer 24/25, Aufg. B 3.

Entlassungen auf der Marinewerft.

Von Monat zu Monat macht sich die Verminderung der Aufträge auf der Marinewerft immer mehr bemerkbar. Jetzt ist wieder 150 Arbeitern die Kündigung zugestellt worden. Zum 1. März erwarten weitere 300 Mann ihre Entlassung.

Berliner Gewerkschaftsschule.

Achtung, weibliche Gewerkschaftsmitglieder! Am Mittwoch, 19. Februar, um 19½ Uhr, findet, veranstaltet von der Frauenbildungsgemeinschaft der Berliner Gewerkschaftsschule, eine Besichtigung des Museums für Frauenkunde im Cäcilien-Haus (im Haus der Deutschen Krankenkassen) statt. Die Teilnahme ist unentgeltlich. Jedes weibliche Mitglied der freien Gewerkschaften ist zur Teilnahme eingeladen. Der Treffpunkt zur Besichtigung ist pünktlich um 19 Uhr am Eingang des Hauses der Deutschen Krankenkassen, Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 137. Fahrverbindungen: Untergrundbahn bis Bahnhof Knie, Autobuslinie Nr. 20, Straßenbahnlinien Nr. 55, 64, 154.

*

Am Dienstag, 18. Februar, 19 Uhr, ist im Saal 2 des Gewerkschaftshauses, Engelufer 24–25, der nächste **Arbeitsrechtliche Informationsabend für Betriebsräte.** Die Besucher brauchen sich vorher zu diesen Abenden nicht anzumelden, sie können zwanglos, wie es ihre Zeit erlaubt, daran teilnehmen. Zutritt haben alle freigewerkschaftlich organisierten Betriebs-, Arbeiter- und Angestelltenräte, denen der Besuch dringend empfohlen wird. Die Teilnahme ist kostenlos. — Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß der folgende Informationsabend ausnahmsweise am Mittwoch, 5. März, im Saal 5 des Gewerkschaftshauses stattfindet. Die weiteren Abende sind wieder Dienstags, und zwar am 18. März und 1. April.

Achtung, Kollegen des Borsigwerkes.

Am Montag, 17. Februar, 18 Uhr, findet im Alten Krug, Tegel, Hauptstraße, Versammlung aller SPD.-Genossen mit Sympathisierenden statt. Thema: „Wirtschaftskrise und Betriebsratswahl“. Referent Genosse Karl Dressel. Alle Genossen müssen erscheinen und Gäste mitbringen. Der Fraktionsvorstand.

SPD.-Metallarbeiter! Montag, 19 Uhr, in den Sophiensälen, Sophienstr. 17–18, Vollversammlung aller SPD.-Metallarbeiter. Tagesordnung: Stellungnahme zur Generalversammlung. Neuwahl des Fraktionsvorstandes. Zahlreichen Besuch erwartet

Der Fraktionsvorstand.

Achtung, SPD.-Eisenbahner! Montag im Lokal Heinrich, Große Frankfurter Str. 30, nahe Schlesischer Bahnhof, Ende Andreasstraße, Sitzung aller im Einheitsverband organisierten Parteigenossen. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden dienstfreien Genossen, unbedingt zu dieser Sitzung zu erscheinen. Mitglieds- und Parteibuch legitimieren. **Der Verbandsausschuß der SPD.-Eisenbahner.**

Arbeitsamt West! Montag, 19 Uhr, Restaurant Sängerklause, Kaiserin-Augusta-Allee 90, Fraktionsversammlung der SPD.-Genossen. Genosse M. Hendrmann spricht über „Aktuelle politische und wirtschaftliche Fragen“. Es wird vollzähliger Besuch erwartet.

Der Fraktionsvorstand.

Statistisches Landesamt! Montag, 20 Uhr, wichtige Versammlung aller Parteigenossen im Dresdener Garten, Dresdener Str. 45. Stadtrat Hermes spricht über „Wohnungsbaupolitik in Berlin“. Es wird vollzähliger Besuch erwartet. **Der Fraktionsvorstand.**

Arbeitsamt Nord! Dienstag, 18½ Uhr, Versammlung aller SPD.-Genossen im Sportkasino, Reinickendorf-Ost, Residenzstr. 76. Genosse H. Kamm spricht über „Volkshumor im Klassenkampf“. Es wird vollzähliges Erscheinen erwartet. **Der Fraktionsvorstand.**

SPD.-Bekleidungsarbeiter (Herrenmaßschneider)! Mittwoch, 19½ Uhr, im „Alexandriner“, Alexandrinenstr. 37a, wichtige Versammlung aller Parteigenossen, die im Verband der Bekleidungsarbeiter organisiert sind. Es wird erwartet, daß alle Genossen anwesend sind.

Der Fraktionsvorstand.

SPD.-Genossen der technischen Unterabteilung der Städtischen Gaswerke. Dienstag, 18. Februar, 19 Uhr, Berlin, Weberstr. 17, bei Becker, **Betriebsversammlung**, in der Stellung genommen werden muß zur Aufstellung der Kandidaten zum Betriebsrat. — Alle SPD.-Genossen und alle Sympathisierenden müssen erscheinen. Gewerkschaftsausweis ist mitzubringen.

Der Fraktionsvorstand.

Achtung, Akkordmaurer! Am Mittwoch, 19. Februar, 17 Uhr, Versammlung in den Residenz-Festsälen, Landsberger Str. 31, großer Saal. Jahresbericht. Diskussion. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert.

Die Fachgruppenleitung.

Fachgruppe Fliesenleger. Am Dienstag, 18. Februar, 19 Uhr, Fachgruppenversammlung in den Residenz-Festsälen, Landsberger Str. 31. „Betriebsräteaufgaben und Betriebsrätewahlen.“ Referent Otto Krüger. Stellungnahme zum Lohnabkommen. Fachgruppenangelegenheiten. **Die Fachgruppenleitung.**

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Heute, 20 Uhr, in der Aula des Lessing-Gymnasiums, Pankstr. 18, Veranstaltung mit dem Thema „Was bedeutet uns Musik?“ Vortrag Professor Leo Kestenberg, unter Mitwirkung der bekannten Sängerin Ida Harth zur Nieden. Unkostenbeitrag 30 Pf. Karten sind noch an der Abendkasse zu haben. — Meldet die Osterwanderungen umgehend im Jugendsekretariat.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Heute, Sonntag, finden folgende Veranstaltungen statt: Im Jugendheim des Ostens, Große Frankfurter Str. 16, Vortrag: „Satiren und Karikaturen“. Vortragender Oswald Rubrat, Beginn 18 Uhr. — Im Jugendheim Nordwest, Lehrter Str. 18–19: „Berlin, wie es weint und lacht“. Friebel Hall spricht aus den Werken von Glaßbrenner und anderen. Beginn 19 Uhr. — Morgen, Montag, finden folgende Veranstaltungen statt: **Wedding:** Jugendheim Turiner Ecke Seestraße. Berufskundliche Arbeitsgemeinschaft: „Abteilung Lager“. Leiter Georg Heilbrunn. — **Neukölln:** Jugendheim Jahnstr. Ecke Sanderstraße. Vortrag: „Die Einrichtungen unseres Verbandes“. Referent Heinz Mann. — **Tempelhof:** Jugendheim der Schule Germaniastr. 4–6, Eingang Colditzstraße. Vortrag: „Strafvollzug einst und jetzt“. Referent Wilhelm Lewinski. — **Charlottenburg:** Jugendheim Kaiserstr. 4. Vortrag: „Orientalische Feste und ihre Bedeutung“. Referent Friedrich Weigelt.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten.

SPD.-Freidenker-Fraktion, Kreis Neukölln.

Zu dem am Dienstag, dem 18. Februar, pünktlich 20 Uhr, im Lokal Bergschloßhöhe, Karlsgartenstr. 6–11, stattfindenden Lichtbildervortrag sind alle Genossinnen und Genossen nochmals freundlichst eingeladen. Wir bitten um rege Beteiligung.

*

3\. **Kreis Wedding.** Dienstag, 18. Februar, um 19 Uhr, Kreiskonferenz bei Wende, Koloniestr. 147. Dienstag, 18. Februar, um 19½ Uhr, Sitzung der Mietervertreter bei Pöse, Koloniestr. 15. Jede Abteilung muß vertreten sein. Freitag, 21. Februar, um 19½ Uhr in der Hochschulbrauerei, Seestraße Ecke Amrumer Straße Kreisvertreterversammlung.

4\. **Kreis Prenzlauer Berg. Mittwoch, 19. Februar, 19½ Uhr, im Lehrervereinsheim, Pappelallee 15, Generalversammlung des Mieterverbandes Prenzlauer Berg. Neuwahl des Verbandsvorstandes. Das Erscheinen aller parteigenössischen Mitglieder dringend erforderlich. Am Saaleingang Buchkontrolle.** Mittwoch, 19. Februar, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes bei Klun, Danziger Str. 71.

6\. **Kreis Kreuzberg.** Montag, 17. Februar, 19 Uhr, Sitzung der Bezirksverordnetenfraktion, des Kreisvorstandes und der Abteilungsleiter, Yorckstraße 10–11 (Sitzungssaal).

7\. **Kreis Charlottenburg.** Dienstag, 18. Februar, um 19½ Uhr, erweiterte Kreisvorstandssitzung mit den Mitgliedern des Bildungsausschusses im Rathaus, Zimmer 1. **Die Kreisvertreterversammlung findet nicht am 18. d. Mts., sondern erst am Dienstag, 25. Februar, 19½ Uhr, in der Schulaula, Schillerstraße, statt.**

11\. Kreis Schöneberg. Mittwoch, 19. Februar, um 20 Uhr, Kreismitgliederversammlung in der Schulaula, Feurigstraße, neben der Feuerwache. Vortrag: „Faschismus und Demokratie“. Referent Universitätsprofessor Genosse Heller.

11\. **Kreis Schöneberg.** Die Fortsetzung der Vortragsreihe: „Parteiengeschichte“ findet am Montag, 17. Februar, um 20 Uhr, bei Wiß, Martin-Luther-Straße 60, statt. Wir bitten um rege Beteiligung.

13\. **Kreis Tempelhof.** Montag, 17. Februar, Fraktionssitzung um 19½ Uhr, Dorfstr. 43, I. Die Mitglieder des Kreisvorstandes wollen an dieser Sitzung teilnehmen.

14\. **Kreis Neukölln. 93. und 96. Abt.** SPD.-Freidenker der 28. Gruppe: Dienstag, 18. Februar, um 19½ Uhr, bei Zillmer, Rogatstr. 56, wichtige Versammlung. Parteimitgliedsbuch legitimiert.

17\. **Kreis Lichtenberg.** Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Lehrer: Montag, 17. Februar, 19 Uhr, in der Schule, Scharnweberstraße, wichtige Sitzung. Erscheinen aller ASL.-Lehrer notwendig. Parteibuch mitbringen.

19\. **Kreis Pankow. Bildungsausschuß. Mittwoch, 19. Februar, um 20 Uhr, im Türkischen Zelt, Breite Straße, Glaßbrenner-Abend. Interessierte Genossinnen und Genossen sind eingeladen. Obleute des Kreises treffen sich bereits um 19 Uhr ebendort. Donnerstag, 20. Februar, Konzert des Sinfonie-Orchesters in der Schulaula, Görschstraße.**

20\. **Kreis Reinickendorf.** Montag, 17. Februar, um 19½ Uhr, im Rathaus in Wittenau, Kreisvorstandssitzung mit allen Abteilungsleitern.

5\. Abt. Vorangzeigel Sonntag, 23. Februar, im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelufer 24/25, Bunter Abend. Mitwirkende: U. a. Künstler der Internationalen Artistenloge. Rein künstlerisches Programm. Einlaß 17 Uhr, Beginn 18 Uhr. Eintrittskarten zum Preise von 1 M. sind bei allen Bezirksführern zu haben.

Morgen, Montag, den 17. Februar.

1\., 2., 3., 4., 5., 6., 7. **Abt. SPD.-Freidenker, 1. und 2. Zahlgruppe:** 19½ Uhr im Sächsischen Hof, Rosenthaler Str. 40/41, wichtige Versammlung. Stellungnahme zur Urwahl. Partei- und Freidenkermitgliedsbuch mitbringen.

23\. **Abt.** 20 Uhr bei Mollnau, Müllerstr. 60a, Zusammenkunft aller in der 100. Verkaufsstelle des Konsums kaufenden Genossen.

24\. **Abt. Achtung, Bezirksführer!** Die Bezirksführer werden ersucht, um 20 Uhr bei Rösner, Immanuelkirchstr. 25, zu einer kurzen Besprechung zu erscheinen. Keiner darf fehlen.

77\. **Abt. Schöneberg.** 20 Uhr bei Schmidt, Grunewaldstr. 18, Vorstandssitzung.

88\. **Abt. Lichtenrade.** Die Bezirksführer werden gebeten, Montag, 17. Februar, zwischen 18 und 19 Uhr vom Genossen Semmler Material abzuholen.

93\. **Abt. Neukölln.** 20 Uhr bei Einkopf, Kaiser-Friedrich-Straße Ecke Mareschstraße. Vorstandssitzung.

Dienstag, den 18. Februar.

23\. **Abt.** 19½ Uhr Zusammenkunft junger Parteimitglieder bei Grunewald, Kameruner Str. 19. Vortrag: „Sozialdemokratische Kulturarbeit und Kulturpolitik“. Referent Genosse Alexander Stein. 20 Uhr Versammlung aller Freidenker-Genossen bei Benz, Gerichtstr. 108.

27\., 30., 31. **Abteilungen** (9. Zahlgruppe der Freidenker). Dienstag, 18. Februar, 19½ Uhr, Gruppenfraktionsversammlung bei Blasien, Stargarder Str. 3. Als Ausweis dient Partei- und Mitgliedsbuch der Freidenker.

32\. **Abt.** Am Dienstag, 18. Februar, 20 Uhr, findet bei Wilkow, Kruppstr. 36a, Abteilungsfunktionärsitzung statt. Der Abteilungsvorstand trifft sich pünktlich 19 Uhr dort im Lokal.

57\. **Abt. Charlottenburg.** Achtung, Kreisdelegierte! Kreisvertreterversammlung nicht am 18., sondern erst **am 25. Februar,** 19½ **Uhr,** im Schiller-Realgymnasium, Schillerstr. 25/26.

62\. **Abt. Siemensstadt-Haselhorst: 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Marquardt, „Heidekrug“, Nonnendamm-Allee 89. Vortrag: „Finanznot in Reich und Kommune“. Referent Kurt Kiekmann. Stellungnahme zu den Anträgen zum Kreisvertretertag und zur Wahl des Kreisvorstandes. Parteiangelegenheiten.**

82\. **Abt. Steglitz.** Der Kinderfreundeabend am Dienstag fällt aus. Nächste Abende für 11- bis 14jährige Freitag, 21. Februar, um 18 Uhr, und bis 11jährige Dienstag, 25. Februar, um 17 Uhr, Heim Albrechtstr. 47. In Zukunft erfolgen die Notizen unter „Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde“, Abteilung Steglitz.

85\. **Abt. Tempelhof.** 20 Uhr bei Binner, Dorfstr. 50, Mitgliederversammlung. Vortrag: „Religion und Sozialdemokratie“. Referent Friedrich Wendel.

97\. **Abt. Neukölln.** Dienstag, 18. Februar, 19 Uhr, Vorstandssitzung mit Bezirksführern bei Rohr, Siegfriedstr. 28/29.

108\. **Abt. Köpenick.** 19½ Uhr Zahlabend für Uhlenhorst, Mittelheide, Siedlung usw. bei Klose, Mahlsdorfer Straße. Vortrag: „Politische Tagesfragen“. Referent Johannes Stelling, M. d. R. Außerdem Freidenker- und Konsumwahlen.

Frauenveranstaltungen.

Am Sonnabend, 22. Februar, 19½ Uhr, spricht im großen Saal des Preußischen Staatsrates, Berlin W., Leipziger Str. 3, Genosse Dr. Siegfried Bernfeld über „Psychologie und Gesellschaftslehre“. Karten zum Preise von 50 Pf. das Stück sind im Frauensekretariat des Bezirksverbandes Berlin der SPD., Lindenstr. 3, 2. Hof, 2 Treppen, Zimmer 4, zu haben. Wir bitten unsere Genossinnen, sich recht zahlreich an diesem Vortragsabend der Freien sozialistischen Hochschule zu beteiligen. Das Frauensekretariat.

*

4\. **Kreis Prenzlauer Berg.** (Abt. 24, 25, 26 und 28.) Donnerstag, 20. Februar, 20 Uhr, in den Unionsfestsälen, Greifswalder Str. 221/223, Wiederholung der Sexualaufklärungsvorführung. Eintritt frei.

6\. **Kreis Kreuzberg.** Dienstag, 18. Februar, 19½ Uhr, bei Rabe, Fichtestr. 29, Emma-Ihrer-Abend unter Mitwirkung der SAJ. und der Kinderfreunde-Gruppe. Ansprache der Genossin Henny Rewald. Rezitationen und Lieder zur Laute des Genossen Franz Hofemann. Anschließend gemütliches Beisammensein.

18\. **Kreis Weißensee.** Montag, 17. Februar, 19½ Uhr, im Lokal „Zum Pferdemarkt“, Schönstr. 88/89, „Unsere sozialpolitischen Forderungen“. Referent Dr. Bernhard Adler.

Montag, 17. Februar.

2./3. **Abt.** 20 Uhr im Saal 3 des Gewerkschaftshauses, Engelufer 24/25, „Das Wirtschaftsgeld der Hausfrau“. Referentin Margarete Schenkalowski.

4\. **Abt.** 20 Uhr bei Brandis, Stralauer Str. 10, „Unsere sozialpolitischen Forderungen“. Referentin Erna Kreße.

23\. **Abt.** Der Frauenabend in diesem Monat fällt aus. Dafür findet am Dienstag, 4. März, ein Filmabend in der Schulaula Schöningstraße statt. Nähere Mitteilung erfolgt noch.

29\. **Abt.** 20 Uhr bei Klun, Danziger Str. 71, „Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie“. Referent Kurt Lude. Neuwahl der Leitung.

31\. **Abt.** 20 Uhr bei Goldschmidt, Stolpische Str. 36, „Unsere sozialpolitischen Forderungen“. Referentin Gertrud Hanna, M. d. L.

39\. **Abt.** Der Frauenabend fällt in diesem Monat aus. Die Genossinnen beteiligen sich dafür restlos an dem Kreisfrauenabend am Dienstag, 18. Februar, siehe Kreisnotiz.

95\. **Abt. Neukölln.** 19½ Uhr bei Keil, Prinz-Handjery-Str. 38, wichtige Funktionärinnensitzung.

102\. **Abt. Oberschöneweide.** 19½ Uhr in der Schillerklause, Schillerpromenade, ernste und heitere Rezitationen der Genossin Friebel Hall.

104\. **Abt. Niederschöneweide.** 19½ Uhr bei Kuhnert, Berliner Str. 119 Ecke Fennstraße, „Die Frau in Wirtschaft und Gesellschaft“. Referentin Käthe Kern.

99\. **Abt. Johannisthal.** 19½ Uhr bei Bothe, Sterndamm 123. Referentin Klara Bohm-Schuch, M. d. R.

124\. **Abt. Mahlsdorf.** 20 Uhr bei Anders, Bahnhofstraße, „Sozialhygienische Forderungen für die Proletarierfrau“. Referent Dr. Norbert Marx.

Dienstag, den 18. Februar.

9\. **Abt.** 19½ Uhr bei Hübner, Wilsnacker Str. 34, „Berufsberatung“. Referentin Frieda Gadsch.

24\. **Abt.** 19½ Uhr bei Vogel, Jablonskistr. 9, „Probleme der modernen Ehe“. Referentin Hedwig Schwarz. — Donnerstag, 27. Februar, findet im Bezirksamtssaal, Danziger Str. 64, unser Filmabend statt. Vor dem Film „Die Wunder Afiens“ wird Genossin Marie Kunert eine politische Ansprache halten. Karten zum Preise von 30 Pf. das Stück sind bei den Funktionärinnen erhältlich.

28\. **Abt.** 19½ Uhr bei Bartel, Wörther Str. 15, „Eigenunternehmungen der Arbeiterschaft“. Referent Max Süllmeister.

45\. **Abt.** Der Frauenabend findet erst am 25. Februar statt.

47\. **Abt.** Alle Genossinnen beteiligen sich Dienstag, 18. Februar, am Emma-Ihrer-Abend. Näheres siehe Kreisnotiz.

77\. **Abt. Schöneberg.** 19½ Uhr bei Jürgens, Barbarossastr. 5a, Lichtbildervortrag des Genossen Arnau, „Eine Wanderung durch die Lüneburger Heide“. Anschließend gemütliches Beisammensein.

99\. **Abt. Britz-Groß-Siedlung.** 19½ Uhr im „Buschkrug“, Rudower Straße, „Die Frau als Trägerin sozialistischer Kultur“. Referentin Klara Bohm-Schuch, M. d. R.

116\. **Abt. Lichtenberg.** 19½ Uhr bei Marr, Neue Bahnhofstr. 22, „Volkshumor im Klassenkampf“. Referent Hanns H. Kamm.

121\. **Abt. Karlshorst.** 20 Uhr im „Deutschen Haus“, am Bahnhof Karlshorst. Frauenfeierstunde. Ansprache der Genossin Luise Kähler, M. d. L.

128./130. **Abt. Pankow.** 19½ Uhr im „Türkischen Zelt“, Breite Straße (Marktplatz). „Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie“. Referent Kurt Lucke.

Mittwoch, den 19. Februar.

78\. **Abt. Schöneberg.** Der Frauenabend findet erst am 26. Februar statt. Nähere Mitteilung erfolgt am Sonntag, 23. Februar.

81\. **Abt. Friedenau.** 19½ Uhr bei Klabe, Handjerystr. 60/61, „Unsere sozialpolitischen Forderungen“. Referent Gerhard Kramer.

86\. **Abt. Mariendorf.** 19½ Uhr bei Görlitz vorm. Nienhof, Chausseestr. 19, „Unsere Vorkämpferinnen“. Referentin Helene Michaelis. Am Tage des Frauenabends ist die Bibliothek geöffnet. Die Ausgabe und der Umtausch der Bücher erfolgt bereits eine halbe Stunde früher.

111\. **Abt. Bohnsdorf.** 20 Uhr bei Heimann, Waltersdorfer Str. 100, „Die Stellung der Krankenkassen zur Geburtenregelung“. Referent Dr. med. Friedeberger.

117\. **Abt. Lichtenberg.** 19½ Uhr bei Braun, Türrschmidtstraße 40, „Der proletarische Mensch“. Referent Gottlieb Reese.

Donnerstag, den 20. Februar.

Charlottenburg. 53. **Abt.** 20 Uhr bei Hampel, Ilsenau- Ecke Sickingenstraße, „Jack-London-Abend“. Referentin Gerda Weyl. — 54. **Abt.** 19½ Uhr im Jugendheim, Rosinenstr. 4, „Die Finanznot der Stadt Berlin“. Referentin Luise Kähler, M. d. L.

78\. **Abt. Schöneberg.** 20 Uhr bei Ratka, Prinz-Georg- Ecke Feurigstraße, „Rationalisierung des Haushalts“.

136\. **Abt. Reinickendorf-Ost.** 20 Uhr in der Lindauer Straße, „Der Kampf um die weltliche Schule“. Referent Rektor Richard Schröter.

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

Generalversammlung der Arbeiterwohlfahrt, Bezirksausschuß Berlin, Montag, 10. März, 20 Uhr, im Bürgersaal des Rathauses Berlin, Neue Königstraße. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht und Bericht über die Internationale Tagung. 2. Referat über die Reform der Fürsorgeerziehung. 3. Wahlen. Stimmberechtigte Mitglieder der Generalversammlung sind: der engere Bezirksausschuß, die Revisoren, die Kreisleiter und Kreisleiterinnen und deren Stellvertreter, aus jeder Abteilung zwei gewählte Delegierte, je ein Vertreter der angeschlossenen Organisationen und die Mitglieder der zentralen Wohlfahrtsdeputation und des Verwaltungsausschusses des Landesjugendamtes.

2\. **Kreis Tiergarten.** Montag, 17. Februar, 19½ Uhr, im Sitzungszimmer des Bezirksamts Tiergarten, Alt-Moabit 94, **Kursusabend.** Die Genossin Adele Schreiber-Krieger, M. d. R., spricht über „Prostitution usw.“

3\. **Kreis Wedding.** (Agitation und Arbeiterwohlfahrt.) **Dienstag, 18. Februar,** 19½ Uhr, im Ledigenheim, Schönstedtstr. 1, 3. Stock, 1. Kursusabend. Die Genossin Minna Todenhagen spricht über „Soziale Gerichtshilfe“. — Versammlung aller Mitglieder und Helfer der Arbeiterwohlfahrt am Montag, 17. Februar, 19 Uhr, im Ledigenheim, Schönstedtstr. 1, 3. Stock, Sitzungszimmer. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahl des Kreisausschusses. 4. Verschiedenes. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Einlaß nur mit Parteibuch.

4\. **Kreis Prenzlauer Berg.** Die Sitzung am 20. Februar findet nicht statt, dafür ist der 25. Februar vorgesehen. Näheres ergibt durch die Zeitung am 23. Februar 1930. — **Dienstag, 25. Februar,** 19½ **Uhr, im Altersheim,** Danziger Str. 62, **Aktenausgabe.** Danach um 20 **Uhr Vortrag des Genossen** Dr. Fritz Schiff über „Unsere Arbeit in der Wohlfahrts- und Jugendpflege“. Sämtliche Helfer der Arbeiterwohlfahrt und ehrenamtlich tätigen Genossen und Genossinnen in den Wohlfahrtskommissionen werden gebeten, zu erscheinen.

5\. **Kreis Friedrichshain.** Sitzung der Arbeiterwohlfahrt **am Dienstag,** 18. Februar, 19½ Uhr, in Schmidts Gesellschaftshaus, Fruchtstr. 36. 1. Vortrag über Sparmaßnahmen und ihre Auswirkungen im Bezirk Friedrichshain. 2. Neuwahl des Vorstandes.

9\. **Kreis Wilmersdorf.** Donnerstag, 20. Februar, 20 **Uhr pünktlich, Sitzung** der Arbeiterwohlfahrt im Viktoriagarten, Wilhelmsaue. **Referat über** „Wohnungsfürsorge, Wohnungspolitik“. **Referent Genosse Rosin. Jahresbericht und Neuwahl des Vorstandes.**

16\. **Kreis Köpenick.** Dienstag, 18. Februar, im **Rathaus Köpenick, Sitzungszimmer 52,** 19 Uhr, Kursusabend über „Soziale Gerichtshilfe“. **Referentin** Genossin Paula Kurgaß.

20\. **Kreis Reinickendorf.** Arbeiterwohlfahrt und **Agitation. Dienstag, 18. Februar,** 20 Uhr, Lindauer Straße, **Baracke. Neuwahl.**

Jungsozialisten Groß-Berlin.

Gesamtveranstaltung der Berliner Jungsozialisten am 20. Februar. Genosse Engelbert Graf spricht über „Die faschistische Gefahr und die Arbeiterklasse“. Die Veranstaltung findet um 19½ Uhr im großen Saal des Guttemplerlogenheims, Linienstr. 121, statt. Die Aelteren der SAJ. und ältere Parteigenossen sind herzlichst eingeladen. Unkostenbeitrag 20 Pf. Fahrverbindung U-Bahn, Oranienburger Tor (Nordsüdbahn).

Gruppe Bohnsdorf. Dienstag, 18. Februar, 20 Uhr, im Jugendheim, Buchinstr. 1, Vortrag: „Psychoanalyse“. Referent E. Fenske. Gäste willkommen.

Gruppe Lichtenberg. Morgen, Montag, 19.30 Uhr, im Jugendheim, Guntherstraße 44, Vortrag: „Bebel“. Referentin Mathilde Wurm, M. d. R. Gäste sind freundlichst eingeladen.

Gruppe Charlottenburg. Montag, 17. Februar, im Jugendheim Rosinenstraße 4, vorn 1 Tr., um 20 Uhr, Vortrag: „Die pädagogische Lage des proletarischen Kindes“. SAJ. und junge Parteigenossen sind sehr willkommen.

Wedding-Gesundbrunnen. Morgen, Montag, 17. Februar, 19½ Uhr, im Jugendheim der Schule Wiesen- Ecke Pankstraße, Zimmer 11, „Die politische Lage.“ Referent Genosse Pohlitzer.

Sozialistische Studentenschaft, Ortsgruppe Berlin.

17\. Februar, 20 Uhr: Philosophische Fachschaft. Die Ideologie im historischen Prozeß. 18. Februar, 14 Uhr: Geographischer Arbeitskreis. 18 Uhr: Sportgruppe, Turnhalle der Taubstummenschule, Albrechtstr. 26. 19. Februar, 20 Uhr: Werbeabend für den „Sturmvogel“. Referent Genosse Rubstorff. 20. Februar, 13.45 Uhr: Anglistischer Arbeitskreis. 20 Uhr: Mathematischer Arbeitskreis. 20 Uhr: Medizinische Fachschaft. Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Studienreform, Semesterschluß, Neuwahlen. 21. Februar, 11.25 Uhr: Führung durch die Zigarettenfabriken Josetti-Manoli. Treffpunkt am Brett der S. St. oder 13.30 Uhr Rungestr. 23–24. 20 Uhr: Philosophische Fachschaft. Aussprache zur Studienreform. 20 Uhr: Sektion Technische Hochschule. Heimabend. 20 Uhr: Sektion Hochschule für Politik. Aussprachenabend: „Rote Fahne in Rot“. Ort: Schillerheim, Friedrichsgracht 57. 20 Uhr: Juristische Fachschaft. Der Vermögensbegriff in der strafrechtlichen Rechtsprechung. 22. Februar, 20 Uhr: Geselliges Beisammensein. Veranstaltungsort, soweit nicht anders angegeben, das „Bund“, NW 6, Albrechtstr. 11.

Freie sozialistische Schüler.

Mittwoch, 19. Februar, **Gruppe Norden:** Sonnenburger Str. 20 (U-Bahnhof Nordring). Referat: „Die Grundlagen des Sozialismus.“ — **Gruppe Nordwesten:** Anfelderstr. 24, Kaiser-Friedrich-Schule. Dr. N. Marx: „Die Parteien in England“.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

138\. **Abt. Hermsdorf.** Die Frau unseres alten Genossen Gellmuth, zur Zeit in Buch, ist verstorben. Ehre ihrem Andenken. Einäscherung am Montag, 17. Februar, 15½ Uhr, im Krematorium Gerichtstraße. Wir bitten um rege Beteiligung.

Sie fühlen sich wohler, wenn Sie nach dem Essen einen Likör trinken. Er hilft verdauen und schmeckt doch so gut, wenn Sie ihn mit Reichel-Essenzen zu Hause selbst machen. Dabei ist die Sache so einfach und billiger. Lassen Sie sich in Ihrer Drogerie Dr. Reichels Rezeptbüchlein geben. Es kostet nichts.

BETTFEDERN

graue Füllfedern 0.60, bessere 0.90, 1.50, 1.90
weiße 1.90, 3.80, 6.00, 6.40
Daunen 3.80, 7.00, 8.40

Kissen, gefüllt 2.45, 3.80, 4.55, 5.40
Unterbett, gef., 195 cm lang 5.55, 9.15, 10.75, 15.25
Oberbett, gef., 2 m lang 6.85, 9.90, 13.35, 16.55

Portofrei v. Mk 20.– Preisliste Nr. 42 gratis

Steppdecken 6.90 9.90 | Daunendecke mit feinsten weißen Gänsedaunen 36.80

H. SANNEMANN

Bettfedernreinigung bei Einkauf v. Mk 20.– für einen Stand gratis

Kottbuser Damm 88, Turmstr. 71, Rosenthalerstr. 9

Gewinnauszug
5. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

7. Ziehungstag — 15. Februar 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 344070
4 Gewinne zu 5000 M. 149845 338795
4 Gewinne zu 3000 M. 13910 148578
16 Gewinne zu 2000 M. 12372 26634 144256 150613 269796 284625 331593 334911
38 Gewinne zu 1000 M. 11733 34118 38984 51571 77025 138740 159034 218201 236896 257029 258017 260521 274093 281805 313486 314588 333785 365027 372207
104 Gewinne zu 500 M. 4679 25940 34552 36895 54889 57439 70907 74068 74997 105172 106955 117152 126705 144407 155746 162420 166162 170273 170916 172853 179507 204614 215685 215822 223648 225152 226553 227675 233312 237073 244054 252910 262862 267015 269875 273811 279919 282160 290255 297284 317920 321057 328763 331041 335387 354294 357849 360094 366274 368003 375877 388777

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 32185 46965
8 Gewinne zu 3000 M. 48211 48713 182560 395756
8 Gewinne zu 2000 M. 7385 112893 165543 355478
34 Gewinne zu 1000 M. 15767 53831 65631 80656 83243 91287 136060 171352 185958 189669 196020 213748 224853 296479 359133 376836 390248
98 Gewinne zu 500 M. 8662 21419 29306 44527 49194 49558 62792 67497 74675 86514 88983 122828 129916 133861 143523 147474 147690 152249 164518 164648 172370 187242 191673 214203 227272 235868 238634 239925 242988 258845 260551 260695 262639 284404 288038 290005 294762 298145 304057 309608 315462 324933 325456 372784 379570 388266 391219 395797

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 75000, 2 zu je 50000, 12 zu je 25000, 58 zu je 10000, 120 zu je 5000, 346 zu je 3000, 680 zu je 2000, 1656 zu je 1000, 3494 zu je 500, 9002 zu je 300 M.

Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts" und **billig!**

Ausschneiden! — Aufbewahren!

Wegen Differenzen werden hierdurch für die Mitglieder unseres Verbandes folgende

Gastwirtsbetriebe gesperrt

Mitte:
Die Betriebe der Restaurant Automaten G.m.b.G.:
1. Friedrichstraße 58;
2. Alexanderstraße 39/40;
3. Münzstraße 4;
Restaurant Schultheiß, Inh. Walter, Neue Wilhelmstr 2

Moabit:
Nordwest-Hotel, Restaurant und Festsäle, Turmstr. 7/8.

Osten-Lichtenberg:
Palais des Ostens, Inh. Pfeilstifter, Warschauer Str 35;
Berliner Kindl (früher Borussia-Festsäle), Inh. Oehlke, Weißensee, Berliner Allee 211;
Restaurant Memeler Krug Inh. Cußler, Große Frankfurter Str. 146, Ecke Memeler Straße.

Strausberg:
Hotel „Wolfstal", Inhaber Freudiger & Keller;
Restaurant „Kleinbahnhof", Inhaber Grucziwiz;
„Schlagmühle", Inhaber Lehmann;
„Rotkäppchen", Inhaber Bohn;
„Alte Spitzmühle", Inhaber Kerschbaum.

Zentralverband der Hotel-, Restaurant- u. Café-Angestellten
Zweigverein Berlin
N 24, Elsässer Straße 86/88 — Telephon: Norden 804 u. 1813

der VERBESSERTE 4 PS OPEL für RM. 1990..

Noch nie zuvor haben die deutschen Käufer Gelegenheit gehabt, ein wirkliches Automobil für weniger als RM 2000.– zu kaufen... Neue Arbeitsmethoden machen es weiteren Tausenden, die bisher nie in der Lage waren, sich ein Auto zu leisten, jetzt möglich... Trotz niedrigerer Preise bietet Ihnen der verbesserte Opel bessere Qualität, gesichert durch Verwendung besten Materials, durch Präzisionsarbeit, sorgfältige Inspektion und ständige Überwachung seitens der Versuchsabteilung.

Die neuen billigeren OPEL-PREISE

4 PS ZWEISITZER	RM 1990
4 PS VIERSITZER	„ 2350
4 PS CABRIOLET	„ 2500
4 PS LIMOUSINE	„ 2700
8 PS LIMOUSINE	„ 4300
8 PS LUX.-LIMOUS.	„ 4600
4 PS LIEFERWAGEN	„ 2400
1½ To. CHASSIS	„ 3700
1½ To. PRITSCHENWAGEN MIT PLANE	„ 4550

Alle Preise ab Werk 4fach bereift.

Verbesserter Motor, verbesserte Kühlung, verbesserter Vergaser, verbesserte Bremsen, verbesserte Steuerung... und außerdem noch schönere Karosserien bieten Ihnen Schönheit, Bequemlichkeit, Sicherheit, Dauerhaftigkeit, Kraft, Geschwindigkeit, Sparsamkeit und Preiswürdigkeit... Sie müssen unbedingt diesen Wagen sehen. Gehen Sie heute noch zum nächsten Opelhändler. Er wird Ihnen auch Auskunft über die erleichterten Zahlungsbedingungen geben.

4 PS LIMOUSINE
Der Volkswagen Deutschlands von bisher unerreichtem Wert und seltener Schönheit.
PREIS: RM 2700.–

4 PS CABRIOLET
Ein geschlossener und offener Wagen in einem Modell, schön und zugleich praktisch.
PREIS: RM 2500.–

OPEL

W 62, COURBIÈRESTRASSE 14. NW 7, UNTER DEN LINDEN 66, TELEFON B 5 BARBAROSSA 9091

Böhler-Motor Kommandit-Ges., Tempelhof, Ringbahnstr. 21 — Opel-Automobil Verkaufsges. Bruno Dietzmann m. b. H., Schöneberg, Innsbrucker Platz 1 — Opel Automobile Rudolf Franke, G. m. b. H., Inselstr. 11 — Franz Ginther, Marlendorf, Marienfelder Str. 124 — Arthur J. Reiner, Automobile, Halensee, Kurfürstendamm 149 — Kraftfahrzeug-Handelsges. Oscar Schmidt m. b. H., Badensche Str. 48 — Willi Schultze-Herfort, Berlin W 35, Potsdamer Str. 109 — Herbert G. Treptau, Berlin O 112, Frankfurter Allee 293 — A. Wertheim Automobil G. m. b. H., Berlin W 9, Friedrich-Ebert-Straße 14 — Opel Verkauf Erich R. W. Wetzel, Komm.-Ges., Charlottenburg, Bismarckstr. 31

Lustige Musik, ein flotter Partner und ein Tanzkleid von GADIEL sind die drei Wünsche der Dame für die Faschingszeit!

Leopold Gadiel — Das Haus für grosse Weiten — KÖNIG-STR. 22-26

Reizende **Tanz-Kleider** aus Taft, Moiré, Crêpe de Chine und anderen eleganten Stoffen, mit langem Rock, hoher, besonders betonter Taille und allen der neuen Silhouette entsprechenden Eigenarten. Diese prächtvollen Kleider sind in vielen Ausführungen und in schönsten Abendfarben vorrätig und kosten nur **29.-**

Einsegnungs-Kleider in unübertrefflicher Auswahl, aus eleganter Seide, kleidsamem Velvet od. feinen Wollstoffen, in modernsten Formen und vorzüglicher Verarbeitung zu überraschend billigen Preisen. Schöne Kleider schon ab **12.-**
Jede Konfirmandin erhält beim Einkauf eines Kleides ein schönes Geschenk!

Vornehmes **Nachmittags-Kleid** aus wundervollem Crêpe-Marocain mit neuartigem Kragen, Jabot u. Aermelaufsatz, durch Biesen betonter Taille u. sackig angesetztem weitem Glockenrock, der hinten zahlreiche Quetschfalt. aufweist. In vielen Farben und Weiten vorrätig . . . nur **59.-**

Wunderschönes **Kleid** aus vorzüglich gemusterter Wollgeorgette m. Kragen u. Aermelgarnierung a. seidenem Lingerie-Piqué, apart. Biesengarnierung, modern. Faltenrock, fescham Gürtel, in vielen Farben nur **45.-**

Wintermäntel in überwältigender Fülle, in nur guten Qualitäten, mit und ohne Pelzgarnierung, in allen Größen, auch für sehr starke Damen zu denkbar niedrigen Preisen

Für Regen u. Sturmtage: die beliebten **Trench-Coats** in Blau und Mode nur **15.-**
kleidsame karierte **Gummimäntel** in vielen Farben nur **12.-**
Prachtvolle **Wettermäntel** a. reizvollem Strickladen in allen Größen . . nur **29.-**

Prachtvolles **Trikot-Charmeuse Kleid** mit durchbogenem Lavallier, der obere Teil in Westenform, mit breiter, gürtelartiger Blende, modernem Aermel und weit geschnittenem Glockenrock, Bindegürtel, in allen Weiten u. vielen Farben . . . nur **29.-**

Eleganter **Uebergangsmantel** aus reinwollenen kamelhaarähnlichen Stoffen vorzüglicher Qualität, mit schönem Satelfutter und ausgezeichneter Verarbeitung, auch in großen Weiten . nur **59.-**

Gr. Auswahl in bildhübsch. **Kinder-Kleidchen** aus prächtigem Waschsamt, reizend verarbeitet, mit schönem Kragelchen, Täschchen u. feinen Garnierungen, in Größe 45—60 nur **4.- u. 5.-**

Herrliche weiße reinwollene **Strickwesten u. Pullover** für Damen und Herren, in allen Größen nur **7.- bis 12.-**

ALPAKA

20 g Silberauflage

Esslöffel ..... Stück 85 Pf.
Kaffeelöffel Stück 45 Pf.
Bestecke ..... Paar 1.90

90 g Silberauflage

Esslöffel moderne Muster, Stück 1.65
Kaffeelöffel moderne Muster ..... Stück 75 Pf.
Bestecke moderne Muster, Paar 3.50

Für Heim und Haushalt

LÄUFERSTOFFE

Bouclé Jacquard, ca. 67 cm breit .... Meter 5.90 ca. 90 cm breit, Mtr. 7.90
Velvet solide Qualität, ca. 67 cm breit, Meter 6.75 ca. 90 cm breit, Mtr. 9.00
Bouclé gestr., ca. 67 cm breit, Meter 2.85 ca. 90 cm breit, Mtr. 3.85

MÖBELSTOFFE

Gobelinstoff ca. 130 cm breit, halth. Qualit., Mtr. 3.90 5.50
Mokett ca. 135 cm breit, neue Zeichnungen ..... Meter 5.90 9.75

TEPPICHE, GARDINEN, DECKEN

Bouclé moderne Muster, ca. 165×230 cm .... 38.00 ca. 200×300 cm 58.00 ca. 250×350 cm 87.00
Velvet „Prima", solide Qualität, ca. 165×230 cm ..... 48.00 ca. 200×300 cm 72.00 ca. 250×350 cm 115.00
Wollplüsch solider Gebrauchsteppich, ca. 200×300 cm ..... 69.00 ca. 250×350 cm 105.00 ca. 300×400 cm 138.00
Wollplüsch sehr gute Qualität, ca. 200×300 cm ..... 125.00 ca. 250×350 cm 183.00 ca. 300×400 cm 250.00

Grosse Auswahl in bekannten Markenteppichen

Halbvorhänge Etamine, mit guter Handstopfarbeit, St. 6.50
Spannstoff ca. 130 cm breit neuzeitliche Muster, Meter 1.25 ca. 140 cm breit Meter 1.45
Gardinenvoile ca. 113 cm breit, in feinen Farben gemustert ..... Meter 2.25
Flammenrips für moderne Dekorationen, in verschiedenen Ausführungen, ca. 120 cm breit ..... Meter 2.90

Schlafdecken Streifenbordüre, wollgemischt, 140×190 cm ..... Stück 6.90
Schlafdecken kamelhaarfbg., wollgemischt, 140×190 cm, St. 9.75
Steppdecken doppelseitig Satin, in vielen Farben ..... Stück 14.75
Steppdecken Unterseite Satin, Oberseite mit modernen Kunstseideneffekten ..... Stück 19.75

Wir übernehmen die Anfertigung neuzeitlicher Dekorationen nach eigenen und gegebenen Entwürfen

Glas * Porzellan

Tafelservice 23 teil., f. 6 Pers., Strohblumenmust., kl. Fehl. 14.75
Kaffeeservice 9 teil., für 6 Personen, Strohblumenmuster 3.90
Kaffeekannen Kobaltbl., Unterglasur, St. von 1.95 bis 4.25
Tassen Kobaltblau, Unterglasur, St. 95 Pf. Goldrand, Schalenform, St. 32 Pf.
Teekannen Kobaltbl., Unterglasur .... Stück 2.85 3.15 3.75
Zuckerdosen Kobaltblau, Unterglasur ..... Stück von 1.45 an
Giesser Kobaltblau, Unterglasur, St. von 85 Pf. an
Speiseteller tief oder flach, Kobaltblau Unterglasur ..... Stück 1.25
Kompotteller Bleikristall, Schleifenstern ..... Stück 1.25
Löffelbecher Bleikristall, Stück 95 Pf.
Vasen Bleikristall, ca. 26 cm ..... Stück 6.90
Traubenspüler Bleikristall, Schleifenstern .. 4.50

Wirtschaftsartikel

Volksbadewannen ca. 170 cm Stück 12.50
Waschmaschinen Konstantia, komplett .... Stück 9.75
Waschtöpfe verzinkt, St. 3.65 4.00 4.50
Kuchenessgabeln Alpaka versilbert, mod. Muster, Stück 95 Pf.
Wannen verzinkt .... Stück 3.25 3.50 3.90
Wäscheleinen 2.25 2.85 3.75
Plättbretter mit gutem Bezug .. St. 2.85 3.75 4.75
Rosshaarbesen Stück 1.75 2.45 2.85
Ebenholzbestecke rostfrei ..... Paar 2.25
Teppichkehrmaschinen St. 9.50 12.50
Plätten mit Zuleitung, 2 Jahre Garantie ..... Stück 5.75
Heizkissen „Hertie", 2 Jahre Garantie ... Stück 9.50 11.50

Metallbettstellen

weiss lackiert, Bogenform, mit Zugfedermatratze, Grösse 90/190 cm ..... Stück 17.50
Metallbettstellen weiss lack., gut. Patentbod., 90/190 cm, m. stark. Bügl., St. 22.50
mit Messingverzierung, St. 24.50 32.50 m. Fussbrett, St. 39.50
Matratzen 3teilig, mit Kaltkissen, Gr. 90/190 cm, Drellbezug, Zellenform, Pressgras, m. Wollauf. 21.50
Drellbezug, Zellenform, Indiafaserfüllg. 27.50 m. glatt Satindrellbezug, Indiafaserfüllg. m. Wollauflage 42.50
Bettfedern grau ..... 1 Pfd. 1,50, 85 Pf. halbweiche Pfd. 2.50 3.90
Graue Daunen dreiviertel, besonders geeignet für Eisen- u. Oberbettenfüllg., Pfd. 7.75
Kopfkissen gute Federfüllung, St. 5.75 8.25 11.50
Oberbetten dazu passend, St. 15,00, 22,50, 37,50

Hermann Tietz

DAS WARENHAUS BERLINS IN ALLEN STADTTEILEN

KLEINMÖBEL

Nur in unseren Häusern Leipziger Strasse, Alexanderplatz, Frankfurter Allee, Wilmersdorfer Strasse, Kottbuser Damm, Chausseestrasse

Hocker weiss lackiert, rund oder viereckig, Stück 4.50 5.95
Blumenkrippen weiss lackiert, mit Einsatz, Stück 8.75 12.50
Nähtische Eiche gebeizt, mit 2 Kästen ..... Stück 19.50
Rauchtische mit Metallplatte, Glaskast., Eiche gebeizt ..... Stück 19.50
Polstersessel m. gestreiftem Bezug, Stück 22.50
Rauchtische echte Messingpl., Glaskast., Eiche gebeizt ..... Stück 23.50

Küchen

	roh	emaill.
Küche Helga	155.–	180.–
Küche Lisa	195.–	215.–
Reformküche Hilde	220.–	335.–

Schlafzimmer

Zimmer Ruth, 180 cm, Eiche	kompl.	985.–
Zimmer Lia, 190 cm, Eiche	kompl.	1025.–
Zimmer Lotte, 200 cm, Birke	kompl.	1375.–
Zimmer Lilly, 200 cm Schleiflack	kompl.	1095.–

Größte Auswahl bei billigsten Preisen!

Kommandantenstr. 37. **Berolina**

Kleidervertriebsgesellschaft Gebr. Sklarek

(Konkurs)

Kommandantenstr. 80-81, 1 Treppe, Nähe Dönhoffplatz

Gediegene Hauptelegenheit! — Einzelverkauf zu bedeut. herabgesetzten Preisen — Bernhard Herabgesetzte Preise

Herren-Anzüge, Cuts (Rock und Weste), Ulster, Gummimäntel, Reichsbanneranzüge, Arbeitsanzüge (Sportform), warme Unterjacken

Einsegnungs-Kleider

Kleider in Seide, Voile, Kunstseide, Wash-Mousseline usw. — Knaben-Mäntel, Kinder-Strickjacken, Pullover, Strapazier-Anzüge.

Der Konkursverwalter: Wunderlich.

MÖBEL

Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer

in geschmackvollen niedrigen Preisen. Grosse Lager hocheleganter Einrichtungen und Einzelmöbel jeder Art — Ueber 100 Musterzimmer

Zahlungserleichterung.

Bernhard Stoye, Tischlermeister

Berlin N, Prinzenallee 80, an der Beusstraße.
Gegründet 1884. — Mitglied der Berliner Tischlerinnung.
Fahrverbdg.: Stadtbahn Bahnh. Gesundbrunnen. — Straßenbahn 5, 8, 17, 18, 119, 22, 24, 35, 38, 41, 45, 90, 199.
Autobus: 13, 25, 29.

Bei Aufspringen der Hände

und des Gesichts, schmerzhaftem Brennen sowie Röte und Juckreiz der Haut, unschöner Hautfarbe und Teintfehlern verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie, glyzerinhaltige **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare matte Creme wundervoll kühlend wirkt bei Juckreiz der Haut und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Creme Leodor: Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — Leodor-Edel-Seife: Stück 50 Pf. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Sonntag
16. Februar 1930

Unterhaltung und Wissen

Beilage
des Vorwärts

Armin T. Wegner:

Im winterlichen Leningrad

Im Zarendorf.

In der Nacht peitschte der Schneesturm gegen die Scheiben des Zuges. Ich wachte einen Augenblick auf und lauschte auf das Brausen des Windes. Man fühlt sich so angenehm geborgen.

Welch eine große finstere Stadt ist Leningrad, maßlos düster und bedrückend wie Rußland. Diese leeren Prunkgebäude an den Hauptstraßen stehen da wie beschneite Särge.

Noch am Morgen unserer Ankunft fuhren wir nach dem alten Zarendorf hinaus. Die kleinen Soldatenschlitten schleifen uns durch den Park; ich mußte an die Kusine meines Großvaters denken, die in einem dieser verschneiten Gärten von den Spitzeln des Zaren belauert wurde, als sie schon die Fürstin Dolgorucki war. Das geschah noch in meiner eigenen Jugend; wie rasch wechseln Würde und Gesicht!

Man führte uns durch die Räume des Zarenschlosses. Barbara kam aus Moskau mit, um als Dolmetscherin zu dienen. Auf den Tischen überall Prachtalben, Plüschdecken. Das ist die Behaglichkeit und der Kunstsinn eines reichgewordenen Bierbrauers. Aber Barbara, diese Kleinbürgerin, brach vor jedem Schlachtengemälde in Entzücken aus:

„Magnifique!"

Es klang so dumm, daß es beinahe liebenswert war.

Verläßt man die Säle aus der Zeit Katharinas, hört auch der Stil und die Großzügigkeit auf. Dabei fällt mir hier wie im Winterpalais auf, daß die letzten Zaren scheinbar von einer peinenden Lust erfüllt waren, sich selbst zu erniedrigen. Oder wars nur Angst? Stets suchten sie sich in ihren weiten Schlössern die Wohnung eines Türwächters als Schlaf- oder Arbeitsraum aus. Man tut hier einen tiefen traurigen Blick in die fürstliche Seele!

Beim Abschied blieb ich eine Weile an der Gartentür stehen, durch die der Zar zum letzten Male das Palais verließ. Die Tür ist mit Stacheldraht versperrt, als fürchtete man, er könnte noch einmal zurückkommen.

Im Schritt auf den verschneiten Wegen; die Bäume bereift wie die Bärte von Kutschern. Frost, Frost.

Das gespenstische Hotel.

So gespenstisch ist das unheimliche Hotel, in dem ich schreibe. Dies riesige Haus mag siebenhundert Zimmer haben; aber in den teppichbelegten Gängen, auf den marmornen Treppen alles verlassen. Nur der Fahrstuhl bewegt sich mit leisem Seufzen.

Die Preise oft unerschwinglich. Unter den staatlichen Verwaltern soll sich einer der früheren Eigentümer des Hauses befinden; die kommunistischen Abgeordneten, die es mit mir bewohnen, werden von ihm mit einer geradezu höhnischen Verachtung behandelt; natürlich, sie zahlen nicht, geben auch keine Trinkgelder. Als ich beim Portier einige Briefmarken kaufte, verlangte er fast das Doppelte an Aufgeld dafür. Auf allen Reisen, und ich habe als Student manche Erniedrigung erfahren, bin ich keiner so niederträchtigen Behandlung begegnet wie in diesem sozialistischen Hotel.

Um Mitternacht gibt es hier in der Dachhalle dreimal in der Woche einen merkwürdigen Ball. Frauenbeine, Jazzmusik. In Smoking und Frack saßen gestern an den Tischen die neuen Reichen des Nepstaates, unschöne Gesichter, ein wenig still, als fürchteten sie sich vor ihrer Freude. Zum erstenmal in Rußland sehe ich Foxtrott und Sekt (für den russischen Arbeiter die unzertrennlichen Attribute des Bürgertums) nicht auf der Bühne.

Das Licht wechselte. Sechs oder acht Paare drehten sich auf dem Parkett in dem künstlichen Mondschein, mit kahlen Schädeln, als wären die ermordeten Bürger aus ihren Gräbern gestiegen, um hier um Mitternacht ein kurzes spukhaftes Dasein zu führen, ein unheimlicher Totentanz — bis sie um 4 Uhr morgens plötzlich wieder in ihre Gräber versinken.

Zur Isaakskathedrale.

Zweihundertzweiundsechzig Stufen über Leningrad.

Alles ist in einem dicken braunen Nebel gehüllt. Die Schollen der Newa liegen in der Tiefe da wie ein Gletscher, der sich zwischen Felsen über eine Schuttmoräne ergießt.

Ein Amsterdam des Eises, der toten Lautlosigkeit.

Auch die Steine scheinen in ihrem Innern gefroren. Der leere Platz vor den Universitäten gähnt in kummervoller Bedrücktheit, als hätte die Straße, zu müde, um sich weiter zu schleppen, sich ohnmächtig zu ewigem Schlafe niedergelegt.

Als ich höher auf die Kuppel der Kathedrale klimme, wie auf ein goldenes Ei, habe ich plötzlich über mir einen lauen, fast frühlingsblauen Himmel. Ist es nur dieses Steigen, dieses Stufenunterschlaffen, das mich inmitten dieser lastenden Ebene allein schon beglückt? Bis weit nach Finnland sieht man in der blauen Bucht die Inseln liegen. Alles ist leicht, sonnig, als öffnete sich bei diesem Anblick die Seele in Heiterkeit.

Jenseits dieser Helle entdeckt man einen grauen Streifen. Das ist Kotlin mit der Festung Kronstadt.

Kronstadt — das graue Kronstadt der Hafenschenken, wo die Geliebte Gapons für die Revolution ihren Leib an die Matrosen verschenken mußte. Gespenstischer weht drüben der Hauch von den Gräberreihen der Friedhöfe mit ihren Kapellen gleich kleinen Palästen und Häusern, wie eine Fortsetzung der Stadt im kleinen; denn gerade das Innere dieser prunksüchtigen Stadt hat im Gegensatz zu dem Treiben Moskaus etwas Totenhaftes. Erst wenn man die Außenviertel betritt, erkennt man ihr wahres Leben, und ich frage mich manchmal, mit dem Schweiß welcher Armen wohl diese Pyramidengräber des Bürgertums einmal errichtet wurden, das sie scheinbar für immer verlassen hat?

Aber der Rauch von der Nordspitze von Wassili Ostrow unten wächst und dreht sich wie ein dicker fließender Brei. Jetzt erkenne ich, es sind die Wolkenmassen, die aus den Schornsteinen der Putilow-Werke, der Gummifabriken kommen, dort, wo die eigentliche Tatkraft, das Herz und der Wille von Petersburg schlagen, ungeheure Demonstrationen von Rauch, Blut und Feuer. Sie wenden sich unter dem Wind nach dem Winterpalais hinüber, wie endlose Massen streikender Arbeiter, die dieser Stadt, dieser Zeit ihren Namen gegeben haben, und schlagen unaufhaltsam über den knisternden schwarzen Trümmerhaufen zusammen.

Die Bettlerin.

Auf dem Rückwege durch die Gogolstraße hatte ich ein furchtbares Traumgesicht.

An die Mauer gelehnt stand barhäuptig im Schnee eine alte Frau. Unbestimmbar, ob sie fünfzig oder siebzig Jahre alt war; das ungepflegte grauweiße Haar hing ihr fast aufgelöst über den Rücken, die trüben Augen in den Höhlen waren zusammengeschrumpft, und sie sang.

Obwohl dem Aussehen nach Russin, sang sie italienisch, sang das Lied, mit dem sie in besseren Tagen vielleicht in einem gardinengeschmückten Salon eine Gesellschaft entzückt hatte, über die mittaghelle, frostzitternde Straße:

> La donna mobile é qual piuma al vento,
> Muto d'accento e di pensiero.

Mit ihrer weichen, wohlausgebildeten Stimme sang sie, immer schmelzender dieses Lied von der verführerischen Schönheit der Frauen, während ihre Wangen schon von Fäulnis gefleckt schienen.

Ich war stehengeblieben, und mir war auf einmal, als wenn sie meiner Mutter gliche, wie sie zwei Tage vor ihrem Tode auf dem Sterbebette lag, mit der leuchtenden gefurchten Stirn einer Märtyrerin. Und sie sang, sang:

> La donna mobile é qual piuma al vento
> Muto d'accento e di pensiero.
> Sempre un amabile leggiadro viso,
> In pianto o in riso, é mengognero.

Von Entsetzen erfaßt lief ich nach Hause.

Hans-Adalbert von Maltzahn:

Französische Literaturpreisträger

Die Zahl der Literaturpreise, die alljährlich in Frankreich zur Verteilung gelangen, ist im Vergleich zu anderen Ländern unverhältnismäßig groß; ihre Dotierung dagegen entspricht fast in allen Fällen nach dem Vorkriegswert des französischen Geldes und ist daher meist so gering, daß die Ehre der Auszeichnung über ihren trinkgeldartigen Betrag hinwegtäuschen müßte. Der „Große Preis" der Académie Française beträgt ganze 10 000 Franken, d. h. kaum mehr als 1600 Mark, eine äußerst bescheidene Summe im Hinblick auf das unermeßliche Vermögen des Institute de France, das der Römischen Kirche in seiner Erbschaftsbegabung kaum nachsteht und von Herzogsschlössern und Millionenkonten bis zu den Sparpfennigen und Goldstücken literarisch begeisterter alter Jungfern seit Menschenaltern überreichlich gespeist wird. Außer dem „Prix Brieux" mit seiner bedenklichen Verquickung von Kunst und Sozialpädagogie in der Aufgabestellung, dem „Prix Théophraste Renaudot" und dem „Prix Nitir", den franko-norwegische Kreise aus Protest gegen die Prämiierung von Bedels Roman „Jerome liebt auf dem 60 Grad nördlicher Breite" durch die Académie Goncourt gestiftet haben, bleiben fast alle übrigen Preise weit unter der bescheidenen Höhe des „Grand Prix" zurück.

Der wichtigste wirtschaftliche Vorteil, den ein Autor aus seiner Auszeichnung ziehen kann, liegt daher in der Erhöhung der Auflageziffern seiner Werke, denn kein Verleger ließe sich eine großangelegte Reklame entgehen, wenn unter den zahlreichen Nieten, die er herausgebracht hat, von „zuständiger" Seite ein „Treffer" konstatiert worden ist, und diese Reklame wird für den Verleger bestimmt kein nutzlos herausgeworfenes Geld bedeuten, da das Gros des französischen Leserpublikums heute noch viel zu autoritätsgläubig ist, um nicht, im Zweifelsfalle, nach den Werken zu greifen, die ihnen der Greisenrat der beiden Akademien — die 40 „Unsterblichen" oder die 10 „Goncourts" — empfohlen hat, soweit ihnen nicht sonstige Preisrichterkomitees — wie etwa das Damengericht des „Prix Fémina" oder der Journalistenausschuß des „Prix Renaudot" — noch kompetenter erscheinen.

Eine äußerst witzige Satire auf diese Literaturpreiswirtschaft, die alljährlich um die erste Dezemberwoche ihren Siedepunkt erreicht, hat Edouard Bourdet im ersten Akt seines Lustspiels „Soeben erschienen" gegeben. Daß in Deutschland der Erfolg dieses mit fortschreitender Handlung stark nachlassenden Stückes weit hinter seinem Pariser Triumph zurückbleiben mußte, ist sehr natürlich, denn in Paris glaubte man Tatbestände und Personen zu kennen, die dem Autor als Modell gedient haben sollten, und so etwas birgt stets Erfolgsgarantien, die allen künstlerischen Voraussetzungen Hohn sprechen. (Man tut im übrigen gut, Bourdet, dessen „Schwaches Geschlecht" zu den diesjährigen Pariser Sensationsstücken gehört, die Deutschlands Bühnenleiter sich bestimmt nicht werden entgehen lassen, als Dokumentarzeugen für französische Zustände nicht allzu ernst zu nehmen.)

Weder die Académie Française noch die Académie Goncourt genießt in den für Frankreichs geistigen Fortschritt entscheidenden und durch ihre Leistung verantwortlichen Milieus zur Zeit ein hinreichendes Ansehen, um einem aufstrebenden Autor die Wege ebnen zu können. Mit wenigen Ausnahmen gehören deren Mitglieder und Führer beiden Körperschaften nicht an. Wie einst Victor Hugo fünfmal kandidieren mußte, ehe ihm der erstrebte Sitz unter der Kuppel des „Palais Mazarine" gewährt wurde, so vereinigten Marschälle und Namenlose heute weit eher die wahlnotwendigen Stimmen als etwa Saint-Georges de Bouhelier, dessen umwälzende Bedeutung für Frankreichs dramatisches Leben den Wahrern seiner geistigen Güter bisher entgangen zu sein scheint. Der Konservativismus der Académie Goncourt ist durch die Aufnahme Dorgelès', an Stelle des verstorbenen Georges Courteline, in erfreulicher Weise durchbrochen worden, und ihr Vertrauenskredit ist durch die Wahl dieser jugendlich-starken Persönlichkeit fühlbar gestiegen.

Der bisherige Nutznießer dieses Zustandes ist ohne Zweifel der Provinzstadtlehrer Marcel Arland, dessen unlängst erschienener dreibändiger Roman „L'Ordre" (Die Ordnung) mit dem Goncourtpreis für 1929 ausgezeichnet worden ist und kurz darauf in volkstümlicher Neuausgabe hat erscheinen können. Mehrbändige Romane entsprachen der französischen Gepflogenheit, und ihre Publikation gehört zur Zeit zu den Steckenpferden des Verlags der „Nouvelle Revue Française", die neben den Büchern Arlands auch die „Psyche"-Trilogie von Jules Romains und die ersten sieben Teile des auf 24 Bände berechneten Meisterromans „Les Thibault" von Roger Martin du Gard herausgegeben hat. An du Gards menschlichem und sprachlichem Reichtum gemessen, halten kaum Rolland und Gide stand. Das pessimistische Werk Arlands verträgt — trotz allerhand inhaltlicher Analogien — bestimmt nicht „Les Thibault" als Maßstab. Es schildert uns die Revolte und das Unterliegen eines Berufenen, doch nicht Auserwählten, gegen eine bürgerliche „Ordnung", die dem Gebrochenen schließlich — gnädig verzeihend — zum Sterben den Platz gewährt, den sie dem Lebenden versagt hatte. Diese Geschichte wird uns mit großer darstellerischer und stilistischer Sorgfalt erzählt; wenn sie uns trotzdem kalt läßt, so liegt das an der Unzulänglichkeit, mit der ihre Hauptfiguren gezeichnet wurden, und vor allem an der allzu geringen Temperamentsfülle des Verfahrens, dem es nicht gelingt, uns auf die Dauer von drei Bänden in Atem und Spannung zu halten. Es besteht übrigens viel Aussicht, daß „L'Ordre" demnächst auch in deutscher Sprache erscheint, denn der Goncourtpreis gehört — sinnloserweise — zu den sichersten Zulassungsbedingungen für französische Werke auf dem deutschen Büchermarkt, auf dem Marcel Arland immerhin einen weit repräsentativeren Posten für sein Land wird einnehmen können als seine beiden Vorgänger, Maurice Bedel und Constantin Weyer, auf deren Werke sich in den Jahren 1927 und 1928 die Stimmen der Goncourtakademiker vereinigt hatten. Bedel und Weyer verdanken ihrer Preiskrönung beide einen recht zweifelhaften Renommeezuwachs, denn beide haben sie sich durch das Bekanntwerden ihres Namens aufs literarische Glatteis locken lassen: Bedel, indem er uns unsachverständige Gutachten über den Faschismus in Buchform vorgelegt, Weyer, indem er sich über Shakespeare in gemeinplatzreicher Biographie zu äußern versucht hat. Es gehört heute in Frankreich zu den gefährlichsten Begleiterscheinungen des literarischen Erfolges, daß er allzu oft in mißbräuchlicher Weise zur Aufbesserung der minimalen Erträge verwandt wird, die geistige Arbeit — dank Ueberangebot und Frankenentwertung — in Frankreich abwirft. In einem der Romane Giraudoux' findet sich der lächelnde Hinweis auf die politische „Anpassungsfähigkeit" des Vorkriegsjournalisten, der an der „Action Française" und der „Humanité" gleichzeitig sein Schäfchen schor; entsprechende Fälle sind heute an der Tagesordnung und bilden ein schwerlich als Gesundheitssymptom anzusprechendes Merkmal des geistigen Lebens in Frankreich, das durch Verseuchung seiner Träger eher bedrohbar scheinen könnte als durch Versagen ihres Formtalents.

Unter den meistgenannten Anwärtern auf den letzten „Prix Goncourt" befand sich auch der Welschschweizer Blaise Cendrars, der allerdings seiner „Entdeckung" nicht mehr harrt, da er schon eine täglich zunehmende Gemeinde von Bewunderern um sich zu scharen gewußt hat. Cendrars, der, im Kriege auf französischer Seite stehend, einen Arm eingebüßt hat, ist zweifellos eins der stärksten Temperamente des heutigen französischen Prosaschrifttums; ein Weltenhymniker und Reiseschilderer großen Formats, ein Verächter aller literarischen Konvention. Immerhin will mir scheinen, als ob sein letzter, im Verlag „Au Sans Pareil" erschienener Roman nur in einzelnen Teilen, den schillernden, gelungen wäre. „Die Bekenntnisse des Dan Yack" enthalten daneben jedoch die Lebens-, Liebes- und Leidensgeschichte eines jungen Mädchens, die uns in Tagebuchform übermittelt wird. So sehr dem Verfasser die rührende Gestalt der kleinen Mireille am Herzen gelegen haben mag: die beabsichtigte Zartheit ihrer Zeichnung will seiner kräftigeres Zugreifen gewohnten Hand nicht recht glücken und streift zuweilen dicht an Kitsch und Banalität. Wenn man demgegenüber die prachtvolle Darstellung des Waffenstillstandstages in dem gleichen Bande gelesen hat, so wartet man schon heute mit Spannung auf ein neues Buch, das Blaise Cendrars in Aussicht stellt: „Das Leben und Sterben des unbekannten Soldaten".

„La Table aux Crevés" (Das Feld der Krepierten) heißt der überaus fesselnde Dorfroman, für den Marcel Aymé mit dem „Prix Théophraste Renaudot" beliehen worden ist. Auch dieser junge Romancier gehört zum Kreise der „Nouvelle Revue Française". Mit ungewöhnlichem Gelingen läßt er die primitive Geistesverfassung eines ländlichen Hinterwäldlertums vor dem Leser entstehen, aus der sich zum Teil ergreifende tragikomische Einzelschicksale herauslösen. Es wäre übertrieben, Aymé nach diesem einen Buch als untrügliche Zukunftshoffnung auszurufen, auch dürfte die Uebertragung seines zum Teil in Dialektgesprächen geschriebenen Werkes nicht ganz einfach sein: in der überstattlichen Sammlung preisgekrönter Bände des Jahres 1929 gehört es bestimmt zu denen, die ihrem Verfasser und dessen „Förderern" die meiste Ehre machen.

J. Mihály: **Bekenntnis.**

> Ich bin in die Ferne gewandert,
> so weit der Himmel ist;
> ich habe in manchen Spelunken
> mein Quantum Verstand vertrunken
> und wieder mich nüchtern geküßt.
>
> Die Liebe fand ich am Wege,
> Begeisterung trank ich im Wein.
> Ich soff mit manchem Lumpen
> zusammen aus einem Humpen —
> und blieb doch immer allein.
>
> Die Straße ist ein Meister
> mit Hammer, Stichel und Stein:
> sie grub in meine Visage
> die ganze große Blamage
> bewundernswert hinein.

Robert Adolf Stemmle: Die Jagd über Dächer

Seltsam ist es auf den Dächern einer Stadt. Eigentlich scheinen sie eintönig und grau, weil sich viele Dächer ähneln und Ruß und Mörtelsand und Staub sie alle bedeckt. Aber sie können geheimnisvoll sein, wie ein Irrgarten etwa, in ungleiche Felder durch die Straßenzüge eingeteilt. Die Schornsteine und Luftschächte sehen wie abgeforstete Wälder aus in dieser ungewohnten Dachlandschaft, nur einige Kirchtürme mit schwarzen Spitzen und goldenen Kreuzen als Richtungsweiser und das Kupferkuppeldach des Museums in der Mitte wie eine grüne Insel. Dort hinten die Fabrikschornsteine und die schwarzen Gasbehälter, rechts die Baumwipfel von den Kirchhöfen und Parks, und wo der Nebel liegt, wird der Strom sein. Man könnte sich also schon zurecht finden hier oben, wenn man die Stadt genau kennt. Aber auf den Dächern überwandern kann man sie nicht. Das können nicht einmal die Schieferdecker und die Kaminkehrer, die doch auf den Dächern zu Hause sind und gar nichts Außergewöhnliches mehr an ihnen finden; denn die Straßenzüge teilen die ganze Stadt in Dächerblocks, in große und kleine, ganz unregelmäßig, so wie unüberbrückbare Spalten einen Gletscher aufteilen, nur hier schön rechtwinklich, wie nach der Richtschnur.

Noch ungewöhnlicher und seltsamer ist es auf den Dächern der Stadt in der Nacht. Dann ist es dort oben noch ruhiger als am Tage. Nur aus den Straßenspalten brodelt Lärm und quillt Licht, und wenn es eine klare Nacht ist, kann man die große Stadt bis zu den Vororten überblicken, wo auf den Dächern die Trockenböden liegen, bis zu dem Hafen kann man sehen, wo rote und gelbe Lichter an Schiffsmasten schaukeln. Man sieht, wie die Stadt sich zum Meere senkt, erkennt die Hauptstraßen, weil sich dort die Lichtmengen der Reklame greller und höher empordrängen. Aber so kennen die Dächer nur wenige Menschen. Nur Katzen und Kater. Was sollte man auch des Nachts dort oben? O, bitte! Unter dem flachen Teerpappendach des Hauses Nr. 9 in der Andreasstraße zum Beispiel ist der Lagerraum der Schokoladenfabrik G. Der Deckel zum Luftschach läßt sich leicht abheben. Man kann dann wohl über zwölf Dächer gehen, um kleine, enge Packhöfe herum bis zum Dach des Hauses Nr 1 in der Stubenrauchstraße. Dort hat der Portier einen Taubenschlag; die Bodentreppe ist nie verschlossen. Die Haustür wird in diesem Hause immer schon um ½6 Uhr geöffnet. Meinen Sie nicht, daß man durch den Ausgang für Lieferanten dort um 8 Uhr ungestört mit einem großen Packen Schokoladentafeln herauskommen kann? Sicher kann man das!

Der junge Mann, der jetzt den Lukendeckel wieder aufsetzt, versucht gerade, es uns zu beweisen. Willi heißt er, er ist achtzehn Jahre alt. In den beiden großen Paketen neben sich hat er gestohlene Schokoladentafeln. Von allen Sorten. Mindestens 300 Stück. Er hat Dachdeckerschuhe mit geflochtenen Sohlen an. Jetzt ist es 4 Uhr früh. Er wird sich also bald zum Dach des Hauses in der Stubenrauchstraße schleichen und dort bis 8 Uhr etwa warten. Geduld hat er. Im Lagerraum der Schokoladenfabrik, wo er sich hat einschließen lassen, hat er ja auch seit 7 Uhr abends gewartet. Geduld gehört dazu.

Die Stadt ist jetzt ganz ruhig. Es fährt keine Straßenbahn, und die paar Taxen brauchen in den leeren Straßen nicht zu hupen. Nur im Sund stöhnt manchmal ein Schlepper auf. Der Sirenenton erweckt aber keinen Schläfer; denn in dieser Warenhausgegend schlafen nur wenige und dann meistens nur im Parterre, in den Portierwohnungen. Im übrigen weiß man schon, wie man sich hinter Luftzügen und Brandmauern decken kann. Willi, der Dieb, nimmt jetzt den größeren der beiden Packen und macht sich auf den Weg über die Dächer. Er geht leise und vorsichtig; denn er weiß, wie auf den Dächern das Knirschen von Kies durch die leeren Bodenräume unter ihm verstärkt werden kann. Wie bei einer Trommel. Die Bodentür, die schräg hinabführt, und so aussieht wie eine Kajütentreppe, ist nicht verschlossen. Na also! Er setzt das Paket ab und geht wieder zurück. Er fühlt sich ganz sicher, gar nicht so, als ob er auf Diebeswegen wandelt. Er balanciert auf einer Mauerkante dahin. Beinahe pfeift er sich eins dazu.

Da sieht er, daß der Deckel von der Luke wieder heruntergehoben ist. Oder ist das eine andere Luke? Die sehen sich so verdammt ähnlich. Nein, daneben steht ja sein zweites Schokoladenpaket. Oder hat er den Deckel nicht wieder draufgesetzt? Doch! Da sieht er zwei Hände über die Ränder greifen, er springt zurück hinter einen breiten Schornstein und sieht dabei, wie auf dem Dach des Nachbarhauses eine andere Luke aufgestoßen wird. Und da taucht auch sofort ein Kopf mit einem Tschako auf. Willi will es nicht glauben. „Nein", sagt er sich, „du hast dich geirrt. Das ist Angstpsychose." Er klammert sich an dieses Wort, das er irgendwo gelesen, aber es beruhigt ihn nicht. Er bekommt doch Angst. Hundegemeine Angst. Er wagt nicht, um die Ecke des Schornsteins zu sehen. Dann müßte er sofort Bescheid. Nein, er lugt nicht um die Ecke, er denkt: „Angstpsychose." Da hört er Schritte. Dann sagt einer: „Ist was zu sehen?" „Nee," antwortet ein anderer. Sie sind nicht vorsichtig. Wieder eine andere Stimme: „Warum kommen denn die nebenan nicht hoch?" „Kommen schon!" Willi sieht immer noch nicht um die Ecke. Er weiß, wie die aussehen. Die Tschakos und die schwarzen Gamaschen und die Gummiknüppel. Jetzt denkt er: „Verstecken!" Wohl ein paar hundert Schornsteine und Luftschächte stehen auf den Dächern dieses großen Häuserblocks. Aber wenn sie von mehreren Seiten kommen? „Die haben ja Pläne," denkt er jetzt. „Die Polizei hat ja Pläne von allen Dächern!" Das hat er einmal gehört. Das haben alle erzählt, als damals Pfannkuchen-Paule mit seinem Lager im alten Viertel auf den Dächern gefaßt wurde. „Die haben genaue Pläne!" Wahrscheinlich ist das gar nicht wahr, aber Willi glaubt es und sinnt sofort etwas anderes: „An der Fassade runter!" Und blitzschnell stellt er sich alle Fassaden mit Stuck, mit Erkern, mit Kanten, Zinnen und Firmenschildern vor. „Nee, lieber zurück zur Stubenrauchstraße. Auf dem Boden verstecken!" Und jetzt beginnt er sich zum erstenmal zu rühren. Er richtet sich langsam auf. Immer weiter zurück. Schwupp, ist er hinter dem nächsten Schornstein! Er reckt vorsichtig den Hals und übersieht die Schornsteine. Jetzt springt er zum nächsten. Da sieht er den Giebel eines Hauses. Der ist nur so über dem Dach zur Zier aufgerichtet und mit einer starken Eisenstange gestützt. „Draußen dran lang?" sagt er sich. Schon springt er wieder. Und jetzt nimmt er keine Rücksicht mehr auf den Kies und auf das Poltern. Er läuft und sieht nicht rechts und sieht nicht links. Nur zum Giebel sieht er.

„Halt! Bleiben Sie stehen!" Ganz dicht neben ihm, hinter einer drehbaren Windhaube auf einem Schornstein! Willi schlägt einen Haken und ist gleich wieder hinter seinem Schornstein verschwunden, den er soeben verlassen hatte. „Kommen Sie mal hierher!" Wieder die gleiche Stimme. Sein Herz klopft. So zweimal, erst in der Brust, dann im Halse. „Kommen Sie mal her Sie!" „Werde mich hüten," denkt Willi, „ich muß zu der Bodentreppe." Jetzt wird gepfiffen, überall wird gepfiffen. Ueberall kommen Schritte auf ihn zu. Es wird auch heller. Verflucht!

„Vorsicht, da ist einer." Man spricht ganz laut. So, es könne er doch nicht aus dem Kessel entwischen.

„Das sind mehrere!" „Vorsicht, dort hinten!" Un wieder Pfiffe. Ueberall.

Jetzt schiebt er sich auf den Knien weiter. Drüben sieht man ihn aber. Wieder Pfiffe und Rufe: „Da ist er! Da!"

Willi springt auf und läuft. Läuft und sieht sich nicht noch einem Versteck um. „Zur Bodentreppe! Erst mal zur Bodentreppe!"

„Stehenbleiben!" Jetzt bückt er sich unter die Antennen. „Bleiben Sie stehen! Achtung!" Willi hört nicht. „Bloß nicht fassen lassen! Wegen Schokolade, was?" Jetzt läuft er an der schmalen Mauer, auf der er vorhin balancierte. „Wegen Schokolade? Nee!" Da ist die Bodentreppe. Er hört die Tauben des Portiers gurren.

„Stehenbleiben! Achtung!" An der Bodentreppe ist keiner. Drüben rechts läuft einer vom Wach- und Schließinstitut. Aber der kommt nachher nicht weiter. Da ist das schräge Glasdach des Ateliers. Kuchen, mein Lieber! „Ob ich noch vorher mal hinter einen Schornstein springe? — Nee, lieber nicht! Lieber gleich zur Bodentreppe!"

„Stehenbleiben!" Das waren schon mehr als drei Anrufe Und wirklich! Da! — Päng!! — „Die schießen! Was, die Schweine schießen?" denkt Willi blitzschnell. Er bückt sich unwillkürlich und will die Bodentreppe hinunterlaufen. Wieder: Päng!! Willi pfeift, wie ihm der Jackenzipfel fortgerissen wird, dann spürt er was wie einen eisigen Luftzug auf seiner nackten Haut in der Luft. „Getroffen! — So ist das also, wenn man getroffen wird! Sicher ins Herz getroffen!" Spring doch, Mensch! Spring doch die Bodentreppe runter, Willi! Aber da rutscht ihm die Türklinke der Bodentür aus der Hand, und er fällt auf die Knie. Er denkt wirklich, er wäre ins Herz getroffen, obwohl er spürt, daß jetzt einmal an seiner Hüfte eine brennend heiße Stelle ist. Er rickt hintenüber, und weil das Dach schräg ist, fängt er an zu rollen und rollt dem Rand zu. „Egal," denkt er und sieht abwechselnd ganz weit die blassen Sterne und dann wieder dreckige, schwarze, blasige Dachpappe ganz nah, je nachdem er beim Rollen das Gesicht oben oder unten hat. „Egal!"

Da fühlt er die Dachrinne zwischen den Fingern. Festhalten! Willi! Und schon hängt er und krampft sich mit beiden Hände fest. „Hilfe!" schreit er, „Hilfe!" So wie Ertrinkende schreien. Ab der Mann dort kann nicht über das schräge, gläserne Atelldach. „Hilfe!" Im zweiten Stockwerk schiebt eine Frau, vom Sessen und Schreien aufgeschreckt, die Gardinen vom Fenster. Sie hat Papierwickel im Haar. Als sie an der Dachrinne den Mann hängen sieht, schiebt sie entsetzt die Gardinen wieder vor. „Festhalten ruft der Wachmann drüben und pfeift und winkt dem Schutzmann Und der Dieb Willi fühlt sich immer schwerer werden. Er denkt an ein Mädchen, die ist Verkäuferin in einem Spielzeugladen. Un dann sieht er die Packungen der Tafeln der Milchschokolade vor sich eine Kuh, braun, die gemolken wird, mit einer Glocke um den Hals. „Hilfe!" ruft er noch einmal, dann rutschen ihm die Finger ab, und er fällt auf den Hof. Neben den Müllbottichen bleibt er liegen.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin und Pflegemutter

Elfriede Kunisch
geb. Pippow

sagen wir allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank

Berlin, den 12. Februar 1930.

Die Hinterbliebenen

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Gustav Bereuter

sagen wir allen Beteiligten, den Kollegen des Bezirksamtes Tiergarten, Berg sowie den Genossen der 25. Abt. der SPD. unseren herzlichsten Dank.

Berlin, im Februar 1930.

Die Hinterbliebenen.

Radio-Sprechapparate
Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts zu jedem annehmbaren Preis
Radio-Apparat m. Lautsprecher schon von Mk. 22.50 an.
Berlin, Brunnenstraße 17 (an der Invalidenstraße).

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Dienstag, den 18. Februar 1930, abends 7 Uhr, in den Sophien-Sälen, Sophienstr. 17/18

Vollversammlung der Betriebsräte

Tagesordnung:

Vortrag des Reichstagsabgeordneten Genossen Siegfried Aufhäuser über

„Volksstaat und Sozialgesetzgebung".

Wir ersuchen um pünktliches Erscheinen.

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches und gültigen Betriebsräte-Ausweises.

Achtung, Drücker!

Die Branchenversammlung der Drücker fällt im Monat Februar aus.

Spielplan
unserer Kulturabteilung.

In der Woche vom 17. bis 23. Februar:
1. Zwischen 14 und 17 (§ 218).
2. Kinderfilm.
3. Humoreske.

In der Woche vom 24. Febr. bis 2. März:
1. Die Buddenbrooks (Thomas Mann).
2. Technischer Film.
3. Humoreske.

In der Woche vom 3. bis 9. März:
1. Reise wieder Afrika.
2. Eisenbahnerdichter.
3. Humoreske.

In der Woche vom 10. bis 16. März:
1. Agyptische Reise.
2. Technischer Film.
3. Humoreske.

Anfragen wegen Ueberlassung und Besuch der Abteilung sind telephonisch oder schriftlich an die Kulturabteilung (Büro: Linienstr. 83/85, Zimmer 30) zu richten.

Die Ortsverwaltung.

Ingenieurschule Bad Sulza|Thür.
Höhere Techn. Lehranstalt, Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobil- und Flugtechnik, Gas- und Wassertechnik, Chemie, Werkmeister-Abteilung.
Programm frei

Restaurant am Pätzsee
bei Gr.-Gesen, großes Freibad, Logierhaus m. 12 Zim. u. Wochenendhaus m. 2 Zim. u. Küche. Grundst.-Größe ca 850 qm, sofort z. verkaufen. Preis 45000,—. Anzahlung 15000,—. Ecker & Co., W. 50, Taubenstraße 23. Merk. 9201.

Was wolltest du mit dem Dolche, sprich?
Von Hühneraugen dich befrei'n.
Mein Freund, dafür bedank' ich mich.
Da hilft nur „Lebewohl"* allein.

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Ballenscheiben**, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das **echte Lebewohl in Blechdosen** und weisen andere, angeblich „ebensogute" Mittel zurück.

Kapitalschutz
mit 100 Proz. Wertgewinn hat jeder
durch Kauf einer Bauparzelle od. Eigenheim in
Zepernick
dem Landhausparadies des Berliner Norden.
Schnellbahnstrecke Bernau 15 Pf Sonderkarte **Bauparzellen v. 500—1500 qm**, tiefgründiger Lehmboden, 8 Minuten vom Bahnhof, qm v. 1.50 Mk. an bei kleinen Monatsraten
Für 8000 M. bei 1000 M. Anzahlg.
werden **massive Landhäuser v. 3 Zimmer, Küche, Bad, gr. Keller nach Auftrag gebaut.** Wasserleitung und Elektrisch vorhanden. Behördlich genehm. Bebauungsplan, kein Bauzwang, keine Wertzuwachsst.
Verkauf nur Sonnt. v. 10-6 U. im Geländebüro
Auskunft auch im Gasthof Bindernagel sowie im Hauptbüro
C. Heinzel & Co., Berlin W 8
Friedrichstr. 158, Ecke Unter den Linden
Zentrum 6513—14.

Ortsempfang
in höchster Vollkommenheit

Zwei Apparate in einem!!
Netzanschluß (ohne Batterien) — Bedienung durch Druck auf einen Knopf — vollkommene naturwahrer Empfang — hervorragende Wiedergabe von Schallplattenmusik mit PHILIPS Elektro-Schalldose.
Außerordentlich gute und schöne Wiedergabe!

PALADIN 5

Vertrieb: Deutsche PHILIPS Gesellschaft m.b.H., Berlin W 35
Hersteller: C. Lorenz A.-G., Berlin-Tempelhof

Zum Paladin 5 der PHILIPS Lautsprecher

HIER ABTRENNEN!
An die Deutsche PHILIPS Ges. m. b. H. Berlin W 35, Lützower Straße 38
Ich bitte um Übersendung eines Prospektes.
Name:
Adresse:
P. 5.9